



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Fischerei auf Djerba – Ein linguistischer und
ethnographischer Einblick“

verfasst von / submitted by

Ines Gabsi, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 673

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Arabistik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Stephan Procházka

Vorwort

Als ich mich im Zuge meines Studiums der Arabistik zum ersten Mal wissenschaftlich mit dem Dialekt von Djerba auseinandergesetzt habe, einem Dialekt mit dem ich von klein auf groß geworden bin, ist mir erst bewusst geworden, wie wenig ich tatsächlich darüber weiß.

Dadurch, dass der tunesische Dialekt von Djerba in der arabischen Dialektologie nicht besonders erforscht zu sein scheint, schon gar nicht in der aktuellen Zeit, sah ich mich prädestiniert, mich mehr mit der Insel und dessen Sprache zu befassen. Da ich auf Djerba aufgewachsen bin und seit acht Jahren in Wien lebe, ist meine Sehnsucht, neben Freunden und Familie, vor allem nach dem Meer größer geworden. Dahinter verbirgt sich mit der Fischerei ein sehr reiches kulturelles Erbe. Durch den Drang, Sprache und Kultur verbinden zu wollen, aber auch einen möglicherweise nur kleinen Beitrag zu leisten, der dieses Erbe festhält und mich für immer an meine Wurzeln erinnert, wurde der Grundstein dieser Arbeit gelegt. Wie im Titel festgehalten, soll diese Arbeit lediglich einen Überblick über die mit Fischerei verbundene sprachliche sowie kulturelle Situation auf der Insel Djerba schaffen.

An dieser Stelle gebührt mein größter Dank meinen Eltern, meinem Ein und Alles, Abdellatif und Doris, die mich nicht nur moralisch unterstützt haben und immer für mich da waren, sondern wesentlich zur Realisierung dieser Arbeit beigetragen haben, da sie meine direkte Verbindung zu Djerba sind und mir immer Informationen zukommen haben lassen, wenn die Quellenlage mir mal nicht ausreichte. Ohne sie wäre ich heute nicht da, wo ich bin.

Zweitens gilt mein mindestens genauso großer Dank meinem Professor, Betreuer, ehemaligem Chef und einer der vertrauenswürdigsten Personen, die ich je kennengelernt habe, Univ.-Prof. Dr. Stephan Procházka. Er hat immer an mich geglaubt und mich stets ermutigt weiterzumachen. Auch er gehört zu denjenigen, ohne die ich heute nicht da wäre, wo ich bin.

Außerdem danke ich Mag. Dr. Veronika Ritt-Benmimoun, die mich inspiriert und mir neuen Mut und Kraft für die letzten Schritte gegeben hat, um diese Arbeit fundiert abzuschließen.

Zuletzt möchte ich all meinen Freunden danken, ganz besonders denen, die während der intensiven Phase auf mich verzichten mussten und Verständnis für meine Abwesenheit gezeigt haben. Ein „es tut mir leid, ich kann heute nicht, ich muss die Masterarbeit schreiben“ werden sie nie wieder hören.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Die Geschichte von Djerba.....	2
3. Der arabische Dialekt von Djerba.....	4
3.1. Phonologie.....	6
3.1.1. Konsonanten.....	6
3.1.1.1. Konsonanteninventar.....	6
3.1.1.2. Konsonantische Merkmale.....	7
3.1.2. Vokale.....	10
3.1.2.1. Kurzvokale.....	10
3.1.2.2. Langvokale.....	11
3.1.2.3. Überkurze Vokale.....	11
3.1.2.4. Diphthonge.....	11
3.2. Morphologie.....	12
3.2.1. Pronomen.....	12
3.2.1.1. Personalpronomen und Pronominalsuffixe.....	12
3.2.1.2. Demonstrativpronomen.....	13
3.2.1.3. Relativpronomen.....	13
3.2.1.4. Interrogativpronomen.....	14
3.2.2. Adverbien.....	14
3.2.2.1. Interrogativadverbien.....	14
3.2.2.2. Lokaladverbien.....	14
3.2.2.3. Temporaladverbien.....	15
3.2.2.4. Modaladverbien.....	15
3.2.3. Präpositionen.....	15
3.2.4. Konjunktionen.....	16
4. Transkription & Übersetzung.....	17
4.1. Hinweise zur Transkription und Übersetzung.....	17
4.2. Interview 1.....	18
4.2.1. Transkription.....	19
4.2.2. Übersetzung.....	22
4.3. Interview 2.....	26
4.3.1. Transkription.....	26
4.3.2. Übersetzung.....	29
4.4. Interview 3.....	34
4.4.1. Transkription.....	34
4.4.2. Übersetzung.....	41
4.5. Interview 4.....	50
4.5.1. Transkription.....	50
4.5.2. Übersetzung.....	60
5. Die Fischerei auf Djerba.....	72
5.1. Traditionelle Fischerei auf Djerba.....	72
5.1.1. <i>šarfīya</i> und <i>zrība</i> : Palmanlagen.....	73
5.1.2. <i>qārūr</i> : Tintenfischfang.....	77
5.1.3. <i>ġzal</i> : Netze.....	81
5.1.3.1. <i>mbaṭṭin</i>	81
5.1.3.2. <i>ħrīra</i> und <i>gattāṭīya</i>	82
5.1.4. <i>naššāf</i> : Schwammtauchen.....	83
5.2. Aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen.....	86

5.2.1. Überfischung.....	87
5.2.1.1. <i>kīs</i> : Schleppnetzfischerei.....	87
5.2.1.2. <i>hlig</i> : Ringwadenfischerei.....	89
5.2.2. Verschmutzung.....	90
5.2.3. Fischerinitiativen.....	91
6. Conclusio.....	93
7. Glossar.....	95
8. Bibliographie.....	101
9. Abbildungsverzeichnis.....	105
10. Anhang.....	106
10.1. Abstract.....	106
10.2. Curriculum Vitae.....	108

1. Einleitung

Diese Arbeit, welche einen aktuellen Überblick sowohl zum gesprochenen Dialekt von Djerba als auch die Charakteristiken der Fischerei aufzeigt und dokumentiert, wurde mit Hilfe selbst geführter und Fischerei bezogener Interviews vor Ort im Sommer 2016 realisiert.

Insgesamt wurden vier Interviews mit vier Hauptsprechern aufgenommen. Die vier Männer, die in unterschiedlichen Bereichen der Fischerei tätig sind, kommen allesamt aus Djerba. Zusätzlich sind weitere Personen zu hören, darunter mein Vater, der mich ab und an begleitet hat, wenn ich mich zum Hafen – einer reinen Männerdomäne – begeben habe. Mein Vater, der bereits seit über 40 Jahren auf Djerba lebt, ist hier als Informant zu erwähnen. Er steht zu Hause in engem Kontakt mit zwei Fischern, die er vor allem bei Unklarheiten in Hinsicht auf Fischereimethoden und Termini zurate gezogen hat. Diese zwei Fischer, von denen ich nur einen persönlich kenne, sind beide aus Djerba.

Neben einer Einführung zur Geschichte Djerbas und dem dort gesprochenen Dialekt anhand einiger phonologischer und morphologischer Merkmale, besteht der Hauptteil dieser Arbeit aus den transkribierten und übersetzten Interviews, die mit einer linguistischen Analyse in Form von Fußnoten versehen sind. Diese Bemerkungen sollen zum besseren Verständnis beitragen, auf bereits beschriebene sprachliche Charakteristiken eingehen und Besonderheiten hervorheben.

Im Anschluss darauf folgt der ethnographische Teil, der die aktuelle Lage rund um die Fischerei auf Djerba beschreibt. Dadurch, dass die traditionelle Fischerei charakteristisch für die Insel ist und mehrmals auch ausführlich in den Interviews erwähnt wurde, liegt ein besonderes Augenmerk darauf. Ebenfalls ist die aktuelle Lage und derzeitige Veränderung im Meer beschrieben.

Das Glossar am Ende der Arbeit listet Fischerei bezogenen Wortschatz auf, welcher hauptsächlich den Interviews entnommen ist, und zu einem kleineren Teil aus Termini besteht, die in der ethnologischen Studie vorkommen und durch verschiedene Quellen belegt sind.

So ist diese Arbeit ein Versuch meinerseits, Sprachliches und Kulturelles zu vereinen und einen Einblick in eine der Besonderheiten Djerbas zu gewähren.

2. Die Geschichte von Djerba

Die Insel Djerba ist Tunesiens bekannteste Ferieninsel und gilt als Trauminsel, *ġazīrat al-ʿaḥlām* (wtl. Insel der Träume). Sie erstreckt sich über 514 km² im Golf von Gabes, im Süden des Landes.

Um einen Einblick in die aktuelle Sprachsituation von Djerba zu gewinnen, ist es notwendig den geschichtlichen Aspekt näher zu betrachten.

Mit den Berbern als Ureinwohner¹ und einer jüdischen Gemeinschaft, die sich nach der Zerstörung des Tempels Salomos bereits im Jahr 586 v. Ch. auf Djerba ansiedelte², ist die Geschichte Djerbas sehr reich und geht weit in die Zeit der Antike zurück. Der Insel wurden viele Namen gegeben, wie beispielsweise die „Insel der Untiefe“, die „Insel des Lotus“, „Kleine Syrte“ und „Meninx“. Dieser Name hat sich bereits im 3. Jh. v. Ch. bei den Griechen etabliert und ist libysch-berberischer Herkunft³. Meninx ist bis heute eine historische Stätte im südlichen Teil Djerbas und befindet sich in der Nähe des ursprünglich von den Römern erbauten Damms, bekannt als Römerdamm, der die Insel mit dem Festland verbindet.

Unter der römischen Herrschaft stand Djerba bereits im 4. Jh. v. Ch. unter den Befehlen Karthagos⁴.

Mitte des 7. Jh. fiel Djerba unter die erste islamische Eroberungswelle und wurde vom Prophetengefolge des Ruwayfi° b. Tābit al-Anṣārī erobert, welcher wenig später Kairuan erreichte. Aus dieser Zeit ist nur wenig bekannt, außer dass Djerba den Befehlen Kairuans und Mahdiyyas unterlag. Die natürliche Isolation der Insel verstärkte die Festigung der Einwohner im Kharidjismus, welcher sich bis nach Tripolitanien (Ġabal Nafūsa) und der algerischen Sahara (Mzāb) verbreitete⁵. Die Kharidjiten Djerbas werden als Ibaditen bezeichnet.

Die zweite Eroberungswelle durch den Einfall der Banī Hilāl Mitte des 11. Jh. konnte keinen nachhaltigen Einfluss auf der Insel hinterlassen. Indes geriet Djerba zwischen dem 12. und 16. Jh. immer wieder unter christliche Herrschaften⁶.

1 Laut Tlatli (1967, S. 40) gehen die Ursprünge der Berber auf Djerba nach den Beschreibungen von Ibn Khaldoun auf den Stamm der Ketama zurück und weisen zudem Abstammungen der Nefza und anderen berberischen Stämmen auf. Freund (1970, S.46) beschreibt die Herkunft der Einwohner von Djerba als rätselhaft und das gesamte Berberproblem als unaufgeklärt. An dieser Stelle wird nicht näher auf die berberischen Ursprünge eingegangen.

2 Vgl. Nicolas 2010, S. 38ff.

3 Encyclopédie berbère, s. v. Djerba.

4 Vgl. Tlatli 196, S. 48ff.

5 EI², s. v. Djarba.

6 Vgl. Behnstedt 1998, S. 53.

Ab dem 16. Jh. unterlag die Insel der osmanischen Herrschaft und wurde teils von Algier, Tripolis und Tunis verwaltet und war zwischenzeitlich im spanisch-türkischen Machtkonflikt verwickelt. Erst ab dem frühen 18. Jh. fing das Malikitentum an, das Ibaditentum zu ersetzen. Arabisch nahm von da an mehr Einfluss und etablierte sich als vorherrschende Sprache⁷. Das Berberische schwand nach und nach.

Djerba war bis 1881 unter osmanischer Herrschaft und wurde anschließend im Zuge des Kolonialismus ein französisches Protektorat. Letztendlich wurde Tunesien 1956 unabhängig. Zu dieser Zeit war Djerba betreffend der Infrastruktur vernachlässigt. Der Umbau des Flughafens und die Errichtung von Stadtgebieten und Hotelzonen verändert ab den 1960er Jahren das Bild der Insel und führt nach und nach zu einem Tourismusboom.

Diese unzähligen Strömungen haben die Insel Djerba deutlich in ihrer heutigen Kultur und vor allem in ihrer Sprache geprägt.



Abbildung 1: Karte von Djerba⁸

7 EI², s. v. Djarba.

8 Google Maps: <https://www.google.at/maps/place/Djerba/@33.7732938,10.7536619,11z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x13aabc09046e9991:0x6830d5301a39ca66!8m2!3d33.8075978!4d10.8451467>, Zugriff: 25.9.2017.

3. Der arabische Dialekt von Djerba

Durch sämtliche Einflüsse ist die linguistische Situation der Insel schwer klassifizierbar. Heute ist die Mehrheit der Inselbevölkerung malikitisch. Ibaditen sind auf einige bestimmte Familien im Inneren und Süden Djerbas begrenzt. Das Berberische reduziert sich auf die südlichen Regionen und konzentriert sich um das Töpferdorf Gallāla⁹. Dort lernen Schüler das Arabische erst mit der Einschulung. Die jüdische Gemeinschaft verbleibt eine kleine Minderheit, ausschließlich in Ḥāra Kbīra und Ḥāra Ṣḡīra, den Vororten der Inselhauptstadt Houmt Souk.

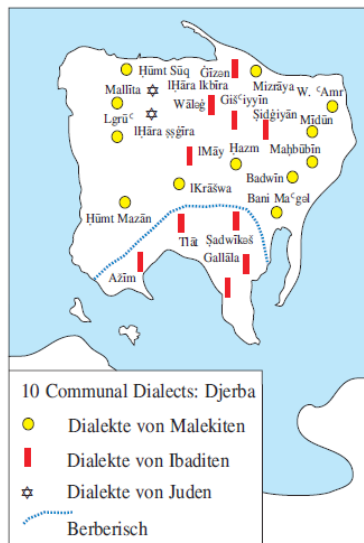


Abbildung 2: Sprachverteilung auf Djerba¹⁰

Forschungen zum tunesischen Dialekt im Allgemeinen, und den Dialekten der größeren Städte wie Tunis oder Sousse, gibt es mehrere. Explizite Forschungen zum Arabischen von Djerba gab es erst unter Lucienne Saada, die im Jahr 1964 einen Artikel über die Charakteristika der Sprache in Djerba veröffentlichte und sich dabei lediglich mit dem arabischen Dialekt der Juden¹¹ befasste.

Hierbei ist zu erwähnen, dass die sprachlichen Differenzen auf die unterschiedliche Herkunft und Phasen der Arabisierung zurückzuführen sind. Aus der ersten Arabisierungswelle im 8. Jh., genannt prähilalisch, gingen die Anässigendialekte hervor. Der zweiten Welle jedoch,

9 Laut Tlati (1967, S. 41) sind es vor allem die Frauen, die den berberischen Dialekt bewahren, da sie eine relativ geschlossene Gemeinschaft sind. Trotz kontinuierlichem Schwinden des Berberischen aufgrund des vorherrschenden Arabisch, sind im Tunesischen nach wie vor Wörter berberischen Ursprungs wie *fakrūn* „Schildkröte“ verankert (vgl. EALL, s.v. Tunisia).

10 Behnstedt 2005, S. 45.

11 Dialekt der Juden bzw. Jüdisch-Arabisch wird als JÜA abgekürzt.

folgten die Beduinendialekte, die als hilalisch bezeichnet werden und auf die Stämme der Banū Hilāl und Banū Sulaym zurückführen, die von der arabischen Halbinsel kamen und zwischendurch in Oberägypten ansässig waren¹².

Die arabische Sprache der Juden stellt eine ältere Schicht dar und ist daher mit einem prähilalischen Dialekt näher verwandt, der sich früh auf Djerba entwickelt hat¹³.

Das Arabische der Ibaditen fällt als historisches Konstrukt ebenfalls in die prähilalische Zeit. Die Ibaditen, die ursprünglich Berberisch sprachen, haben offensichtlich einen prähilalischen arabischen Dialekt als Zweitsprache angenommen. Durch die Zuwanderung von vielen Familien aus dem Ġabal Nafūsa ab dem 9. Jh. wurden die Ibaditen-Dialekte durch Festlanddialekte überlagert und sind heute als hilalisch zu charakterisieren¹⁴.

Das Arabisch der Malikiten schließlich ist das beduinische Festlandarabisch, das ab dem 13. Jh. durch Zuwanderung arabischer Stämme auf die Insel kam¹⁵.

Dennoch „scheint Arabisten die Insel weniger anzuziehen“. Peter Behnstedts Aussage (1998, S. 52) trifft den aktuellen Forschungsstand zur sprachlichen Situation wohl am besten. Seine Recherchen zu Djerba Ende der 1990er Jahre in Form von zwei Artikeln sind die aktuellsten und auch die einzigen, die einen umfangreichen und einheitlichen Überblick über den dortigen Dialekt zulassen. Behnstedt widmet sich allen gesprochenen arabischen Dialekten der Insel und unterscheidet grob zwischen den drei erwähnten Gruppen: dem Dialekt der Juden, dem Dialekt der Ibaditen und dem Dialekt der Malikiten. Präzisere Unterschiede gibt er je nach Region an. So gibt es beispielsweise das Ibaditen-Arabisch von Gallāla und das aus Ġīzin, oder das Malikitisch-Arabisch aus Houmt Souk, aus Mellita oder aus il-Māy¹⁶.

Bemerkenswert ist, dass die arabische Sprache Djerbas im Großen und Ganzen Merkmale von Ansässigen- und Beduinendialekten aufweist¹⁷ und durchaus als Mischform beider Varianten gesehen werden kann. JÜA scheint sich dabei am stärksten von den restlichen Inseldialekten abzugrenzen.

12 Vgl. Singer 1984, S. 13ff.

13 Vgl. Behnstedt 1998, S. 55.

14 Vgl. Behnstedt 2005, S. 45. Er merkt auch an, dass die Verhältnisse bei den Ibaditen komplex sind, da gewisse sprachliche Eigentümlichkeiten nur in bestimmten Orten und bei bestimmten Familien vorkommen. Details dazu sind Behnstedt (1998, S. 55ff.) zu entnehmen.

15 Vgl. Behnstedt 1998, S. 55 und 2005, S. 45. Auch im Dialekt der Malikiten sind ältere und jüngere Schichten festzustellen.

16 ibid., S. 56. Die weiteren Dialekte werden an dieser Stelle nicht aufgezählt.

17 Vgl. Fischer 1980, S. 33. Saada (1984, S. 16) beschreibt u.a. folgende Orte in Djerba, die Beduinen-Dialekte aufweisen: Houmt Souk, Mellita, il-Māy und Midoun. Ansässigendialekte in Form von Stadtdialekten befinden sich auf Djerba in Ḥāra Kbīra und Ḥāra Ṣġira (JÜA).

Folgend werden diese sprachlichen Merkmale des Arabischen von Djerba, mit Schwerpunkt auf dem Malikitisch-Arabischen, aufgelistet¹⁸.

3.1. Phonologie

3.1.1. Konsonanten

3.1.1.1. Konsonanteninventar¹⁹

<i>b / (b)</i>	Stimmhafter bilabialer Okklusiv (emphatisch)	<i>buṛṭ</i> „Hafen“, <i>ḃāḃa</i> „Vater“
<i>p</i> ²⁰	Stimmloser bilabialer Okklusiv	<i>pōtōwāt</i> „Pfosten“
<i>t</i>	Stimmloser dental-alveolarer Okklusiv	<i>tawwa</i> „jetzt“
<i>ṭ</i>	Stimmloser Interdental	<i>tmānīn</i> „achtzig“
<i>ẓ</i>	Stimmhafter präpalataler Sibilant	<i>ẓdīd</i> „neu“
<i>ḥ</i>	Stimmloser pharyngaler Frikativ	<i>ḥūt</i> „Fisch“
<i>x</i>	Stimmloser velarer Frikativ	<i>xamsa</i> „fünf“
<i>d</i>	Stimmhafter postdentaler Okklusiv	<i>dīma</i> „immer“
<i>ḍ</i>	Stimmhafter interdentaler Frikativ	<i>hāḍa</i> „dieser“
<i>r / (r)</i> ²¹	Stimmhafter alveolarer Vibrant (emphatisch)	<i>rīḥ</i> „Wind“, <i>ṛmaḥ</i> „Sand“
<i>z / (z)</i>	Stimmhafter alveolarer Sibilant (emphatisch)	<i>zūz</i> „zwei“, <i>ṡāzūṭ</i> „Diesel; Heizöl“
<i>s</i>	Stimmloser alveolarer Sibilant	<i>sūm</i> „Preis“
<i>š</i>	Stimmloser präpalataler Sibilant	<i>šabka</i> „Netz“
<i>ṣ</i>	Stimmloser emphatischer alveolarer Sibilant	<i>ṣbāḥ</i> „Morgen“
<i>ḍ</i>	Stimmhafter emphatischer interdentaler Frikativ	<i>yaḍṛab</i> „schlagen“
<i>ṭ</i>	Stimmloser emphatischer dental-alveolarer Okklusiv	<i>ṭūl</i> „Länge“
<i>ʿ</i>	Stimmhafter pharyngaler Frikativ	<i>ʿīn</i> „Auge; Quelle; Masche“
<i>ġ</i>	Stimmhafter velarer Frikativ	<i>ġarb</i> „Westen“
<i>f</i>	Stimmloser labiodentaler Frikativ	<i>famma</i> „es gibt“
<i>v</i> ²²	Stimmhafter labiodentaler Frikativ	<i>crevettes</i> „Crevetten“

18 Die Analyse dieser sprachlichen Merkmale stützt sich vor allem auf Behnstedts (1998) Artikel zu Djerba. Alle Ergänzungen und Abweichungen werden in Fußnoten kommentiert. Es ist ebenfalls anzumerken, dass die geführten Interviews sich durch das Malikitisch-Arabisch auszeichnen.

19 Die Auflistung ist an die Transkriptionstabelle von Singer (1984, S. XXXI-XXXII) angelehnt.

20 *p* ist kein Phonem des Tunesischen in diesem Sinne, da es nur in Wörtern fremdsprachigen Ursprungs vorkommt. Beispiele aus den transkribierten Texten sind u.a. *pārābōl* „Satellitenschüssel“, *plastīk* „Plastik“ und *appārāyāt* „Geräte“.

21 Weitere Details unter „Emphase“.

22 Wie beim Konsonant *p*, kommt *v* nur in fremdsprachigen Wörtern vor. Ein weiteres Beispiel, nicht aus den Texten, ist *talvza* „Fernseher“ (vgl. Singer 1984, S. 516). Das Wort *crevettes* ist gänzlich als französisch zu betrachten und ist daher in den Texten nicht kursiv wiedergegeben.

<i>q</i>	Stimmloser uvularer Okklusiv	<i>qārūr</i> „Amphore“
<i>g</i>	Stimmhafter uvularer Okklusiv	<i>guttlik</i> „ich habe dir gesagt“
<i>k</i>	Stimmloser postpalataler Okklusiv	<i>kīma</i> „wie“
<i>l / (l)</i>	Stimmhafter alveolarer Lateral (emphatisch)	<i>lā</i> „nein“, <i>blāša</i> „Platz“
<i>m / (m)</i>	Stimmhafter bilabialer Nasal (emphatisch)	<i>mašākil</i> „Probleme“, <i>mažūṭ</i> „Diesel; Heizöl“
<i>n / (n)</i>	Stimmhafter postdentaler Nasal (emphatisch)	<i>nhār</i> „Tag“, <i>ṭnāš</i> „zwölf“
<i>h</i>	Stimmloser laryngaler Frikativ	<i>huwwa</i> „er“
<i>w</i>	Stimmhafter bilabialer Halbvokal	<i>waḷḷah</i> „bei Gott“
<i>y</i>	Stimmhafter mediopalataler Halbvokal	<i>yūm</i> „Tag“

3.1.1.2. Konsonantische Merkmale

Reflexe von *q*

Der Gebrauch des *q*-Reflexes ist die erste und womöglich deutlichste Eigenschaft, die einen Unterschied zwischen Ansässigen- und Beduinendialekten anzeigt.

Auf Djerba wird *q*, mit Ausnahme von JÜA²³, generell als stimmhaftes *g* ausgesprochen und ist im Allgemeinen ein besonderes Merkmal der Beduinendialekte: *azrag* „blau“, *rāgid* „schlafend“, *yalga* „er findet“. Ausnahmen bilden Klassizismen wie *qānūnīya*²⁴ „gesetzlich“ oder *qiṭāʿ* (*iṣ-ṣayd il-baḥri*)²⁵ „(Fischerei) Sektor“.

Abgesehen von Klassizismen werden inzwischen auch einige andere Wörter verzeichnet, die mit *q* realisiert werden: *aqṣa*²⁶ „kleiner, kürzer“, *waqt*²⁷ „Zeit“, *tūquf*²⁸ „sie steht (auf)“. Diese wären auf Djerba eigentlich „typische“ *g*-Wörter. Deutlich wird diese inkonsequente Realisierung der beiden Konsonanten, wenn von einem Sprecher sowohl *q* als auch *g* für dasselbe Wort verwendet werden: *šarqi/šargi*²⁹ „östlich“, *(b-is-)sirqa/sirga*³⁰ „Diebstahl; heimlich“, sowie *qarṇīṭ/garṇīṭa*³¹ „Tintenfisch“.

Es ist nicht außer Acht zu lassen, dass ein ausschließlicher Gebrauch von *q* oder *g* in Tunesien sowieso kaum möglich ist, denn *q*-Sprecher verwenden durchaus Wörter mit *g* und

23 Vgl. Behnstedt 1998, S. 56.

24 Interview 3, Abschnitt 6/2.

25 Interview 4, Abschnitt 12/3.

26 Interview 1/32.

27 Interview 3, Abschnitt 2/6.

28 Interview 4, Abschnitt 9/6.

29 Interview 2, Abschnitt 4/8.

30 Interview 3, Abschnitt 9/6 und Abschnitt 5/8.

31 Interview 4, Abschnitt 9/2.

umgekehrt³². Dennoch scheint es auf Djerba zu einer vermehrten Anwendung von *q* zu kommen, was möglicherweise als Indiz für den immer größeren Einfluss der Stadtdialekte sein könnte³³.

Interdentale

Interdentale wie in *hāḡa* „dieser“ oder *ṭmānīn* „achtzig“ sind auf Djerba weitgehend erhalten, dennoch ist eine Verschiebung zu Postdentalen nicht ganz auszuschließen, wie beispielsweise in *tlāṭa* (< *ṭlāṭa* „drei“) und *til^ž*³⁴ (< *ṭilž* „Eis, Schnee“). Behnstedt (1998, S. 58) weist darauf hin, dass in dem von ihm erfassten Ibaditen-Arabisch die Wörter *tūm* (< *ṭūm* „Knoblauch“) und *dīl* (< *ḡīl* „Schwanz“) die Ausnahmen bilden und ansonsten, bis auf JÜA, alle Dialektgruppen die Interdentale erhalten haben³⁵.

Die beiden hocharabischen Interdentale *ḡ* und *ž* sind in den Interdental *ḡ* zusammengefallen³⁶, wie in *wāḡiḡ* „klar, deutlich“ und *nāḡūr* „Leuchtturm“.

Gelegentlich kommt es zu einer Verschiebung von *ṭ* zu *j* wie in *ṭamma* und *famma* „es gibt“.

Sibilanten

Das hocharabische *ğ* wird als *ž* wiedergegeben. Diese Aussprache ist in Tunesien die Norm.

Eine Sibilantenassimilation wird verzeichnet, wenn *ž* vor *z/s* oder nach *z* steht und zu *z* wird³⁷.

Dies wird bei der Aussprache des Ortsnamen Zarzis deutlich. Üblicherweise *Žaržīs*, werden von den Sprechern die Varianten *Žarzīs* und *Zarzīs* wiedergegeben. In den Transkriptionen kommt es auch, wenn nur ein einziges Mal, zu *zazīra* < *žazīra*³⁸ „Insel“. Mion (2014, S. 59) vereinfacht die Beschreibung dieses Phänomens und stellt eine Verschiebung fest, einfach nur wenn *z/s* im Wort vorkommen, ohne näher darauf einzugehen, wo diese sich befinden.

32 Vgl. Skik, 2000, S. 131.

33 Laut einem von Gibson (2002, S. 25) geführtem Interview, wird der vermehrte Gebrauch des *q* auf die Schulbildung zurückgeführt. Zweifelsohne spielt dies eine wichtige Rolle, dennoch muss auf weitere Faktoren, wie die Migration aus anderen Regionen Tunesiens, geachtet werden.

34 Interview 4, Abschnitt 7/2. Im südtunesischen Beduinendialekt von Douz wird das Wort *tal^ž* ebenfalls als Ausnahme angeführt (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 10).

35 Neben den Dialekten der Juden weist in Tunesien nur noch der Dialekt von Mahdiyya einen Ausfall der Interdentale auf (vgl. Singer 1984, S. 11).

36 Vgl. Singer 1984, S. 139.

37 *ibid.*, S. 123.

38 Interview 4, Abschnitt 6/3.

Eine weitere Assimilation kommt nur einmal bei meinem Vater bei *s-ismu*³⁹ vor und kann aufgrund der einmaligen Erwähnung nicht als allgemeines Merkmal für Djerba gesehen werden.

Hamza

Das hocharabische Hamza, ʾ, obwohl es im Tunesischen als Phonem geschwunden ist und in einigen Fällen zu *h*, *w* oder *y* wird⁴⁰, kommt häufig in Klassizismen wie *taʾhīl* „Ausbildung“, *kaʾanna* „wie, als ob“ und *bīʾa* „Umwelt“ vor⁴¹. Auffällig und an dieser Stelle nennenswert ist, dass die meisten dieser Klassizismen beim Sprecher im Interview 4 vorkommen⁴².

Konsonant *h*

An und für sich ist *h* in Djerba erhalten und schwindet wie in ganz Tunesien nur in den Mundarten der Juden⁴³. Ausfälle von *h* kommen nur vereinzelt und in den Partikeln *māw* (< *māhu*) und *hāw* (< *hāhu*) vor. Obwohl in manchen beduinischen Dialekten wie in Douz auch *rāw* vorkommt⁴⁴, scheint auf Djerba, in Anbetracht der transkribierten Texte, *rāhu* mehr gebraucht zu werden⁴⁵.

Emphase

Die Phoneme *r* und *ṛ* sind gesondert betrachtet, da es zu einer Verbreitung von Oppositionspaaren kommt, wie beispielsweise bei *ṣrā* „laufen“ und *ṣṛā* „geschehen“⁴⁶. Dies kommt fast in den gesamten westarabischen Dialekten vor⁴⁷. Im Prinzip kann jeder Konsonant emphatisch realisiert werden. Darunter versteht man, dass die Aussprache von Lauten velarisiert oder pharyngalisiert erfolgt. Sprich, emphatische Konsonanten wirken sich auf die umgebenden Vokale aus und färben diese „dunkler“⁴⁸. Neben den primären emphatischen Phonemen wie *ṣ* und *ṭ*, sind sogenannte „neue emphatische Konsonanten“⁴⁹ entstanden, unter

39 Interview 4, Abschnitt 7/3.

40 Vgl. Singer 1984, S. 135ff.

41 EALL, s. v. Tunis Arabic.

42 Siehe 4.4.5.

43 Vgl. Behnstedt 1998, S. 59 und Singer 1980, S. 253, dort für ganz Tunesien gemeint.

44 Vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 10.

45 *rāhu* wird von den Sprechern des Interviews 3 und 4 verwendet. *rāw*, obwohl bekannt, wird kein einziges Mal in den Texten verzeichnet.

46 Die Beispiele sind nicht aus den transkribierten Texten entnommen. Skik (1969, S. 90) gibt für Gabes u.a. folgendes Beispiel an: *ṣārī* „flüssig“ und *ṣṛī* „mein Nachbar“ an.

47 Vgl. Singer 1980, S. 253.

48 Vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 18.

49 Vgl. Singer 1980, S. 253.

welchen am ehesten *ḥ, l, m* in Tunesien und daher auch auf Djerba vorkommen. In den Texten dieser Arbeit kommen u.a. die Wörter *blāṣa* „Platz, Ort“, *waḷḷah* „bei Gott“, *maṣūṭ* „Diesel; Heizöl“, *bāḥūr* „Dampfschiff“ und *bāḥa* „mein Vater“ vor. Die Frequenz dieser emphatischen Konsonanten ist verglichen zu den primären emphatischen Phonemen jedoch gering⁵⁰.

Das emphatische *n* kommt in den Texten nur im Wort *ṭnāš* vor. Laut Singer (1984, S. 114.) bewirken benachbarte emphatische Konsonanten die Realisierung von *ṇ*.

Behnstedts (1998, S. 59) Erhebungen zur Emphase haben ergeben, dass diese im Arabischen von Djerba durchaus ausfallen kann und von der Mühe des Sprechers abhängt, wie sehr diese Betonung erwünscht ist. Beispiele dafür sind *btan* „Bauch“, *trīg* „Weg“ und *ʿadma* „Ei“ und in manchen Fällen *yḍall* „er bleibt“. Diese Aussage stimmt nicht mit den von mir erhobenen Daten überein. Die letzten beiden Beispiele kommen in den transkribierten Texten vor und werden eindeutig emphatisch ausgesprochen: *yḍall*⁵¹ und *ʿadma*⁵².

3.1.2. Vokale

3.1.2.1 Kurzvokale

Die klassisch-hocharabischen Kurzvokale *a, i, u* sind auf Djerba erhalten. Obwohl Kurzvokale instabil sein können, gilt der Kurzvokalismus des Tunesischen, da erhalten, als „relativ konservativ“⁵³. Kurzvokale kommen, wie in den gesamten maghrebinischen Ansässigendialekten, nur in geschlossener Silbe vor. Meist fallen unbetonte Kurzvokale in offener Silbe aus⁵⁴. So entfällt bei mehreren aufeinanderfolgenden Kurzvokalen jener, dessen Ausfall eine Folge geschlossener Silben schafft, wie in *kitbit* (oder *katbat*) < *katabat* „sie hat geschrieben“⁵⁵.

In JÜA sind die Kurzvokale weitgehend in *ə* zusammengefallen⁵⁶.

Typisch für Tunesien ist das Schema KKvK, welches im Hocharabischen die Entsprechung KvKK hat, wie in *bḥar* (< *baḥr* „Meer“). Bei Antritt eines vokalisch anlautenden Suffixes kommt das ursprüngliche Schema zum Vorschein und wäre dann *baḥri* „mein Meer“.

50 Vgl. Singer 1980, S. 253.

51 Interview 3, Abschnitt 3/6 und Interview 4, Abschnitt 3/6. Vom Sprecher im Interview 1/6 wird außerdem *yḍāla* verwendet.

52 Interview 3, Abschnitt 5/4. Im Interview 4 kommt mehrmals *ʿḍām* vor.

53 Vgl. Mion 2008, S. 309.

54 Vgl. Singer 1984, S. 5.

55 Vgl. Singer 1980, S. 249. Die Beispiele sind von dort entnommen.

56 Es wird an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen. Für eine genauere Beschreibung siehe Behnstedts (1998, S. 60ff.) Erhebungen.

3.1.2.2. Langvokale

Wie bei den Kurzvokalen sind auch die hocharabischen Langvokale *ā*, *ī*, *ū* erhalten.

Anders als bei den Beduinendialekten üblich, kommen im Arabischen von Djerba die Langvokale *ē* und *ō* nur in Wörtern vor, welche auf Fremdwörter zurückgehen: *pārābōl*⁵⁷ „Satellitenschüssel“, *pōtōwāt*⁵⁸ „Pfosten“ und *mēkānīsyānāt*⁵⁹ „Mechaniker“. Betonte auslautende Langvokale werden lang realisiert: *mšā* „er ist gegangen“, *bdā* „er hat angefangen“. Wenn sie aber unbetont sind, werden sie als Kurzvokale realisiert: *yimši* „er geht“, *yibda* „er fängt an“. Bei Antritt eines Suffixes werden sie schlussendlich wieder als Langvokale realisiert: *mā-yimšī-š* „er geht nicht“, *mā-yibdā-š* „er fängt nicht an“.

3.1.2.3. Überkurze Vokale

Überkurze Vokale sind instabile vokalische Elemente, die als Hilfsvokale gesehen werden können. Sie dienen dazu, mehrere aufeinander folgende Konsonanten aufzusprengen und somit deren Aussprache zu erleichtern bzw. zu verflüssigen. Dadurch, dass sie lediglich als Hilfsmittel dienen, ihre Nuancen sehr fein sind und von dem meisten Sprechern gar nicht erst wahrgenommen werden, wird in den Transkriptionen einheitlich ein hochgestelltes *ə* wiedergegeben. In folgenden transkribierten Texten werden überkurze Vokale am ehesten zur Verbindung zweier Wörter verwendet: *xāṭir ʿmgattə*⁶⁰ „weil (es) zerrissen (ist)“.

3.1.2.4. Diphthonge

Die Diphthonge *ay* und *aw* sind auf Djerba als *ī* und *ū* wiedergegeben: *bīn* „zwischen“, *yūm* „Tag“. Sie verhalten sich demnach wie Stadt- und nicht wie Beduinendialekte, die üblich zu *ē* und *ō* monophthongisiert werden. Behnstedt (1998, S. 59) stellt eine Abweichung nur im Malikitisch-Arabisch von Žlīdi in der Nähe von Midoun fest. Dort werden die Diphthonge als *ē* und *ō* realisiert. Als Beispiel wird *ṭwēr il-līl* „Fledermaus“ angegeben⁶¹.

Eine weitere Ausnahme bildet JÜA⁶².

Vorkommende *ē* und *ō* sind nur auf fremdsprachige Wörter zurückzuführen (Siehe Langvokale).

57 Interview 3, Abschnitt 10/5.

58 Interview 4, Abschnitt 7/2

59 Interview 3, Abschnitt 7/4.

60 Interview 1/4.

61 Behnstedts Beispiel *ṭwēr il-līl* ist widersprüchlich, da einerseits *ṭwēr* mit dem monophthongisierten *ē* realisiert wurde, *līl* jedoch mit *ī* verbleibt.

62 In JÜA auf Djerba werden die Diphthonge als *ē* und *ō* realisiert, anders als JÜA in Tunis, die die Diphthonge erhalten haben (vgl. Singer 1980, S. 250ff.).

3.2. Morphologie

3.2.1. Pronomen

3.2.1.1. Personalpronomen und Pronominalsuffixe

	<u>selbständiges Personalpronomen</u>	<u>Personal- und Akkusativsuffixe</u>
1. P. Sg	<i>āna</i> „ich“	<i>-i</i> , <i>-ya</i> ⁶³ , <i>-ni</i> ⁶⁴
2. P. Sg. m.	<i>inta</i> , (<i>inti</i>) ⁶⁵ „du“	<i>-ik</i> , <i>-k</i>
2. P. Sg. f.	<i>inti</i> „du“	<i>-ik</i> , <i>-k</i>
3. P. Sg. m.	<i>huwwa</i> „er“	<i>-u</i> , <i>-a</i> ⁶⁶ , <i>-h</i> ⁶⁷
3. P. Sg. f.	<i>hiyya</i> „sie“	<i>-ha</i>
1. P. Pl.	<i>aḥna</i> , <i>iḥna</i> , <i>ḥnā</i> , <i>aḥnāya</i> ⁶⁸ „wir“	<i>-na</i>
2. P. Pl.	<i>intum</i> , <i>intu</i> , <i>intūma</i> ⁶⁹ „ihr“	<i>-kum</i>
3. P. Pl.	<i>humma</i> , <i>humman</i> ⁷⁰ , <i>hūma</i> ⁷¹ „sie“	<i>-hum</i>

63 Tritt bei auslautendem Langvokal an, wie z.B.: *xūya* „mein Bruder“.

64 Als Akkusativsuffix an Verben suffigiert, wie z.B.: *yaʿrafni* „er kennt mich“.

65 Interview 4, Abschnitt 10/2: *inti idā kāna ṭhibb taʿmil*. Dadurch, dass die beiden auf *inti* folgenden Verben maskulin sind, könnte es durchaus sein, dass mit *inti* hier auch die maskuline Form gemeint ist. Auf Djerba werden Verben der 2. P. im Genus unterschieden (vgl. Behnstedt 1998, S. 66ff.) und sollten in diesem Satz, bei femininer Verwendung, *inti idā kāna ṭhibbi taʿmli* lauten. Um dies zu bestätigen, bräuchte es jedoch mehr Beispiele. Es ist auch anzumerken, dass die maskuline Verwendung von *inti* auf Djerba nicht abwegig ist, da sie u.a. auch in Tunis gebräuchlich ist. Ebenfalls anzumerken ist, dass die Interviews von mir durchgeführt wurden und eine Verwendung von *inti* mir gilt. Somit kann aus folgenden transkribierten Texten schwer gesagt werden, inwieweit *inta* oder *inti* als maskuline Form angewandt wird.

66 Behnstedt (1998, S. 74) beschreibt die 3. P. Sg. m. als nicht unproblematische Leitisoglosse. Demnach weisen die in Djerba vorkommenden JÜA und Ibaditen Dialekte das Suffix *-u* auf, der malikitische Dialekt jedoch das Suffix *-a*. Durch den Kontakt und den Einfluss des Dialektes von Tunis kam es dazu, dass das Suffix *-a* als ältere und der Suffix *-u* als jüngere Form gilt. Dieses Phänomen variiert nicht unbedingt von Sprecher zu Sprecher, sondern kann durchaus dieselbe Person betreffen, wie beispielsweise *ʿanda* und *ʿandu* im Interview 1/2.

67 Laut Behnstedt (loc. cit.) tritt *-h* bei 3. P. Sg. m. nach einem Vokal auf (*yṛāh* „er sieht ihn“) und ist in JÜA nicht zu hören.

68 Interview 4, Abschnitt 3/6; Abschnitt 6/1 und Abschnitt 11/2.

69 Interview 4, Abschnitt 1/1. Singer (1980, S. 256) beschreibt, dass viele Dialekte durch *-ā* verstärkte Formen kennen, u.a. *əntūma*. Er präzisiert jedoch nicht, wo dies auftritt.

70 Vgl. Behnstedt 1998, S. 73: *humman* nur im arabischen Dialekt von Houmt Souk realisiert. Siehe auch Interview 4, Abschnitt 8/2.

71 Interview 3, Abschnitt 5/4.

3.2.1.2. Demonstrativpronomen

Substantivisch/Attributiv

Nahdeixis

Sg. m. *hāda*, *hādāya*⁷², *hādāy*⁷³, *hādāla*⁷⁴ „dieser“

Sg. f. *hādi*, *hādīya*⁷⁵, *hādīla*⁷⁶ „diese“

Pl. *hādu*, *hādum*, *hādumma*⁷⁷, *hādūma*⁷⁸
„diese“

Ferndeixis

hādāka, *hāka* „jener“

hādīka, *hāki* „jene“

hādūka, *hāku*, *hākum*⁷⁹, *hādūkum*⁸⁰ „jene“

Attributiv

Nahdeixis

hā-

Ferndeixis

hāk-

3.2.1.3. Relativpronomen

Das wichtigste Relativpronomen im Tunesischen ist *illi*, *-lli* „der, die, das; welcher, welche, welches; was“. Es bezieht sich auf Personen und Sachen und ist dabei im Genus und Numerus indifferent. Verwendet wird es generell mit einem determinierten Bezugswort, wobei es zur besonderen Hervorhebung laut Singer (1984, S. 272) auch vor indeterminierte Bezugswörter gestellt werden kann. In Kombination mit dem Verb *žā*, *yžī* „kommen“ ergibt *illi yžī* „egal wer“, was wtl. etwa „egal wer (kommt)“ bedeutet⁸¹.

3.2.1.4. Interrogativpronomen

„wer? wen?“ : *škūn*

„was?“ : *(ā)š*, *šnuwwa*, *šniyya*, *šinhi*⁸²

72 Vgl. Singer 1984, S. 260.

73 Interview 1/18. Kommt nur einmal vor.

74 Kommt ausschließlich beim Sprecher im Interview 4 vor (u.a. Abschnitt 1/3).

75 Vgl. Singer 1984, S. 260. Kommt in den Texten bei allen Sprechern vor.

76 Interview 4, Abschnitt 3/6.

77 Laut Behnstedt (1998, S. 74) kommt *hādumma* in Houmt Souk vor. In folgenden transkribierten Texten wurde *hādumma* nicht verzeichnet.

78 Interview 3, Abschnitt 3/6 und Interview 4, Abschnitt 2/2. Wird auch von Singer (1984, S. 262) aufgelistet.

79 Interview 2, Abschnitt 5/4.

80 Interview 3, Abschnitt 1/8. Kommt bei Singer (1984, S. 263) und auch im Dialekt von Douz vor (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 84).

81 Interview 1/18.

„welche/r/s?“ : *āna*⁸³

3.2.2. Adverbien

3.2.2.1. Interrogativadverbien

„wo(hin)“ : *wīn*
„wie viel“ : *giddāš, giddāh*⁸⁴
„warum“ : *lāš, lāh*⁸⁵, *lwāš, lwāh*
„wie“ : *kīfāš, kīfāh*⁸⁶

3.2.2.2. Lokaladverbien

„hier“ : *hnā, la-hnā, hnāya*⁸⁷
„dort“ : *gādi, gādīka*⁸⁸
„vorne“ : *min guddām, l-guddām*⁸⁹
„oben“ : *l-fūg*⁹⁰

3.2.2.3. Temporaladverbien

„jetzt“ : *tawwa, taww*⁹¹
„heute“ : *lyūm, lyūma*⁹²

-
- 82 Interview 4, Abschnitt 7/1. Im Dialekt von Douz kommt (*ā*)*šin-* vor, das auf das HA *ʿayyu šayʿin* zurückzuführen ist. *šinhi* entsteht durch Suffigierung der enklitischen Form des Sg. f. *-hi* (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 88).
- 83 Vgl. Singer 1984, S. 270ff. Behnstedt (1998, S. 76) gibt die Formen *anāhu* Sg. m., *anāhi* Sg. f. und *anāhum* Pl. für Mellita an. In den Texten wurden keine Formen davon aufgezeichnet.
- 84 Kommt laut Behnstedt (1998, S. 76) nur im Malikitsch-Arabisch der ʿAbābsa vor.
- 85 Wird von mir benützt, Interview 1/15 und Interview 2, Abschnitt 5/7. Im Dialekt von Douz u.a. *lāh* und *lāā* „warum? wozu?“ notiert (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 107).
- 86 Interview 1/8. Laut Behnstedt (1998, S. 76) in allen Orten *kīfāš*.
- 87 Interview 4, Abschnitt 4/4. Laut Behnstedt (1998, S. 75) wird bei älteren Ibaditen *hnāyāt* verwendet.
- 88 *gādīka* ist die erweiterte Form von *gādi*, deutet auf Näherliegendes als *gādi* und kann mit „dort (in der Nähe), gleich dort“ übersetzt werden (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 112ff.). Laut Singer (1984, S. 656) besteht jedoch meist kein Unterschied zwischen *gādi* und *gādīka*.
- 89 Als Adverb wird *guddām* nur mit den Präpositionen *min* und *l-* verwendet (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 115.).
- 90 Wie bei *guddām*, wird *fūg* als Adverb nur mit den Präpositionen *min* und *l-* verwendet (in den Texten nur *l-fūg* vertreten, Interview 3, Abschnitt 1/8). Ansonsten fungieren *guddām* und *fūg* auch als Präpositionen.
- 91 Obwohl nicht von Behnstedt erfasst und dem Anschein nach weniger verwendet als *tawwa*, kommt *taww* bei allen Sprechern in den Interviews vor. Laut Behnstedt (1998, S. 75) kommt *tawwa* in allen Orten vor. JÜA zeichnet *tuwwa* auf.

„morgen“	:	<i>ḡudwa</i>
„früher“	:	<i>ḡbal, qbal</i> ⁹³ ; <i>bikri, ʔmbikri</i> ⁹⁴
„danach“	:	<i>mba^cd, ba^cd; ba^ctāli</i>

3.2.2.4. Modaladverbien

„so“	:	<i>hakka</i> ⁹⁵ , <i>hakkāka, hakkāya</i> ⁹⁶
„auch“	:	<i>zāda</i>
„nur“	:	<i>baṛk</i>
„viel“	:	<i>baṛša</i>
„wenig“	:	<i>šwayya</i>

3.2.3. Präpositionen

„mit“	:	<i>b(i)-</i>
„in“	:	<i>f(i)-</i>
„von“	:	<i>min</i>
„mit“	:	<i>m^cā</i>
„auf“	:	<i>‘lā, ‘a-l-</i>
„bei“	:	<i>baḥda</i>
„bis“	:	<i>ḥatta l-, ḥattān</i> ⁹⁷
„zwischen“	:	<i>bīn, mā-bīn</i>
„gemäß“	:	<i>ḥasb</i> ⁹⁸
„(so) wie“	:	<i>kīma</i> ⁹⁹ , <i>ki-/kī-</i> ¹⁰⁰ , <i>zayy</i> ¹⁰¹ , <i>iz-zayy</i> ¹⁰²

92 Interview 4, Abschnitt 9/2. *lyūma* wird nur einmal in den transkribierten Texten verzeichnet und wird nicht, wie angenommen, in einer Frage verwendet.

93 Interview 4, Abschnitt 6/1. Auch *min qbal* wird erwähnt (Interview 4, Abschnitt 7/2).

94 Interview 4, Abschnitt 7/4.

95 Laut Behnstedt (1998, S. 75) *hikka, hikkāka* und *hakkākət*. Diese kommen in den Texten nicht vor.

96 Interview 4, Abschnitt 1/3. Im Dialekt von Douz wird u.a. *hikkāy, ikkāy* angegeben (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 144). Möglicherweise handelt es sich bei *hikkāya* um eine erweiterte Form davon.

97 Wird ausschließlich beim Sprecher im Interview 4 aufgezeichnet.

98 Wird nur von mir in Kombination mit voranstehendem *‘lā* verwendet (Interview 2, Abschnitt 4/3).

99 An *kīma* können keine Suffixe antreten.

100 *kī-* wird an KK und *kī-* an Kv vorangestellt.

101 Im Dialekt von Douz ist *zayy* „wie“ ebenfalls vorhanden (vgl. Ritt-Benmimoun 2014, S. 168).

102 Einmalige Erwähnung im Interview 3, Abschnitt 3/6.

3.2.4. Konjunktionen

„und“	:	<i>w-</i>
„oder“	:	<i>walla</i>
„aber“	:	<i>amma, āma</i>
„weil“	:	<i>xāṭiṛ, °lā xāṭiṛ</i>
„dass, damit“	:	<i>bāš</i>
„wenn, falls“	:	<i>īḍa kān, īḍa kāna</i> ¹⁰³

103 Diese zusammengesetzten Konjunktionen könnten separat als *īḍa* und *kān(a)* verwendet werden, kommen aber nur in dieser Kombination in den Texten vor.

4. Transkription & Übersetzung

4.1. Hinweise zur Transkription und Übersetzung

Es ist anzumerken, dass bei der phonemischen Transkription, wie bereits oben erklärt, die drei Kurzvokale *a*, *i* und *u* sowie die dazugehörigen Langvokale *ā*, *ī* und *ū* berücksichtigt sind. Hilfsvokale sind hochgestellt und einheitlich als ^ə wiedergegeben.

Hocharabische (HA) Wörter sind als solche angeführt und entsprechend der Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) transkribiert.

Französische Wörter sind zur Hervorhebung, anders als die restliche Transkription, nicht kursiv dargestellt. Arabisierte französische Wörter werden wie echte Dialektwörter behandelt. Das gleiche gilt für arabische bzw. tunesische Wörter mit einer fremdsprachigen Etymologie (wie z.B. *baṭṭu*).

Die Texte sind so wörtlich wie möglich übersetzt. Abweichungen von der Originalaufnahme dienen ausschließlich dem besseren Verständnis und dem leichteren Lesefluss. Wörter oder Sätze, die zwar in der Aufnahme nicht vorkommen, für die deutsche Übersetzung dennoch sinnvoll sind, sind in Klammern hinzugefügt. Änderungen aller Art sowie sonstige Anmerkungen, vor allem linguistische, sind den Fußnoten zu entnehmen.

Es wurde sowohl bei der Transkription als auch bei der Übersetzung verzichtet, verschiedene Arten von „Versprechern“ anzuführen. Damit sind u.a. Stotterer, Fehler sowie doppelt angeführte Wörter oder Aussagen gemeint. Mit Auslassungspunkten in Klammern wird gekennzeichnet, dass die Transkription an einem späteren Punkt der Aufnahme weitergeführt wird.

Monologe sowie lange Antworten waren schwer meinen Interviewpartnern zu entlocken. Die meisten von ihnen meinten bei meiner Aufforderung einfach draufloszureden, dass sie nicht wissen, was sie sagen sollen und dass es ihnen lieber ist, ich würde Fragen stellen. Meine Aussagen wurden in der Transkription auf die reduziert, welche Fragen darstellen oder eine Reaktion der Interviewten erfordern.

Das gängige *ma^cnāha* „das heißt, das ist“ wird manchmal, je nachdem wie es im Deutschen zur Übersetzung passt, mit „also“ übersetzt oder gar nicht angeführt. Ebenfalls unübersetzt bleibt *w-* „und“, wenn es sich am Anfang des Satzes befindet. Namen, auch Orte, werden in der Transkription groß geschrieben, Zahlen- und Längenangaben werden in den Übersetzungen ausgeschrieben.

Mit dem Thema Fischerei verbundene Termini – meistens Fische – sind in den Fußnoten erklärt. Der Einfachheit halber und da ihre Beschreibung oft detailliert ausfällt, werden ihre transkribierten Namen in der Übersetzung so beibehalten.

4.2. Interview 1

Ḥmid Dabbābi, ca. 50 Jahre alt, sitzt zum Zeitpunkt des Interviews am Boden am Hafen von Houmt Souk und repariert Fischernetze. Seinen genauen Herkunftsort hat er nicht angegeben.



Abbildung 3: Ḥmid bei der Arbeit¹⁰⁴

¹⁰⁴ Foto von Ines Gabsi.

4.2.1. Transkription

1. *Inās: nitšarṛfu.*
2. *Ḥmid: nixdim naqqa¹⁰⁵ f-la-ġzūla¹⁰⁶. l-in-nās. kull wāḥid w-š-^canda. wāḥid ^canda baṭṭu¹⁰⁷, wāḥid ^candu crevettes¹⁰⁸, wāḥid ^canda gaṭṭāṭīya¹⁰⁹ hādīka mtā^c ¹¹⁰ xšīn. hādīya mtā^c ḥūt. il-ḥūt l-azrag il-kull, k-iš-šbāriš¹¹¹ w-il-garṛād¹¹² w-il-msalla¹¹³ w-il-...*
3. *Inās: ma^cnāha yḥibblik¹¹⁴ giddāš bāš tkammil iš-šabka l-kull?*
4. *Ḥmid: iṭ-ṭrūša¹¹⁵ hādī ^ca-ll-aqall yḥibbli fīha ^cašra ayyām bāš nkammilha. xidma. xāṭir ^cmgatṭ^ca yāsir. hāwni¹¹⁶ byāsa¹¹⁷ tirkib ^clā byāsa, ma^cnāha ž-ždīda tirkib ^ca-l-gdīma.*
5. *Inās: bāh. w-mnīn ^callimt iš-šan^ca¹¹⁸ hādīya?*

105 *naqqi* (undeutlich) < *naqqa*: „reinigen, Schädliches beseitigen, Unkraut jäten“ (vgl. Singer 1984, S. 375). Da Ḥmid an einem Netz arbeitet, passt Singers Bedeutungen zu *naqqa* nur im weitesten Sinn. Hier wird die Bedeutung „reparieren“ angeführt, da der Mann das Netz von Makeln säubert und wieder gebräuchlich macht. Obwohl das Verb in der 3. P. Sg. angeführt ist, wird in der Übersetzung sinngemäß die 1. P. Sg. verwendet.

106 *ġzūla*, Pl. von *ġzal*: „Netz, Fischernetz“. *ġzal*: als Verb „sprudeln, rasch dahinströmen; spinnen“ (vgl. Singer 1984, S. 334; S. 49 und S. 333). Nach Aussagen der Interviewten bezeichnet *ġzal* einen Überbegriff aller Arten der verwendeten Netze für die Fischerei. Wenn von der Fischerei mit *ġzal* gesprochen wird, handelt es sich um das Fischen mit Netzen im Allgemeinen. In den Übersetzungen wird *ġzal* je nach Kontext mit dem Sg. „Netz“ oder Pl. „Netze“ übersetzt.

107 *baṭṭu*, Pl. *baṭṭūwāt*, Etym. Frz. *bateau*: „Boot, Schiff“.

108 *crevettes*, Pl. von *crevette*, Frz.: „Crevetten“. Wird immer im Plural angegeben, da von einem Kollektiv ausgegangen wird.

109 *gaṭṭāṭīya*: „Stellnetz für Katzenhaie“ (vgl. Romdhane 2014, S. 27, „filet maillant à rousettes“).

110 *gāt*: „Katzenhai“ (vgl. Romdhane 2014, S. 28) oder „Dornhai“ (vgl. Daulon 1999, S. 14).

111 *šbāriš* (oder *sbāris*): „Ringelbrasse“ (vgl. Singer 1984, S. 121) und „sargus annularis“ (vgl. Daulon, 1999, S. 18; Singer 1984, S. 604.).

112 *garṛād*: „Blaufisch, Blaubarsch“ (vgl. Romdhane 2014, S. 62, „serre, pomatomus saltatrix“).

113 *msalla*: „Hornhecht“.

114 *yḥibblik*: Verb *ḥabb*, *yḥibb* + indirektes Objektsuffix *-lik*: „eine bestimmte Zeit für etwas brauchen“.

115 *ṭrūša*: „Netz“. In Kahanes (1958, S. 450) Auflistung wird für Tunesien das Wort *trôsa* angegeben, was auf das Italienische *trozza* „(Schiffs) Tauwerk“ zurückgeführt werden kann.

116 *hāwni*/ *hāni*: „hier ist sie“. *hāwni* ist eine verkürzte Form von *hā-wīnhi* (*wīn* + *hiyya*, „wo sie ist“ vgl. Singer 1984, S. 652). Da die Übersetzung im Deutschen keinen Sinn ergibt, bleibt *hāwni* unübersetzt.

117 *byāsa*, Pl. *byāsāt*, Etym. Frz. *pièce*: „Stück, Teil“.

118 *šan^ca*: „Arbeit, erlernter Beruf, berufliche Spezialisierung, Handwerk“ (vgl. Singer 1984, S. 605, S. 642).

6. *Ḥmid: mā-ġīr takwīn*¹¹⁹ *ʔallimtha hakkāka waḥdi mā-ġīr mā... muš m-it-takwīn ma^cnāha m-il-madrsa walla ḥāža lā. nżi baḥḍa šāḥbi huwwa yḍāla*¹²⁰ *yixdim w-anā nuxzuḥla kīfāš yixdim, ʔallimtha. (...)*
7. *Inās: w-m-il-līl l-iš-šbāḥ l-iš-šbāḥ l-il-līl dīma tixdim la-hnā walla kīfāš*¹²¹?
8. *Ḥmid: kull marra kīfāḥ. marra hnā marra f-iš-Šābba, marra fi-Šfāqiš marra fi-Žarzīs. kull marra kīfāḥ. wīn il-xidma wīn nimši. (...) wīn famma xidma nixdim.*
9. *Inās: ynādūk kān yistḥaqqūlik walla inta lāzim?*
10. *Ḥmid: nistḥaqqḥu ya^crafni ynādīni. bāš kāna*¹²² *wāḥid mā-ya^crafni-s mā... yžīb wāḥd āxar ya^crfu. (...)*
11. *Inās: ^candik šġār? wlād? yixdmu nafs il-...*
12. *Ḥmid: ^candi šġār yaqrāu. mā-zālu ma^cnāha mā-^candhum šayy ma^cnāha mā-^candhum-š šun^ca*¹²³, *mā-zāl. mā-zālu tlāmḍa.*
13. *Inās: bāḥ. w-māḍā-bīhum*¹²⁴ *ma^cnāha ykūnu ^candhum ^calāqa b-il-bḥar zāda walla mā-^cīnhum*¹²⁵?
14. *Ḥmid: lā mā-nḥibbā-š il-^calāqit li-bḥar, lā. māḍā-bīya lā.*
15. *Inās: ^clāḥ?*
16. *Ḥmid: xāṭir li-bḥar mā-fīh-^əš maksib*¹²⁶, *li-bḥar. māḥūš mihna mufaḍḍla. (...)*
17. *Inās: il-ḥūt s^ca*¹²⁷ *famma ma^cnāha famma xidma b-zāyd*¹²⁸ *walla lā?*
18. *Ḥmid: il-xidma b-zāyd āma ma^cnāha māḥūš... muš mīdān mtā^c ma^cnāha insān bāš y^cīš minha. ^əl-taww šāḥib la-^cmal y^cīš minha šāḥib il-mihna, huwwa šāḥib šaḥrīya. wāḍiḥ*

119 *takwīn*: „Ausbildung“ (vgl. Wehr 1985, S. 1130: „Heranbildung, Formation“, *takwīn mihni* „Berufsausbildung“).

120 *yḍāla* (oder *yḍalla*: *yḍall* + Pronominalsuffix -a): „bleiben, verbleiben, verharren“ (vgl. Wehr 1985, S. 801, mit folgendem Imperfekt oder Partizip: „dabeibleiben, etwas zu tun, dauernd oder unablässig etwas tun, auf etwas beharren“). *yḍall* ist mit dem in Tunesien üblichen *qā'id* (oder *gā'id*): „bleibend, sitzend“ (vgl. Singer 1984, S. 406, S. 456) vergleichbar.

121 In dieser Frage handelt es sich um einen „Versprecher“ meinerseits, der *m-iš-šbāḥ l-il-līl* „von der Früh bis am Abend“ heißen sollte und vereinfacht mit „von morgens bis abends“ übersetzt wird.

122 *kān* > *kāna*: „falls, wenn“.

123 *šan^ca* < *šan^ca*.

124 *māḍā-bī* + Pronominalsuffix: „am besten wäre es, wenn; Lust haben auf, wie sehr wünschen“. Diese Kombination vertritt die Stelle des Modalverbs „mögen“ (vgl. Singer 1984, S. 277, S. 736).

125 *mā-^cīnhum*: „sie haben keine Lust, sie möchten nicht.“ (vgl. Singer 1984, S. 527: „ungern“).

126 *maksib*: „Gewinn, Profit, Errungenschaft“ (vgl. Wehr 1985, S. 1101).

127 *sā'a*: wtl. „Stunde“. Hier handelt es sich allerdings um eine verkürzte Form von *is-sā'a*: „zuerst (einmal)“ (vgl. Singer 1984, S. 642ff.). Diese Übersetzung von *sā'a* passt nicht ganz zu diesem Satz. Hier fungiert *sā'a* als Partikel zur Nachdrücklichkeit bzw. Betonung einer Feststellung und wird bei der Übersetzung mit „doch“ angegeben.

128 *b-zāyd*, verkürzte Form von *b-iz-zāyd*: „außerordentlich (viel/stark) seiend/habend, überaus viel“ (vgl. Singer 1984, S. 672). *b-zāyd* wird mit „genug, genügend“ übersetzt.

wal-lā¹²⁹? āma hāḍi xidmit mtā^c yūmi yūmik. famma lli yixdim ygūlu¹³⁰ tlāt arb^c ayyām
 ‘lā ba^cḍu¹³¹ w-famma lli yuḍrub¹³² iṣ-šhar mā-yaḍrab-š habṭa¹³³ f-il-bḥar. w-šāḥib ‘yāl
 w-šāḥib kaḍā bāš bāš¹³⁴ y^cīš? w-hāka šāḥib iṣ-ṣun^ca, yimšī-š huwwa ylawwiž ‘lā
 xidma. humma yžū yimšu ygūlūla hayy¹³⁵ baṛra imši ixdim. xāṭir ‘anda mihna. hāḍay
 mā-fih-š mihna. illi yži ybahḥar¹³⁶. ḥatta mā-ya^craf-š ywalli ybahḥar. (...)

19. Inās: w-ba^cd il-xidma hāḍi, ki-tkammil trawwaḥ walla šnuwwa ta^cmil?

20. Ḥmid: nkammil xidmti nimši nṛawwaḥ ‘l-dāri nirtāḥ. ġudwa ṣ-ṣubḥ k-il-‘āda.

21. Inās: bāh. ma^cnāha min ġudwa n^cāwid nilgāk li-blāša hāḍīya?

22. Ḥmid: āka-hāw¹³⁷. žim^ca, žim^ctīn, ‘l-lāta, šhar, šahrīn, hāḍi li-blāša. w-hāḍi hiyya nafs
 il-xidma. (...)

23. Inās: fāš txammim walla txammim trīgil¹³⁸ kull šayy?

24. Ḥmid: txammim mā^cnātha ṭassin xidmtik w-āka-hāw fāš txammim āxar? (...) txammim kān hāwni xidmtik ma^cnāha bāhya w-ka-hāw bāš... māk-š bāš tixdim ‘nhār
 w-trawwaḥ. tixdim ḥāža bāhya muš tixdim ‘alā tūl¹³⁹. kī-tixdim ḥāža mā-hiyyā-š bāhya
 mā-‘ād ynādīk ḥadd mā-‘ād ygullik ḥadd tīza ixdim. bāš ygūlu hāḍāka rāh mā-ya^craš-
 š¹⁴⁰ yixdim.

129 Reduzierte Form von walla lā: „oder nicht“ (vgl. Singer 1984, S. 676).

130 In diesem Zusammenhang ist ygūlu wie kīma ygūlu zu behandeln: „wie man so sagt“ (vgl. Singer 1984, S. 707).

131 ‘lā ba^cḍu: „nacheinander“, ähnlich wie wrā ba^cḍu: „(einer) nach/hinter dem anderen“ (vgl. Singer 1984, S. 627).

132 yuḍrub < yaḍrab, wtl.: „schlagen“. Oft in Kombination mit šahrīya „Gehalt“ und ähnlichen Bedeutungen von Geld verwendet und als „(Geld) verdienen“ zu verstehen. Eine genauere Erklärung wird in der deutschen Übersetzung angeführt.

133 habṭa; „Abstieg, (Ab)hang“. Hier bezieht es sich auf ein „Hinausfahren am Meer“.

134 bāš, Futurpartikel (vgl. Singer 1984, S. 718).

135 hayya, Aufforderungspartikel: „na los doch endlich“. Als Varianten sind ayya/ay/hayy bekannt (vgl. Singer 1984, S. 726ff.).

136 bahḥar, ybahḥar: „ans Meer gehen, im Meer schwimmen, am Meer sein, etc.“. Dieses Verb wird verwendet, um unterschiedliche Tätigkeiten in Verbindung mit dem Meer zu beschreiben. Im Zusammenhang mit der Fischerei wird mit ybahḥar oft „das Hinausfahren ans Meer (zum Fischen)“ beschrieben. Kurz kann es auch nur mit „fischen“ übersetzt werden.

137 āka-hāw „so ist es, dieses ist's, das genügt“ (vgl. Singer 1984, S. 734). Alternativ kann es mit „das ist alles“ oder „das war's“ übersetzt werden.

138 rīgil, yrīgil, Etym. Frz. régler: „richten, reparieren, eine Angelegenheit in Ordnung bringen“ (vgl. Singer 1984, S. 383).

139 ‘lā tūl: „durchgehend, ständig, laufend, ohne Unterbrechung“ (vgl. Singer 1984, S. 646).

140 mā-ya^craš-š < mā-ya^craf-š: „er weiß nicht“.

25. *Inās*: ayy *ṣḥīḥ*. w-iš-*ṣabka* *hāḍīya* taww *mā-tudxul*-š *ʿbʿaḍha*¹⁴¹? *mā-titgaṭṭa*^c-š *mā-dāma*¹⁴² *hiyya* *la-hnā* *ʿa-l-kayyās*.
26. *Ḥmid*: *ṛamya* *baṛk* *titgaṭṭa*^c. *hāw* *baʿd* *titṣallah* w-*titrīgil* w-*axsar*¹⁴³ *ʿlīha* *ʿašṛa* *yyām* *xidma*, *yimši* *yaʿmil* *ṛamya*. *ṛamya* *titgaṭṭa*^c *k-il*^c *āda*. *āma* *hāk* *il-āfa*¹⁴⁴, *kān* *taʿṛfūha* *ygūlu* *d-dinfīr*, *walla* *fakṛūna*, *walla* *ayy* *ḥāža*. (...) *yimši* *yaṛmīha* w-*yṛawwah*, *kaʿanna*¹⁴⁵ *mā-ʿmal* *šayy*.
27. *Inās*: w-*giddāš* *ṭūlha*?
28. *Ḥmid*: *hāḍi* *myā* w-*xamsīn*.
29. *Inās*: *dīma* *lāzīm* *ʿmyā* w-*xamsīn* *walla* *famma* *kull* *šayy*?
30. *Ḥmid*: *min* *guddām*. *il-ʿarḍ*. *hiyya* *l-ʿarḍ* *fīha* *alf*^c *ʿīn*¹⁴⁶ *hiyya*. *ṭūlha* *myā* w-*xamsīn*.
31. *Inās*: *āma* *famma* *mā-ašḡar* *zāda* *walla* *dīma* *hāḍāka* *huwwa*?
32. *Ḥmid*: *lā* *kīf* *kīf*¹⁴⁷. *ṭarf* *ṭarf*¹⁴⁸. *ṭamma* *aqṣar* w-*ṭamma* *aṭwal*. *ṭamma* *ṭlāṭa* *myā*, *ṭamma* *xamsīn* *ṭamma* *mītīn* *ṭamma* *bū*¹⁴⁹ *xamsīn* *ṭamma* *b-xamsa* w-*ṭlāṭīn*. (...) *āma* *b-in-nisba* *l-hāḍi*, *hāḍi* *myā* w-*xamsīn*.

4.2.2. Übersetzung

1. *Inās*: Es freut mich (dich kennenzulernen)¹⁵⁰.
2. *Ḥmid*: Ich arbeite (und) repariere die Netze für die Leute. Jeder hat etwas anderes¹⁵¹.
Einer hat ein Boot, einer hat Crevetten, ein (anderer) hat ein Stellnetz für dicke *ḡṭāṭ*.
Dieses (Netz) ist für Fische (gedacht), für alle blauen Fische wie *šbāriṣ*, *garrāḍ* und *msalla*.

141 *tudxul bʿaḍha*: „durcheinander kommen“. Singer (1984, S. 666) erwähnt den Ausdruck *dāxil baʿaḍ* (mit Pronominalsuffix): „in heillosen Verwirrung, restlos durcheinander“. Da es um das Netz geht, wird in der Übersetzung das Verb „verheddern“ angegeben.

142 *mā-dāma* > *mā-dāmha* (*mā-dām* + *-ha*): „zur Zeit da, während“ (vgl. Singer 1984, S. 694).

143 *axsar*, Imperativ der 2. P. Sg.: „verliere!“. In der Übersetzung wird die 1. P. Sg. angegeben.

144 *āfa*: „Plage“ (vgl. Wehr 1985 S. 54 „Seuche, Pest, Übel“).

145 *kaʿanna*, HA: „als ob“ (vgl. Wehr 1985, S. 1077). Allerdings ist *kaʿanna* hier aus der hocharabischen Konjunktion und dem Personalpronomen der 3. P. Sg. *-a* zusammengesetzt. Die hocharabische Variante mit *-u* wäre *kaʿannu* die ebenfalls im Tunesischen vorkommt. Laut Singer (1984, S. 682) gibt es die Formen *kāyinn* und *kāyn*.

146 *ʿīn*, wtl.: „Auge; Quelle“. In diesem Kontext jedoch „Schlinge, Masche (des Netzes)“. Einer der Interviewten gab zu einem späteren Zeitpunkt die französische Erklärung „maille“ dazu.

147 *kīf kīf*: „ebenso, genauso; gleich“ (vgl. Singer 1984, S. 666).

148 *ṭarf*: „Stück“, *ṭarf ṭarf*: „Stück für Stück, stückweise“. Singer (1984, S. 433, S. 670) erwähnt *ṭrūf* *ṭrūf* „stückweise, in Stücken, kurz und klein, in kleine Stücke zerhackt“.

149 *bū*, wtl.: „Vater“, aber hier mit der Bedeutung „Besitzer von; kenntlich durch; bezeichnet mit + Nomen“ (vgl. Singer 1984 S. 433).

150 *niṣṣarṛfu*: obwohl das Verb *ṣarṛaf* im Plural verwendet wird, bezieht es sich auf den Sprecher, in diesem Fall auf die 1. P. Sg.

151 *kull wāḥid* w-*š-ʿanda*: wtl. „jeder und was er hat“.

3. Inās: Wie lange brauchst du also für das ganze Netz (bis es fertig ist)?
4. Ḥmid: Ich brauche mindestens zehn Tage Arbeit, um dieses Netz fertigzustellen, da es sehr zerrissen ist. Ein Stück wird auf ein anderes Stück befestigt¹⁵². Das neue (Stück) wird also auf das alte befestigt.
5. Inās: Gut. Wo(her) hast du dieses Handwerk gelernt?
6. Ḥmid: Ich habe es ohne Ausbildung gelernt, nur so (von ganz) alleine. Ohne Ausbildung heißt, dass (ich) es durch keine Schule oder so etwas gelernt habe. Ich bin zu meinem Freund gegangen¹⁵³, er hat gearbeitet und ich habe ihm dabei¹⁵⁴ zugesehen, so habe ich es gelernt. (...)
7. Inās: Arbeitest du von morgens bis abends hier oder wie?
8. Ḥmid: (Es ist) jedes mal anders¹⁵⁵. Einmal (arbeite ich) hier, einmal in *Šābba*, einmal in *Šfāqis* und einmal in *Žarzīs*. Es ist jedes mal anders. Ich gehe (dort) hin, wo es Arbeit gibt. (...) Ich arbeite (dort), wo es Arbeit gibt.
9. Inās: Rufen¹⁵⁶ sie¹⁵⁷ dich wenn sie dich brauchen oder musst du (selbst nach Arbeit suchen)?
10. Ḥmid: Der, den ich brauche, kennt mich und kontaktiert mich. Damit, falls mich jemand nicht kennt, (er) jemand anderen, den er kennt, (zum Arbeiten) bringt. (...)
11. Inās: Hast du Kinder? Söhne? Arbeiten sie im gleichen (Bereich)?
12. Ḥmid: Ich habe Kinder, die zur Schule gehen. Sie haben noch nichts, also sie haben noch keinen Beruf. Sie sind noch Schüler.
13. Inās: Gut. Möchten sie (später) etwas mit dem Meer zu tun haben oder nicht?¹⁵⁸
14. Ḥmid: Nein, ich möchte nicht, dass sie eine Verbindung zum Meer haben.
15. Inās: Wieso?

152 *tirkib*, wtl.: „aufsteigen, einsteigen“ (vgl. Singer 1984, S. 342). *tirkib*, wtl.: „aufsteigen, einsteigen“ (vgl. Singer 1984, S. 342). Durch die Verbindung mit der Präposition *‘lā* „auf“ und im Zusammenhang mit der Reparatur der Netze wird „befestigen“ angegeben, da ein Stück vom Netz auf ein anderes kommt.

153 *nžī*, wtl. im Präsens: „ich komme“.

154 *kīfāš yixdim*, wtl.: „wie er arbeitet“.

155 Singer (1984, S. 663) gibt für den Ausdruck *kull marra kīfāš* folgende Übersetzung an: „jedes Mal nach Umständen oder Gegebenheiten“.

156 *nāda*, *ynādi*: „rufen; winken, ein Zeichen geben“ (vgl. Singer 1984, S. 30, S. 383). In diesem Zusammenhang kann *nāda* auch mit „kontaktieren“ übersetzt werden, da es darum geht, jemanden für die Arbeit zu rufen oder irgendwohin zu bestellen.

157 Gemeint sind im Allgemeinen Menschen oder Leute, die mit ihm arbeiten oder ihn für eine Arbeit brauchen.

158 *māḏā-bīhum ykūnu ‘andhum ‘alāqa b-il-bḥar*, wtl.: „wollen sie eine Beziehung (oder Verbindung) zum Meer haben?“

16. Ḥmid: Weil das Meer keinen Gewinn bringt¹⁵⁹. Es ist kein bevorzugter Beruf.
17. Inās: Es gibt doch (genug) Fisch, also gibt es mehr als genug Arbeit, oder nicht?
18. Ḥmid: (Es gibt) genug Arbeit, aber es ist kein Bereich, von welchem jemand leben kann. Bis jetzt ist es so, dass der Arbeiter¹⁶⁰ davon leben kann. Er ist (auch) der, der einen Lohn bekommt. (Ist das) klar oder nicht? Aber das ist eine Tagesarbeit¹⁶¹. Es gibt die, die drei, vier Tage hintereinander arbeiten und es gibt die, die in einen ganzen Monat nicht (einmal) ins Meer hinausfahren¹⁶². Von was wird ein Familienvater leben? Nicht, dass dieser Arbeiter nach Arbeit sucht. Sie fordern ihn zum Arbeiten auf¹⁶³, weil er einen erlernten Beruf hat. Am Meer¹⁶⁴ gibt es keinen Beruf. Egal wer arbeitet am Meer. Auch wenn jemand es nicht beherrscht, arbeitet er (trotzdem) am Meer. (...)
19. Inās: Nach dieser Arbeit (und) wenn du fertig bist, gehst du nach Hause oder was machst du?
20. Ḥmid: Ich erledige meine Arbeit. (Dann) gehe ich nach Hause und ruhe mich aus. Morgen früh (ist es) wie immer¹⁶⁵.
21. Inās: Gut. Morgen finde ich dich also an diesem Platz (wieder)?
22. Ḥmid: So ist es! Eine Woche, zwei, drei Wochen, einen Monat, zwei Monate, das ist der Ort und das hier ist die gleiche Arbeit.
23. Inās: An was denkst du, oder denkst du (nur) daran alles zu richten¹⁶⁶?
24. Ḥmid: Du¹⁶⁷ denkst daran deine Arbeit besser zu machen und woran sollst du sonst denken? (...) Du denkst daran, dass deine Arbeit gut ist und das ist alles. Du arbeitest (doch) nicht einen Tag und gehst (dann) nach Hause. Du arbeitest etwas gutes und nicht ununterbrochen. Wenn du etwas arbeitest, was nicht gut (gefertigt) ist, ruft dich keiner mehr (zum Arbeiten) und es sagt dir keiner mehr, dass du arbeiten kommen sollst¹⁶⁸. Sie werden sagen, dass derjenige nicht arbeiten kann.

159 *li-bḥar mā-fīh-š maksib*, wtl.: „Im Meer gibt es keinen Gewinn“.

160 *ṣāḥib la-ʿmal* und *ṣāḥib mihna*: „der, der Arbeit hat bzw. einen Beruf erlernt hat“.

161 *yūmi yūmik*, wtl.: „mein Tag, dein Tag“. Damit ist gemeint, dass die Arbeit von jedem einzelnen Tag abhängig ist und keine regelmäßige ist.

162 Der Satz *famma lli yuḍrub iṣ-ṣḥar mā-yaḍrab-š habṭa f-il-bḥar* ist in zwei Teilen zu beachten und ergibt wtl.: „es gibt die, die einen Monat vergehen lassen (und dabei) nicht ein Hinausfahren ans Meer haben bzw. bekommen“.

163 *yḡulūla hayy barra imši ixdim*, wrtl.: „sie sagen ihm: komm, geh arbeiten“.

164 Mit *hāḍāy* „diese/r/s“ ist das Arbeiten am Meer gedacht.

165 *ḡudwa ṣ-ṣubḥ k-il-ʿāda*: hierfür wurde kein Verb verwendet. Gemeint ist, dass morgen früh alles wie gewohnt bzw. wie immer fortgesetzt wird.

166 Die Frage wurde nicht beendet und sollte danach fragen, woran während der Arbeit gedacht wird.

167 Ḥmid antwortet in der 2. P. Sg.

168 *īza ixdim*, wtl.: „komm arbeiten“.

25. Inās: Das stimmt. Verheddert sich dieses Netz nicht? Zerreißt es nicht, während es hier auf der Straße ist?
26. Ḥmid: Es zerreißt (schon) bei einem Wurf. Danach wird es repariert und in Ordnung gebracht. Ich verliere dafür zehn Tage an Arbeit und er¹⁶⁹ macht einen Wurf. Bei einem (einzigen) Wurf zerreißt es wie immer. Aber (es kommt von) dieser Plage, falls ihr sie kennt. Wie sie so sagen (sind es) Delfine, Schildkröten oder irgend etwas. (...) Er schmeißt es (ins Meer) und geht (nach Hause) als ob er nichts getan hätte.
27. Inās: Wie lange ist es (das Netz)?
28. Ḥmid: Dieses ist einhundertfünfzig (Meter lang).
29. Inās: Muss es immer hundert fünfzig (Meter lang) sein oder gibt es alles¹⁷⁰?
30. Ḥmid: Von vorne. Die Breite hat tausend Maschen¹⁷¹. Die Länge ist hundert fünfzig (Meter lang).
31. Inās: Aber gibt es auch kleinere oder ist es immer so (groß)?
32. Ḥmid: Nein, (das ist) gleich. (Es ist) Stück für Stück. Es gibt kürzere und längere (Netze). Es gibt dreihundert (Meter), es gibt fünfzig (und) es gibt zweihundert. Es gibt die (Netze) mit fünfzig (Meter) und es gibt jene mit fünfunddreißig. (...) Aber dieses hier ist hundertfünfzig (Meter lang).

169 Gemeint ist, allgemein, derjenige bzw. der Fischer, der das Netz benutzt und ins Meer wirft.

170 *kull šayy*: „alles“ soll auf „alle Größen“ deuten.

171 *il-ʿarḍ fīha alf ʿīn*, wtl.: „in der Breite sind tausend Maschen“. Es ist anzumerken, dass der feminine Pronominalsuffix *-ha* sich auf das maskuline Nomen *ʿarḍ* beziehen sollte, aber wahrscheinlich auf das feminine Wort *šabka* „Netz“ zurückgeführt wird.

4.3. Interview 2

Herr Bārūni kommt aus Houmt Souk. Er ist Unternehmer und besitzt mehrere Boote, das Interview findet auf einem seiner Boote im Hafen statt. Sein Bruder stößt während des Interviews dazu und ist einige Male zu hören. Seine Aussagen werden auch transkribiert.

4.3.1. Transkription

Abschnitt 1

1. Bārūni: *yixdmu hāna kīma guttlik f-il-līl. yahbṭu f-iš-šbāḥ ysarrḥu*¹⁷² *š-šbāk ʿmtāḥḥum ʿhnā.*
2. Īnās: *maʿnāha akṭar xidma huwwa t-tasrīḥ tawwa wal-lā?*
3. Bārūni: *ayy hāki hiyya l-xidma maʿnāha ygīmu š-šubḥ bikri w-yudxlu l-buṭṭ bāš ysarrḥu l-crevettes w-il-ḥūt hāḍu. la-ʿšīya zāda yʿāwdu yuxrṣu yirmu.*
4. Īnās: *kull yūm?*
5. Bārūni: *ayy, kī-yibda ṭ-ṭaqs bāhi w-il-bḥar bāhi kull*¹⁷³ *yixdmu. kān-š f-il-mauvais temps maʿāha taww.*
6. Īnās: (...) *famma tasmīyāt xāšša l-iṭ-ṭaqs maṭalan ygūlu ṭ-ṭaqs bāhi tsammūh maṭalan?*
7. Bārūni: *ṭaqs bāhi maʿnāha ṭyāb w-ṭaqs naww maʿnāha naww. (...) ṭyāb ṭyāb māw aḥna b-lūḡit il-baḥḥāra naḥki mʿāk maʿnāha.*

Abschnitt 2

1. Īnās: (...) *w-la-hnā taww kān crevettes walla mahmā kān?*
2. Bārūni: *b-in-nisba līhum... ayy hāḍa ḡzal il-crevettes. famma lli yixdmu ḡzal l-iš-šwābi, spēcīal l-iš-šwābi maʿnāha fhimt. w-il-flāyik il-kull kull flūka. (...) hāḍu lli tšūf fīhum hāḍu tawwa ḡzal ʿcrevettes w-hāḍāka ḡzal šwābi, kull wāḥid w-kīfāš mā-rmāu-š hāḍāka (...)*
3. Īnās: *w-famma faṛq zāda f-iš-šabka yaʿni l-kubʿr?*
4. Bārūni: *akīd ayy akīd. famma f-il-email, l-wusʿ mtāʿ il-ʿīn w-il-xīṭ ʿžwayyid tilgāh mtāʿ il-crevettes. muš kīma xīṭ mtāʿ iš-šwābi hāḍāka.*

172 *sarrah, ysarrah*: wtl. „freimachen, befreien“. Auf dem Boot arbeiten einige Männer an den Netzen und „befreien“ diese von den gefangenen Crevetten. *tasrīḥ* der Netze beinhaltet das Entfernen der Fische oder Meeresfrüchte von den Netzen und diese anschließend ordentlich wegzuräumen, da sie zu einem späteren Zeitpunkt, wenn nicht zerrissen, wieder verwendet werden. Bei der Übersetzung wird „(Netze) säubern“ angegeben.

173 Unvollständig, daher wird von „*kull yūm*“ ausgegangen und auch so übersetzt.

5. *Īnās: bāš maxdūm hādāka?*
6. *Bārūni: kīf kīf. āma l-xušn mtā^c il-xīt axšin šwayya w-il-^cīn awsa^c. l-email awsa^c ma^cnāha.*
7. *Bruder: hāna q^cayyif xīt la-ğzal haḍa mtā^c il-crevettes žwayyid x^clāš. (...)*
8. *Bārūni: iš-šbāk hāka tšūfi fīh zāda min ġādi, min ġādi hakka, hādāka mtā^c gaṭṭāṭīya maṭalan yištādu bīh li-ğtāt. (...)*

Abschnitt 3

1. *Īnās: w-kī-yuxržu l-il-bḥar, famma wāḥid ysūg walla kullhum ya^crḥu ysūgu?*
2. *Bārūni: lā akīd māw guttlik ir-ṛayīs huwwa xāṭir shar^c mbāriḥ mittakki¹⁷⁴ rāgid taww. (...)*
3. *Īnās: w-dīma lāzim nombre mtā^c baḥḥāra ^calā baṭṭu walla kīma yžī?*
4. *Bārūni: lā famma embarquement ma^cnāha nombre mtā^c baḥḥāra mā-aqall-^{aš} aqall-š min... taww bḥābir¹⁷⁵ kīma hādum, mā-aqall-^{aš} aqall-š min aṛb^ca xamsa baḥḥāra ma^cnāha w-ir-ṛayīs. b-ḥukm la-ğzal yṭallib ^{aš}bād bāš ysarrḥu hakka kīma tšūf. hāna xūya žā ṭul naggiz w-bdā ysarriḥ.*
5. *Īnās: w-inta zāda t^cāwin walla?*
6. *Bārūni: ayy ^{aš}nažžim n^cāwin ayy. ayy wāḥid ya^craḥum ma^cnāha yžī ysarraḥ ^{aš}m^cāhum, bāš yizirbu šwayya fhimt.*

Abschnitt 4

1. *Īnās: w-li-bḥar kāna tuxržu f-il-līl kīfāš ykūn?*
2. *Bārūni: m-il-mustahsin dīma yuxržu kān f-il-beau temps ma^cnāha f-iṭ-ṭaqš il-bāhi. (...) ḥatta yibda šwayya frišk ma^cnāha mġamma šwayya šwayya. kī-ba^ctāli ywalli tyāb hāwna yixdmu. (...) il-līla mā-niṭsawwar-š kāna yixdmu xāṭir kubra¹⁷⁶ šwayya r-rīḥ.*
3. *Īnās: tnažžim ta^crif ma^cnāha kīfāš ykūn li-bḥar ^clā ḥasb ir-rīḥ wal-lā?*
4. *Bārūni: ayy māw maṛbūṭīn b-il-météo aḥna zāda. ntabb^cu l-météo l-internet nšūfu zāda ḥatta mtā^c il-^cašra ayyām iž-žāyīn fhimt.*
5. *Īnās: w-il- météo šḥīḥa maḥsūb sā^cāt tuḡluṭ zāda.*

174 *mittakki*: „niedergelegt“. *mittakki* und *rāgid* wird hier gleich übersetzt.

175 *bḥābir*, Pl. von *bābūr*: „Dampfschiff, Dampfer“ (vgl. Singer 1984, S. 461, Pl. *bābūrāt*). Hier bezeichnet *bābūr* ein kleineres Schiff, das zur Hochseefischerei eingesetzt wird. Es wird demnach dem „Fischdampfer, Fischkutter“ gleichgestellt.

176 Undeutlich, wird durch *kubr* „Größe“ so übersetzt, dass der Wind stärker wird.

6. *Bārūni: tuḡluṭ āma l-iḥtimālāt hiyya. l-akṭūrīya maʿnāha tmānīn f-il-myā tilgāha šḥīḥa*
7. *Īnās: w-famma tasmīyāt xāšša l-ir-riyāḥ zāda?*
8. *Bārūni: ayy ayy ir-riyāḥ kīma tšūf ʿḥnā b-lūḡitna ḥnā maʿnāha š-šargi w-il-ḡarbi w-iš-šamāl w-iž-žanūb. w-l-uxrīn l-ittīžāḥāt il-faʿīya kīma ngūlu maʿnāha ž-žanūb iš-šarqi ysammūh šlūg. (...) w-il-šmāli šamāli. šamāli šarqi lli huwwa l-barṛāni mā-bīn iš-šamāl w-iš-šarq, ysammūh rīḥ barṛāni. hāḍu ittīžāḥāt faʿīya kullhum. w-luxrīn kīf kīf hakka m-il-ḡarb...*
9. *Bruder: hāḍīya yilzimha wārḡa w-stīlu ʿād. hāḍa muš bāš ʿtkaptīh¹⁷⁷ kulla fī-rāsik.*
10. *Īnās: maʿnāha kull šayy ʿmsažžil*
11. *Bruder: tsažžli. (...) aywa! (...)*
12. *Bārūni: m-il-ḡarb maṭalan mā-bīn iš-šamāl w-il-ḡarb ysammūh širš. tbaqqa l-ittīžāḥ hāḍa lli huwwa l-bāš, žanūbi ḡarbi maʿnāha. b-lūḡit il-baḥḥāra hāka l-kull. (...)*

Abschnitt 5

1. *Īnās: w-šnuwwa l-ḥūt il-mawżūd ʿb-kaṭra la-hnā? walla taštādu inta akṭar wāḥid?*
2. *Bārūni: waḷḷāhi inti w-is-saison b-il-mawāsīm maʿnāha ʿandik mawsīm mtāʿ il-ḡarṇīt¹⁷⁸ yibda min novembre ḥatta ʿl-māy hakka xumštāš māy. huwwa naštādu bīh b-il-qārūrāt¹⁷⁹ hāḍīka.*
3. *Īnās: š-isʿmhum hāḍūka?*
4. *Bārūni: hākum il-qārūr ʿngūla ḥnā. w-baʿda yžī kīma kunt naḥkīlik iš-šūbay¹⁸⁰ w-il-crevettes. kullha mustarsir maʿnāha mīsra¹⁸¹ baʿd mīsra fhimti?*
5. *Īnās: w-aḥsan mawsīm huwwa?*
6. *Bārūni: mā-tnažžīm-š tuḥkum ʿlīh inti w-il-... inti w-il-bḥar š-yaʿṭik. maṭalan mīsra mtaʿ il-ḡarṇīt is-snā mā-hiyyā-š muš bāhya maʿnāha, mā-ʿaddit-š bāhya.*
7. *Īnās: ʿlāh?*
8. *Bārūni: nāqiš li-bḥar li-bḥar nāqiš.*

177 *kapta, ykapti*: „fangen, auffangen“. In Kombination mit *rāš* „Kopf“ lautet die Übersetzung „verstehen, merken“.

178 *ḡarṇīt*: „Tintenfisch, Oktopus“.

179 *qārūrāt*, Pl. von *qārūr*: der aus Ton hergestellte Krug bzw. die Amphore zum traditionellen Fang von Oktopussen.

180 *šūbāy*, Pl. *šwābi*: „Tintenfisch“ und „*sepia officinalis*“ (vgl. Daulon 1999, S. 18). Anders als *ḡarṇīt*, der der Gattung der Kraken angehört, bezeichnet *šūbāy* die kleineren Tintenfische, die den Sepien zuzuordnen sind.

181 *mīsra*: „Saison“.

9. *Bruder: ʿāmn-āwil w-is-snā yissima¹⁸² xāyib. w-nšālla ʿām iž-žāyy yži xīr.*
10. *Īnās: w-il-qārūr hāḍāka tarṁūh f-il-bḥar walla kīfāš maʿnāha?*
11. *Bārūni: ayy yʾtirmā f-il-ʾbḥar ayy yʾtirmā f-il-ʾbḥar b-il-xīt. b-salsla kullha b-kaʿba b-žnab kull xamsa mītru (...) silsla waḥda fi-ḥabʿl. narṁūh f-il-bḥar w-āka-hāw. (...)*
12. *Īnās: w-is-silsla giddāš fīh min kaʿba?*
13. *Bārūni: naʿmlu tḷāta myā maṭalan. tḷāta myāt kaʿba fi-xīt wāḥid. (...)*
14. *Īnās: w-il-ḥūt hāḍa taww yimši l-il-marši walla šnuwwa?*
15. *Bārūni: lā lā hāḍā k-id-divers¹⁸³ tnažžim ʾtgul hāḍa. hāw iš-šwābi rīt iš-šwābi? muš ʿārif š-ʾnsammūh famma lli ygūlūlu sībi w-famma ygūlu šwābi w-famma ygūlu šābbi kull waḥīd š-yāxu. aḥna ngūlūlu šūbāy ʾhnā fi-midnīn.*

4.3.2. Übersetzung

Abschnitt 1

1. Bārūni: Wie ich dir (bereits) erzählt habe, arbeiten sie hier abends. Sie kommen in der Früh hinunter¹⁸⁴ und säubern ihre Netze hier¹⁸⁵.
2. Īnās: Also besteht jetzt die meiste Arbeit im Säubern (der Netze) oder nicht?
3. Bārūni: Ja, das ist die Arbeit. Sie stehen also sehr früh auf und gehen in den Hafen damit sie diese Crevetten und den Fisch (von den Netzen) lösen. Am Nachmittag fahren sie wieder (am Meer) hinaus und werfen (die Netze).
4. Īnās: (Machen die das) jeden Tag?
5. Bārūni: Ja, wenn das Wetter und das Meer gut sind, arbeiten sie jeden Tag. Nur (nicht) bei Schlechtwetter, so wie jetzt.
6. Īnās: (...) Gibt es bestimmte Namen für das Wetter, wenn das Wetter zum Beispiel gut ist? Wie wird das (dann) genannt¹⁸⁶?
7. Bārūni: *tyāb*¹⁸⁷ ist *tyāb* und *naww*¹⁸⁸ ist *naww*. (...) *tyāb* ist *tyāb*, da ich ja mit dir in der Sprache der Fischer spreche.

182 *tsamma, yitsamma*: „ernannt werden“. Da es im Deutschen keinen Sinn ergeben würde, bleibt es unübersetzt.

183 Divers, (poissons) divers, Frz.: bezeichnet hier Verschiedenes an Fisch, das nicht primär auf den Markt kommt.

184 *yahbtu*: die Fischer kommen zum Hafen.

185 Siehe Abb. 4.

186 Dieser Satz wurde nur sinngemäß und nicht wörtlich übersetzt.

187 *tyāb*: „Schönwetter“.

188 *naww*: „Schlechtwetter“.

Abschnitt 2

1. Īnās: (...) Hier (gibt es) nur Crevetten oder egal was?
2. Bārūni: Was sie¹⁸⁹ betrifft... Ja, das ist das Netz der Crevetten. Es gibt die, die Netze speziell für Tintenfische verwenden, (also) speziell (nur) für Tintenfische. (...) Diese (Netze), die du jetzt siehst, sind die Netze der Crevetten und die (dort) sind die Netze der Tintenfische. Jedes ist anders, dieses (Netz) haben sie nicht geworfen. (...)
3. Īnās: Gibt es auch einen Unterschied beim Netz, sprich (in) der Größe?
4. Bārūni: Sicherlich, ja. Es gibt (einen Unterschied) im Schmelzüberzug, in der Breite der Schlinge und der Faden für die Crevetten ist dünn. Er ist nicht wie dieser Faden für die Tintenfische.
5. Īnās: Mit was ist dieser (Faden) verarbeitet?
6. Bārūni: (Der ist) gleich. Aber die Stärke des Fadens ist ein wenig dicker und die Schlinge ist breiter. Der Schmelzüberzug ist also breiter.
7. Bruder: Der Faden hier von diesem Netz für die Crevetten ist sehr dünn. (...)
8. Bārūni: Diese Netze, die du siehst, dort, sind zum Beispiel von dem (Netz) *gaṭṭāṭīya* mit welchem sie *gṭāṭ* fischen. (...)

Abschnitt 3

1. Īnās: Wenn sie hinausfahren, gibt es einen der (das Boot) fährt oder können alle (damit) fahren?
2. Bārūni: Nein, sicher. Ich habe dir gesagt, dass der *ṛayīs*¹⁹⁰ gestern Abend aus war und jetzt noch schläft. (...)
3. Īnās: Muss immer eine bestimmte Anzahl an Fischern auf einem Boot sein oder ist es egal?
4. Bārūni: Nein, es gibt ein Verladen von einer Zahl von Fischern von nicht weniger als... So wie bei diesen Schiffen (ist die Zahl) nicht weniger als vier, fünf Fischer und der *ṛayīs*, da die Netze Leute fordern um sie zu säubern wie du siehst. Da ist mein Bruder gekommen, gleich (auf das Boot) hinaufgesprungen und hat begonnen (die Netze) zu säubern.
5. Īnās: Hilfst du auch mit?

189 Bārūni zeigt auf die Männer, die gerade in einem seiner Boote arbeiten.

190 *ṛayīs*: Verantwortlicher bzw. Chef auf dem Boot oder Schiff (vgl. Louis 1961-62, S. 203). Kann auch als „Kapitän“ übersetzt werden.

6. Bārūni: Ja, ich kann mithelfen. Egal wer, der (meine Fischer) kennt, säubert (die Netze) mit ihnen mit, damit sie sich ein wenig beeilen.

Abschnitt 4

1. Īnās: Wie ist das Meer, wenn ihr am Abend hinausfährt?
2. Bārūni: Am besten ist es, wenn sie nur bei Schönwetter hinausfahren. (...) Auch wenn es ein wenig frisch ist, also ein wenig bewölkt, (fahren sie hinaus). Wenn es danach schön wird, können sie arbeiten. (...) Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie heute Nacht arbeiten, da der Wind ein wenig stärker geworden ist.
3. Īnās: Kannst du durch den Wind wissen, wie das Meer sein wird, oder nicht?
4. Bārūni: Ja, weil wir doch auch von der Wettervorhersage abhängig¹⁹¹ sind. Wir verfolgen die Wettervorhersage (und durch das) Internet sehen wir sogar die nächsten zehn Tage.
5. Īnās: Als ob die Wettervorhersage richtig ist, sie irrt sich auch.
6. Bārūni: Sie irrt sich, aber (wir brauchen) die Prognosen. Meistens, also zu achtzig Prozent sind sie richtig.
7. Īnās: Gibt es auch bestimmte Bezeichnungen für die Winde?
8. Bārūni: Ja, die Winde so wie wir es in unserer Sprache sagen (gibt es) den *šargi*¹⁹², den *ġarbi*¹⁹³, den *šamāl*¹⁹⁴ und den *žanūb*¹⁹⁵. Die anderen (sind) die sekundären Richtungen wie der (aus dem) Südosten, dieser heißt *šlūg*. Der *šamāli* ist vom Norden. Der Nordöstliche ist der *barṛāni* zwischen Norden und Osten. Man nennt ihn den *barṛāni*-Wind. Das sind alles sekundäre Richtungen. Die anderen sind gleich, so kommt (der Wind)¹⁹⁶ vom Süden...
9. Bruder: Das braucht einen Zettel und einen Kugelschreiber. Das wirst du dir nicht alles merken.
10. Īnās: Es ist alles aufgenommen.
11. Bruder: Du nimmst auf, achso! (...)

191 *marbūfīn* wtl.: „verbunden“.

192 *šargi*, Adj.: „östlich, aus dem Osten kommend“. Hier „Ostwind“ (vgl. Louis 1961-62, S. 215).

193 *ġarbi*, Adj.: „westlich, aus dem Westen kommend“. Hier „Westwind“ (vgl. Louis 1961-62, S. 235).

194 *šamāl*: „Norden“. Hier „Nordwind“.

195 *žanūb*: „Süden“. Hier „Südwind“.

196 Bārūni zeigt in eine Richtung.

12. Bārūni: Vom Süden zum Beispiel, zwischen Norden und Westen, nennt man (den Wind) *širš*. Es bleibt (nur) noch diese Richtung übrig, und zwar ist es der südwestliche *bāš*. Das ist alles in der Sprache der Fischer. (...)

Abschnitt 5

1. Īnās: Welchen Fisch gibt es hier vermehrt oder welchen fischst du am meisten?
2. Bārūni: Ehrlich gesagt kommt es auf die Saison an, also es geht nach Saisonen. Es gibt¹⁹⁷ eine Saison der Oktopusse, die im November anfängt und bis Mai (geht), so um den fünfzehnten Mai herum. Man fängt ihn mit diesen Amphoren.
3. Īnās: Wie heißen diese?
4. Bārūni: Das sind die *qārūr* (Amphoren) so wie wir dazu sagen. Danach kommt, wie ich dir gesagt habe, die (Saison der) Tintenfische und der Crevetten. Es ist alles kontinuierlich, also eine Saison nach der anderen.
5. Īnās: Welche ist die beste Saison?
6. Bārūni: Das kannst du nicht (so) urteilen... Es kommt darauf an, was dir das Meer (her)gibt. Die diesjährige Saison der Oktopusse war zum Beispiel nicht gut, sie ist nicht gut gelaufen.
7. Īnās: Wieso?
8. Bārūni: Das Meer hat zu wenig.
9. Bruder: Letztes und dieses Jahr war es schlecht. Hoffentlich wird es nächstes Jahr besser.
10. Īnās: Diese Amphore werft ihr ins Meer oder wie (funktioniert es)?
11. Bārūni: Ja, sie wird mit einer Schnur ins Meer geworfen, an einer Kette wo sich alle fünf Meter eine (Amphore) befindet (...) (Es ist) eine Kette an einer Schnur. Wir werfen sie ins Meer und das war's¹⁹⁸. (...)
12. Īnās: Wie viele (Amphoren) sind an einer Kette?
13. Bārūni: Wir machen zum Beispiel dreihundert (Amphoren), dreihundert Stück an einer Schnur.
14. Īnās: Kommt dieser Fisch jetzt auf den Markt oder was (passiert damit)?
15. Bārūni: Nein, man kann sagen, dass dieser (Fang) diverse (Fische) beinhaltet. Da sind die Tintenfische, hast du sie gesehen? Ich weiß nicht wie man sie nennt, manche sagen

¹⁹⁷ *ʿandik*: „du hast“.

¹⁹⁸ Informationen zum Tintenfischfang sind aus 5.1.2. zu entnehmen.

dazu *sībi*, manche sagen *šwābi* und manche sagen *šābbi* und jeder was er sich (für einen Namen) aussucht¹⁹⁹. Wir hier in Medenin sagen dazu *šūbāy*.



Abbildung 4: Fischer beim Aussortieren der Netze²⁰⁰

199 *yāxu*: wtl. „er nimmt“.

200 Foto von Ines Gabsi. Die Fischer sind Bārūnis Angestellte und befinden sich auf seinem Boot.

4.4. Interview 3

°Ādil ist ca. 40 Jahre alt und Restaurantbesitzer aus Aghir (*Agīr*).

4.4.1. Transkription

Abschnitt 1

1. *Īnās: inta dīma kunt baḥḥār?*
2. *°Ādil: āna kunt baḥḥār ayy. m-illi °umr-i tuluttāš-in snā. (...) famille mtā°i kullhum baḥḥāra. (...) min °hnā. wrā r-restaurant d-dār.*
3. *Īnās: w-kī-tuxruž li-bḥar, °andik il-baṭṭu mtā°ik?*
4. *°Ādil: ayy °anna zūz baṭṭūwāt, kānu °anna zūz baṭṭūwāt kbār. nux°uržu min Zarzīs walla min °hnā m-is-Sāgya²⁰¹. (...) āna kunt f-il-flūka²⁰² kbīra nbaḥḥar b-it-ṭlāṭa ayyām, arḇ°a ayyām. nimšū nib°du b°īd nimšu šīrit li-Bṇāk²⁰³, šīrit Lībya gādi kull šayy nix°dmu °a-l-mannāni²⁰⁴ b-iš-šunnār²⁰⁵. (...)*
5. *Īnās: ma°nāha aḥkīli kīfāš °nhār waqt-lli bāš tibda tbaḥḥar kīfaš in-nhār yit°adda.*
6. *°Ādil: n°abbu s-sā°a sil°itna l-... l-māzūṭna w-it-til°ž²⁰⁶ w-is-sbīsa mtā°na. hiyya s-sbīsa hiyya l-mākla. w-n°abbu ma°nitha l-sardīna²⁰⁷ lli bāš nṭa°°mu bīha š-šunnār yḥuṭṭūha f-il-°frīgūwāt w-kull w-mba°d nuxuržu. w-b-iž-GPS nimšu l-il-°blāyiš lli nḥibbu nix°dmu °lthum.*
7. *Īnās: ma°rūfīn li-blāyiš?*
8. *°Ādil: ma°rūfīn taww b-iž-GPS walla b-il-... il-sondeurs à cartes²⁰⁸. famma des sondeurs fthum les cartes. ya°ṭik °blāyišhum, les épaves²⁰⁹ hādūkum w-il-... kull nimšūlhum hādūka. merci²¹⁰. w-nugu°du ṭlāṭa ayyām nbaḥḥru gādīka w-°anna frīgūwāt w-it-til°ž nbaṣṣdu sil°itna f-il-frīgūwāt. ṭlāt ayyām, arḇ° ayyām °hnā w-il-xidma. (...) ki-*

201 *sāgya*, wtl.: „Bewässerungsgraben“ (vgl. Singer 1984, S. 521) oder „Bach“. Hier ist *Sāgya* jedoch ein Ort am Meer, der sich ganz im Osten von Djerba befindet.

202 *flūka*, Etym. Span. *falucho*: „Feluke“ (vgl. Kahane 1958, S. 212ff.). Bei Singer (1984, S. 530, S. 606) zusätzlich „Ruderboot, Kahn“ angegeben. *flūka* wird in den Texten dennoch als „Boot“ übersetzt und ist generell ein kleines Boot, kleiner als z.B. *baṭṭu*.

203 *li-Bṇāk* ist eine bestimmte Stelle im Meer, die zum Fischen geeignet ist.

204 *mannāni*: „Zackenbarsch“, „*Epinepholus guaza* oder *gigas*“ (vgl. Singer 1984, S. 554).

205 *šunnār*: „Angel“. Bei Singer (1984, S. 541) als *šunnāra* verzeichnet.

206 *til°ž* < *ṭilž*: „Eis“.

207 *sardīna*: „Sardinen“.

208 *sondeurs à cartes*, Frz.: „Kartenpeilgeräte“.

209 *Les épaves*, Frz.: „die Wracks“.

210 Kurze Unterbrechung, da jemand aus dem Restaurant Kaffee gebracht hat. Wird nicht übersetzt.

yḍull iṭ-ṭaqṣ xāyb nżū la-hnā nix^admu b-il-flūka ṣ-ṣḡīra ^canna flūka mā aṣḡar. l-il-ṭaqṣ mā-yxaddam-š ^{al}-fūḡ²¹¹, nix^admu hnā f-il-gṣīr²¹² ^ca-šwābi²¹³ w-^clā l-šilba²¹⁴. (...)

Abschnitt 2

1. *Īnās*: w-šnuwwa l-ḥūt lli famma šnuwwa?
2. *Ādil*: ḥūt gbal, ḥūt kām mawzūd. nżibu f-il-gaṭṭūša²¹⁵ w-nżibu f-i-ṭīmār²¹⁶ w-nżibu f-il-warqa²¹⁷ w-nżibu f-il-būkīt²¹⁸ w-il-mankūs²¹⁹. tawwwa t^aḡta^c mā-^cād-š hāka l-xīr hāka.
3. *Īnās*: š-ḡad ma^cnāha?
4. *Ādil*: tawwwa ḡad kām il-makṭra l-ḥūt l-azrag f-il-bḥar.
5. *Īnās*: bāh. w-il-ḥūt mtā^c ir-restaurant la-hnā tiṣṭādu inta walla zāda min blāša uxra?
6. *Ādil*: lā, lā lā. tawwwa nāxuḍ mā-^cād-š niṣṭād. kunt niṣṭād amma tawwwa mā-^cād-š. il-waqt mā-fammā-š. il-waqt baš timši tiṣṭād w-dżī bāš tixdim w-wāḥid mā-tilgā-š waqt. nahbaṭ ^{al}-maṣṣīyāt nahbaṭ. (...)
7. *Īnās*: w-il-ḥūt hāḍāka lli tiṣṭādu, tbṛu?
8. *Ādil*: ī nhabbū l-id-dlāla²²⁰ famma marché en gros²²¹. Zarzīs walla Ḥūmt is-Sūḡ fīh id-dlāl kull ṣbāḥ bikri nahbṭūla. (...) būya huwwa lli n^cabbūla s-sil^ca f-iṣ-ṣbāḥ bikri w-huwwa yimši bīh ayy. huwwa lli šādd f-il-barṛ w-aḥna nix^admu. (...)

Abschnitt 3

1. *Īnās*: w-tawwwa guttli ^ca-ṣ-ṣayd... ma^cnāha l-bāḥḥāra t-taqlīdīya. kīfaš? šnuwwa ^candkum adawāt xāṣṣa? ^candha asāmi xāṣṣa?
2. *Ādil*: lā, famma tawwwa l-adawāt ma^cnāha hāḍa l-matériel iž-ždīd illi mhabbṭīnha ž-GPS, sondeur. (...) gbal boussole barḥ. tawwwa lā. tawwwa kām b-il-GPS tixdim. (...)
3. *Īnās*: impossible tawwwa tarṣa^c kīma qbal a?

211 *fūḡ*, wtl. „oben“. Hier ist (weit) draußen, am offenen und tiefen Meer gemeint.

212 *gṣīr*: „kurz“. Hat die gegenteilige Bedeutung von *fūḡ* und deutet auf das Meer mit geringer Tiefe. Nachgefragt deutet *gṣīr* auf eine Tiefe von 1 bis 3 m.

213 Tintenfische haben im Tunesischen auch weitere Bezeichnungen wie *sūbya* (vgl. Singer 1984, S. 522), *šābbi* und *sībi* (Interview 2, Abschnitt 5/15). *šūbāy* ist jedoch am meisten verbreitet.

214 *šilba*: „Goldstrieme“ und „Salpe (Boops salpa)“ (vgl. Singer 1984, S. 125)

215 *gaṭṭūša*: „Zahnbrasse“ und „Dentex“ (vgl. Daulon 1999, S.17).

216 *ṭīmār*: „Geißbrasse“.

217 *warqa* auch *wṛāṭa*: „Goldbrasse“.

218 *būkīt*: „Rotbarbe, Rotbarsch“.

219 *mankūs*: „Marmorbrasse“ und „Lithognathus/ Sparus mormyrus“ (vgl. Singer 1984, S. 570).

220 *dlāla*: „(Fisch-)Auktion“.

221 Marché en gros, Frz.: „Großmarkt“.

4. *°Ādil: lā š^cīb š^cīb... mā-zāl škūn yixdim b-il-boussole, mā-°ād-š. il-būšla²²² mā-°ād-š. gbal il-kullha kān b-il-boussole tixdim. (...)*
5. *Īnās: (...) inta gult maṭalan kān iṭ-ṭaqš mā-yxaṛraš-š mā-yxaṛraš-š. š-ma^cnāha? yilzim rīḥ, walla mṭar, walla kīfāš?*
6. *°Ādil: ayy, ki-yḍall rīḥ. ki-yḍall rīḥ qwī w-wāḥid mā-yxaddim-š. bāš timši b^cīd tixdim mā-tnažžam-š. nix^odmu b-hāḍāka l-... famma la-mūtārāt²²³ mtā^c il-gaṛṛāḍ w-mtā^c iš-šilba. hāḍūkum yitxidmu kān f-i-naww²²⁴. hāyiž, ki-yḍall li-bḥar hāyiž. w-hāḍūma šbāk naṛmūhum mā-yugu^cdū-š fi-blāšithum iz-zayy²²⁵ mtā^c iš-šwābi yugu^cdu fi-blāšithum. hāḍūma yižru. taṛmīhum °hnā maṭalan taṛmīhum hakka °lā fnār²²⁶ Tāgirmās °a-n-nāḍūr gāḍīka. tilgīthum min °hnā °lā Agīr. yḍullu yimšu yim^ošhu l-guddām. m^cā l-kurrīnti²²⁷ qwī.*
7. *Īnās:kurrīnti ismu?*
8. *°Ādil: ayy, kurrīnti huwwa, huwwa l-courant. (...) y'a beaucoup de courant. ma^cnāha gbal ngūlu kān il-kurrīnti aḥna.*

Abschnitt 4

1. *Īnās: (...) šārittilkum maṛra ḥkāya maṭalan tḍaḥḥak hakka, tnažžim-š °andik-ši hakka nukta šārit f-li-bḥar? walla ḥkāya?*
2. *°Ādil: wallāhi šārit^lna baṛša des cas ma^cnāha. kāwāt²²⁸ yāsir šārūlna. aṛb^a w-°iṣrīn sā^a b^cād min °hnā w-kunna ma^cnāha fi-hāḍi blāša ygūl-ha Ḥalq il-būri²²⁹ kān tis^m°i-š bīha. Žurf³⁰ il-qāra. hāḍīya šarika pétrole mā-bīn Lībya w-Tūnis. nixd^omu gāḍīka °anna nhārīn fūg li-bḥar. w-f-il-līl aḥna dīma ṛ-rayīs mā-yurgud-š xāṭir mā-nnažžmū-š nṭayyšu l-muxṭāf. il-muxṭāf huwwa l'ancre. mā-ynažžim-š yṭayyiš il-muxṭāf xāṭir il-mā yūšil °l-mītīn w-ṭmānīn mītru mā. (...) yug^cud iṛ-rayīs f-il-līl hāwna ḥlīl is-sondeur w-ydūr w-yfarkis f-la-ḥṣar yilgā-š °ḥṣīra hakka, ykaptīha f-il-GPS. w-iš-ṣubḥ °nnūḍūlha*

222 *būšla*: Etym. Ital. boussola: „Kompass“ (vgl. Kahane 1958, S. 127).

223 *mūtārāt*: bestimmte Netze, die nicht an ihrem Platz bleiben, sich sondern durch die Strömung des Meeres fortbewegen und somit auch mehr Fisch fangen.

224 *naww*: „Schlechtwetter“.

225 *iz-zayy*: „wie“.

226 *fnār*, Etym. Ital. fanale: „Leuchtturm“ (vgl. Kahane 1958, 592). Laut Singer (1984, S. 522, S. 605) „Laterne“.

227 *kurrīnti*, Etym. Ital. corrente: „(Wasser) Strömung“ (vgl. Louis 1961-62, S. 256).

228 *kāwāt*, arabisierter Pl. von Frz. cas: „Fälle“.

229 *būri*: „Meeräsche“ (vgl. Singer 1984, S. 517). *Ḥalq il-būri* ist ein Ort im Meer, an dem es viel *būri* gibt.

230 *žurf*, wtl.: „Klippe“. *Žurf* und *Žurf il-qāra* sind Orte.

*nšallfu*²³¹ *°liha b-iš-šlīf*²³². *nṭall°u minha l-ḥamrīya*²³³ *w-il-mannāni ḥallūf*²³⁴. *līlitha ḥādi ndūru f-il-līl w-yunfux fīna naww smāwi*²³⁵. *smāwi. smāwi kbīr yāsir. hayy ḥatta la-°šā glibhūlna l-līla. rawwahna min ḡādi kī-žīna mṛawwhīn w-huwwa smāwi, ir-rīḥ mgābilna °lā ž-žnab hakka. ḥatta l-frīgūwāt wšilna ma°nāha ṭāḥūlna tgalbūlna li-frīgūwāt. w-māzūṭ t°glib w-id-dinya w-li-flūka °abbīt b-il-mā. ayy mṛawwhīn m-iž-Žurf °l-Žirba, nilgu rūḥna guddām Gābis. min hakka min šīrit Lībya nilgu rūḥna fī-Gābis. ayy. ka-hāw °ād. āma wšilna w-lā-bās il-ḥāmdūlla.(...) gbal kān in-naww qwī yāsir. tawwa mā-°ād-š ḥāka n-naww li-qwī ki-gbal. gbal āna xlaṭṭ °lā nwāw kbīra yāsir il-mā yūšil l-il-kāyās. (...) xumšṭās °iśrīn snā. (...)*

Abschnitt 5

1. *Īnās: ma°nāha titlāḥiḍ lli famma taḡyīr w-kull?*
2. *°Ādil: ayy ayy. tawwa mā-°ād-š b-il-kull ygūlu li-bḥar šrif ça y'est. (...) mā-°ād-š bāš yitbaddil li-bḥar. šmāla f-in-nuqš. līn yḍull mā-°ād-š. taww kīma xalīž Gābis w-hāki š-šīrāt min ḡādi ça y'est mā-°ād-š fīha šayy. ga°dit kullha min °hnā, kullha ḥāk iš-šamāl yžū la-hnā yix°dmu.*
3. *Īnās: w-f-il-šamāl zāda, šayy fī-Tūnis walla...*
4. *°Ādil: šayy šayy, mashūha ḡādika. surtout ha-l-bālānsīya*²³⁶ *ḥādi w-il-kayyāsa*²³⁷ *mashūha mā-xallu fīha šayy. ma°nāha yhizzūha l-°aḍma mtā° il-ḥūta mā-zāl kī-tirmīha w-hūma yim°shūha yhizzūha.*
5. *Īnās: w-mā-fammā-š škūn y°ass walla mā-fammā-š?*
6. *°Ādil: fammā-š, taww °amlu l-hāku l-bālānsīya ywaqqfu fīhum fī-trois mois f-il-°ām. ma°nāha min le quinze juillet ḥatta le quinze septembre ywaqqfūhum mā-°ād-š yix°dmu. w-bāgi dīma yix°dmu.*
7. *Īnās: (...) famma °bād timši b-is-sirga nitšawwir hakka wal-lā?*
8. *°Ādil: yimšu ayy ayy famma b-is-sirga ayy famma tawwa zāda ḥnā t-twānsa Zarzīs yimšu yuduxlu °l-Lībya yisirgu yuxuržu.*

231 *šallif, yšallif*: „mit šlīf fischen“.

232 *šlīf*: „Angel“.

233 *ḥamrīya*, auch *ḥamrāya*: „gemeine Meerbrasse“ oder „pagrus vulgaris“ (vgl. Daulon 1999, S. 18).

234 *mannāni ḥallūf*: „Art Zackenbarsch“ (frz. mérout brun, vgl. Hattour 2015, S. 189).

235 *smāwi*: „Nordwind“. *naww smāwi* ist somit „Schlechtwetter aus dem Norden“.

236 *bālānsīya* Pl. von *bālānsi*, Etym. Frz. balancier: „(große) Schiffe zum Hochseefischen, Fischdampfer, Fischkutter“ (vgl. auch Abdellatif 2010, S. 7: „chalutier“). Diese Schiffe fischen den Fisch mittels Schleppnetzen, die hinter dem Schiff herangezogen werden.

237 *kayyāsa*: Fischer bzw. Schiffe, die Schleppnetze *kīs* verwenden (vgl. Romdhane, 1998, S. 74).

Abschnitt 6

1. *Īnās: w-bāgi l-ḥūt yittišrā zāda walla famma faṛq °lā qbal? maṭalan il-ḥūt sūmu ġāli.*
2. *°Ādil: il-ḥūt °glā. āna xlaṭiṭ °lā kīlu l-garṇiṭ bi-tlāta myā w-xamsīn frank. illi tawwa b-tnāš-in dīnar w-xumṣtāš-in dīnār. (...) amma kān il-xīr wagtha kī-tarṃi š-šbāk dżīblik tlāta aṛb°a myāt kīlu garṇiṭ. tawwa tirmi mītīn taṛf °šbāk dżīb garṇiṭa walla zūz. (...) tawwa mā-°ād ḥatta ḥadd yxalli bāš ysayyib dṛārīh l-il-bḥar. °lā xāṭiṛ ɕa y'est li-bḥar. ma°nāha °ab yāsir. bāš ykawwin minha, mā-ykawwin-š minha. (...) amma tawwa ygūlu kullhum hūma ygūlu baḥḥāra. amma lā wāḥid fīhum °anda līvri. ma°nāha l-livre °mtā°u, l-baḥḥār iṣ-ṣḥiḥ yilzmu ykūn °b-wṛāqa b-līvrīh. tawwa kullha tixdim f-li-bḥar lā-līvrīyāt lā-šayy. w-ḥatta wāḥid tawwa māw yixdim umūr qānūnīya. déjà hāk li-flāyik li-plastīk yix°dmu bīhum. mā-famma ḥatta wāḥid °andu ruḥṣit mtā° ṣayd fīhum. (...) kullhum °ādi yuxu°rzu. w-hādi kān m-iṭ-tawṛa wallit li-flāyik plastīk. āma gbal iṭ-tawṛa mā-yix°dmū-š. ayy xāṭiṛhum plaisance hādūkum, mtā° taḥwās baṛk muš °mtā° xidma. muš kīf kīf, il-lūḥ hādūkum il-kull b-wṛāqhum. āma li-plastīk lā.*

Abschnitt 7

1. *Īnās: w-škūn yittilhā bīhum ma°nāha l-tawwa wāḥid maṭalan flūktu, tittilhā bīha inta, walla ṛ-ṛayīs, walla famma waṛša walla kīfāš?*
2. *°Ādil: lā kull ḥadd yittilhā bi-flūktu. āma fīha wṛāq txalliṣhum zāda f-il... kīma l-karahba (...) taww zayy anā kān mā nṣalliḥ wahdi. būy kān yṣalliḥ b-ṛūḥu g°adt ni°allim °līh. āma mūtārāt sāhlīn hādu l-Big²³⁸ danoise m-id-Dānmārk žāybīnhum mūtārāt sāhlīn yāsir muš °ṣ°āb ma°nāha. ayy ma°nāha l-ompānāt²³⁹ mtāḥḥūm hwā. hwā mtā° māzūṭ, nāgṣa zīt, titsaddlik ṭṛumbit il-mā, ma°nāha ḥāza xaffāfi. āma révision yilzim thabbiṭ mécanicien.*
3. *Īnās: bāh. mīnikānīsyānāt²⁴⁰ mnīn?*
4. *°Ādil: Ḥūmt is-Sūg. famma ayy mawżūdīn ayy. mawżūdīn zarzīs Ḥūmt Sūg Āžīm il-kull fīha mēkānīsyānāt.*
5. *Īnās: w-il-baṭṭu mtā°ik mnīn xḍītha?*

238 Name einer Firma, die Boots- und Schiffsmotoren herstellt.

239 *ompān*, Pl. *ompānāt*, Etym. Frz. en panne: „Panne“.

240 Hierbei handelt es sich um einen Versprecher meinerseits, es sollte *mécanicien-āt* bzw. *mēkānīsyānāt* sein.

6. *°Ādil: il-baṭṭu l-awwil mtā°na mṭall°inu fi-šfāqış, qarḍ. ma°nāha lli bdīna bīh. mṭall°inu fi-šfāqış. w-bīh huwwa b-iš-šwayya b-iš-šwayya ba°d °āwidna ṭalla°na wāhid °kbīr fi-Ṭbulba.*
7. *Īnās: w-il-couleur-āt zāda fīhum qawānīn walla kull wāhid °lā kīfu?*
8. *°Ādil: lā fīhum qawānīn. taww zayyna ḥnā f-il-ḥūma hādīya l-couleur mtā° il-baṭṭu yit°dhan „Santa Marina“ m-il-lūṭa. w-ba°d famma zīga bīḍa w-aḥmar ašfaṣ w-axḍar.*
9. *Īnās: nafs it-tartīb?*
10. *°Ādil: ayy nafs it-tartīb. (...) kull °blāša °andha d-dahn °mtāḥḥa. Ḥūmt is-Sūg kīf kīf ayy. kīfna aḥna ayy. tāb°īn b°aḍbna aḥna Ḥūmt is-Sūg Žirba hādī.*

Abschnitt 8

1. *°Ādil: (...) ayy āma lgīt li-bḥar °hnā ḥa y'est mā-°ād-š ywakkil il-xubz. w-mašākil il-baḥrīya²⁴¹ ... yāsir.*
2. *Īnās: šniyya l-mašākil il-kull?*
3. *°Ādil: il-baḥrīya mašākilha. ma°nāha timši tawwa maṭalan la-°šīya nuxuržu nirmu la-ḡzal w-kull šayy. iṣ-ṣubḥ bāš nimšu nṭall°u la-ḡzal. hāw wāhid mšā °l-°irs, šar mā-nāḍ-š. hāw wāhid °mrīḍ. sā°a °lā sā°a ṭrassīlik tistanna n-nuṣṣ in-nḥār māḍi sā°a bāš timši dżīb ḡazlik. w-ḥa y'est. w-dżīb il-ḥūt hādāka mā-°ād-š wīn-tilga wīn bāš °tbī°a. ma°nāha muškla kbīra f-il-baḥrīya surtout. akbar muškla f-li-bḥar hiyya l-baḥrīya. (...)*
4. *ma°nāha hādāya ygūlūla ka... tāba° xalīž Gābis li-bḥar °mtā°na hāḍa. akṭar °bḥar fīh li-crevettes. kānit li-grāgna²⁴² yžū yuduxlu l-is-Sāgya ḡādīka. ta°rif š-yhabbṭu f-in-nḥār? ybabbṭu b-it-ṭnāš w-b-it-ṭluṭṭāš w-aṣba°tāš ṭurnāṭa crevettes kull yūm. muš flūs ydaxxlu fīhum l-id-dawla? tawwa mān°īnhum mā-°ād-š yxallūhum yudxlu ḥnā f-is-Sāgya. °āmlīn °līhum i°tišāmāt. (...) naḥḍir °a-s-Sāgya anā tūšil ḥatta l-xumṣtāš-in ṭurnāṭa f-in-nḥār crevettes. w-yā ḥašra ḥa y'est. tawwa hāna yžību f-hāk il-mūtīn ṭlāṭa myāt kīlu ylaggṭu minha. ma°nāha muš ḥāḥūr wāhid b-rūḥa bāš yžībhum.*

241 *baḥrīya*, wtl. „Marine“ und als Adj. „maritim“ (vgl. TATk II/1, S. 235ff.). Allerdings bezeichnet *baḥrīya* hier alles, was mit der Arbeit am Meer und dem Meer selbst zu tun hat. Bei den Problemen die damit zusammenhängen zählt °Ādil einige Beispiele auf.

242 *grāgna*: Einwohner der Kerkenna-Inseln.

Abschnitt 9

1. *Īnās: w-hiyya māw hāk li-crevette qbal zāda kānit akbar mumkun ah?*
2. *°Ādil: lā bāhya °l-taww mawzūda li-crevette li-kbīra ma°nāha. °l-taww mawzūda. xāṭir taww is-saison mtāḥḥa. dīma kull nhār yisxin il-mā, hiyya t°iš taḥt it-trāb hiyya. ki-yḍall il-mā bārid yāsir ṭhaḥfir w-tirdim taḥt it-trāb. tawwa tuxruḥ bāš °tsāfir taww. ma°nāha tlāṭa šhur hiyya xidmitha s-saison mtāḥḥa. tawwa tibda tuxruḥ w-b-°tsāfir timši. tfaṛrax w-timši. tawwa timši w-tfannid taṭla° °l-fūg °l-fūdu²⁴³.*
3. *Īnās: w-ta°raf-ši °lā ḥūt ʿa y'est °nqaraḍ mā-°ād-š mawzūd walla mawzūd kān °b-qilla ka-hāw?*
4. *°Ādil: mawzūd. famma la-ḡzāl²⁴⁴ hāḍāya mā-°ād-š min°h b-il-kull f-li-bḥar. la-ḡzāl t°qta° t°qta°. gbal xlaṭt °a-l-ḡzāl hāḍa a°azz mākla huwwa fih. la-ḡzāl kīma t-tunn²⁴⁵ huwwa. amma... amma t°gta° définitif. ka°ba mā-°ād-š yšūfuha taww. famma l-garṛāḍ zāda. ḥatta huwwa mā°nāha muš t°gta° t°gta° amma mā-zāl quantité šḡira šḡira. w-it-tunn kīf kīf, it-tunn māw mwaqqfīnhum °līh mā-°ād-š y... °āmlīn tawwa l-iš-šnāšin²⁴⁶ hāku li-kbār illi yuxurzu l-it-tunn, °anda l-ḥaqq yixdim marra, šhar f-il-°ām.*
5. *Īnās: waqtāh ayy °šhar?*
6. *°Ādil: wagt il-... tunn l-aḥmar hāḍa huwwa. muš fi-wagt it-tafrīx²⁴⁷ °mtā°u. °andhum il-ḥaqq fi-šhar f-il-°ām. ayy hāḍāya kābsīn °līh. āma b-is-sirqa yix°dmu yzu. mā-yahbū-š maṭalan fi-Zarzīs rīthum anā. yudxullak šanšūn kbīr m°abbi °anda °išrīn tlāṭīn ṭurnāṭa, mā-yudxl-š bīh l-il-burṭ. yzī taḥt is-Sangho²⁴⁸ min °hnā yhabbūh b-il-flāyk l-il-kmāyn yimši °lā rūḥu w-māḥatta ḥadd mā-yfīg. (...)*

Abschnitt 10

1. *°Ādil: kunt na°mil plongée yāsir zāda. plongée apnée ma°nāha palmes w-masque w-tube w-magrūn²⁴⁹ bark. ḡtašt yāsir āna w-xūya °āmlīn il-flūka plastik. kunna lā wagtha lā nitkayyfu d-duxxān lā-ḥatt šayy. °andi xūya zāda yuḡtuš yāsir. nimšu ma°nāha*

243 *fūdu*, Etym. Ital. fondo: Laut Singer (1984, S. 574) „Grund, Boden (im Meer), wo man noch stehen kann“. Hier bedeutet *fūdu* „tiefes Meer“ (vgl. Amili 2011, S. 97). Nachgefragt wurde erklärt, dass mit *fūdu* meist Tiefen ab 10 m gemeint sind.

244 *ḡzāl*: „Bonito“ (Daulon 1999, S. 17).

245 *tunn*: „Thunfisch“ (vgl. Singer 1984, S. 155, S. 509).

246 *šnāšin*, Pl. von *šanšūn*: „(großes) Schiff zum Hochseefischen, Fischdampfer, Fischkutter“. *šanšūn* ist mit *bālānsi* zu vergleichen.

247 *tafrīx*: „Zeit, in der die Eier gelegt werden, Laichzeit bei Fischen“.

248 Name eines Hotels in Zarzis.

249 *magrūn*: „Harpune“. In TATk II/ 6, S. 3181 und bei Singer (1984, S. 598): „doppelläufige Flinte“.

nuḡṭṣu hnā °lā Sīdi Gārūz b-iṭ-ṭīmār w-°lā l-mannāni w-wāḥid. nṣawwru fi-qas°mna kull yūm nbṛu b-il-mūtīn w-b-it-tlāṭa myāt alf b-il-ḡaṭs barḵ. ma°nāha kān il-xīr b-il-bāhi mawzūd rāh. (...) kānit zāda in-naššāf²⁵⁰. in-naššāf wīna? t°ḡraḍ, ça y'est. in-naššāf °ḡbal min °hnā kunt. (...) xdimna yāsir zāda °a-n-naššāf amma mā-°ād-š taww.

2. *Īnās: w-in-naššāf zāda b-il-ḡuṭṣān ah?*
3. *°Ādil: b-il-ḡaṭṣa ayy. ḡaṭṣa b-il-compresseur w-tayyu w-il-ḡāḡūr ytabba° w-wāḥid lāhi b-il-bōš²⁵¹ w-ta°milla ḍarba ytayyišlik bōš m-il-l-ūṭa w-t°abbīla fi-waṣṭa w-yṭalla° w-y°āwid ytayyišlik il-fāraḡ w-yiḡbid. barša ḡāḡāt tqarḍit minha li-bḡar. tawwa zāda ḡbal mā-na°raḡhā-š āna famma °agrib ḡāḡi žit, hakka l-kubr °mtāḡḡa rāhu. °agrib. f-il-bḡar ayy hiyya mawzūda min °hnā šīrit Tāmīrna. tawwa kullha l-baḡḡāra titšakka minha. iš-šbāk tḡarṛiḍ fīhum tagrīḍ. (...) muš °ārīf mnīn žāya. mā-tsā°ad-š tḡaṭṭa° f-la-ḡzal. w-id-dinfīr zāda d-dinfīr yāsir ḡatta d-dinfīr yākul rāhu la-ḡz²⁵²... id-dinfīr kī-yimši yilga la-ḡzal guddāma ytabba° fīh yḡull ytabba° fīh il-ḡūta lli yilḡāha ynaḡḡīha yākulha. ḡāw w-yḡaṭṭa° m°āha š-šbāk.*
4. *Īnās: ma-fammā-š hakka ṭuruq tba°°du dinfīl w-kull?*
5. *°Ādil: °amlu barša appārāyāt w-mā-niḡḡit ḡatta appareil fīha. °amlu appārāyāt zayy il-pārābōl ḡāki l-ḡaṣ°a w-t°rḡbat f-il-ḡāḡūr w-tuḡrub °līha b-li-mṭarḡa yḡūlu yuhrub. ḡrab ma°nāha °andha ḡkāya °andha ḡdīma šwayya la-ḡkāya. ḡrab l-ayyāmat l-awwla w-mba°d stānis bīha (...)*

4.4.2. Übersetzung

Abschnitt 1

1. *Īnās: warst du (schon) immer Fischer?*
2. *°Ādil: Ja, ich war Fischer seitdem ich dreizehn Jahre alt bin. (...) Meine ganze Familie besteht aus Fischern. (...) (Sie sind) von hier. Das Haus ist hinter dem Restaurant.*
3. *Īnās: Hast du dein eigenes Boot wenn du am Meer hinausfährst?*
4. *°Ādil: Ja, wir haben zwei Boote. Wir hatten zwei große Boote. Wir fahren von Zarzis oder von hier, von Sāgya hinaus. (...) Ich war am großen Boot und war drei, vier Tage auf dem Meer (draußen). Wir haben uns sehr weit entfernt und sind in die Richtung*

250 *naššāf*: „Schwämme“ (vgl. Louis 1961-62, S. 273). Bei Singer (1984, S. 539) „Tafelschwamm“.

251 *bōš*, Etym. unklar. Könnte jedoch von frz. poche „Tasche“ abgeleitet werden. Nachgefragt hat °Ādil erklärt, dass es sich dabei um einen Beutel handelt, in dem die Schwämme hineingetan werden.

252 Unvollständig ausgesprochen, dennoch eindeutig als *ḡzal* zu erkennen.

der *Bḥāk* gefahren, dort auf der Seite von Libyen. Dort haben wir *mannāni* mit der Angel gefischt (...)

5. Īnās: (...) Erzähl mir wie der Tag ist, wenn du am Meer hinausfährst.
6. °Ādil: Wir füllen zuerst unsere Ware, unseren Diesel, das Eis und unesre *sbīsa*. *sbīsa* ist das Essen. Wir füllen die Sardinen (auf), die wir als Köder an der Angel verwenden (und) geben sie in die Kühlgeräte²⁵³. Danach fahren wir hinaus. Mit dem GPS (Gerät) fahren wir zu den Plätzen an denen wir arbeiten möchten.
7. Īnās: Sind die Plätze bekannt?
8. °Ādil: Sie sind jetzt durch das GPS oder durch Kartenpeilgeräte zu finden²⁵⁴. Es gibt Peilgeräte, die Karten haben (und) dir die Plätze der Wracks anzeigen. Wir fahren dort hin, (und) wir bleiben drei Tage dort auf dem Meer. Wir haben Kühlgeräte und Eis (und) kühlen unsere Ware in den Kühlgeräten. (Es sind) drei, vier Tage, je nach Arbeit. (...) Wenn das Wetter schlecht ist, kommen wir hierher und arbeiten mit dem kleinen Boot. Wir haben ein kleineres Boot. Wenn das Wetter die Arbeit draußen (am Meer) nicht zulässt, fischen wir hier in der Nähe des Ufers Tintenfische und *šilba*. (...)

Abschnitt 2

1. Īnās: Was gibt es (denn) für Fische?
2. °Ādil: Früher gab es (viel) Fisch. Wir haben *gaṭṭūša*, *tīmār*, *warqa*, *būkīt* und *mankūs* gefischt. Jetzt ist (das) nicht mehr vorhanden, diesen Reichtum gibt es nicht mehr.
3. Īnās: Was ist also übrig geblieben?
4. °Ādil: Jetzt ist vor allem nur der blaue Fisch im Meer geblieben.
5. Īnās: Gut, wird der Fisch vom Restaurant hier von dir gefischt oder (kommt er) von einem anderen Ort?
6. °Ādil: Nein, jetzt kaufe ich (ein) und fische nicht mehr. (Früher) habe ich den Fisch (selbst) gefischt, aber jetzt nicht mehr. Ich habe keine Zeit²⁵⁵. Die Zeit um fischen zu gehen und dann (noch) zu arbeiten ist nicht gegeben. Ich gehe (jetzt) auf Märkte. (...)
7. Īnās: Verkaufst du diesen Fisch den du fängst?
8. °Ādil: Ja, ich bringe ihn zur Fischauktion, (dort) gibt es einen Großmarkt. (In) Zarzis oder Houmt Souk gibt es Fischauktionen, jeden frühen Morgen gehen wir dorthin.

253 *frīgūwāt*, Pl. von *frīgu*, Etym. Ital. Frigo: „Kühlschrank“. Im Zusammenhang mit der Fischerei und durch die Arbeit auf dem Boot ist die Übersetzung „Kühlgerät“ passender.

254 *maʿrūfīn*: „bekannt“.

255 *il-waqt mā-fammā-š bāš timši tiṣṭād*, wtl.: „die Zeit gibt es nicht um fischen zu gehen“.

(...) Mein Vater ist derjenige dem wir die Ware²⁵⁶ aufladen und er geht damit (zur Fischauktion). Er arbeitet an Land und wir arbeiten (am Meer).

Abschnitt 3

1. Īnās: Du hast mir von der traditionellen Fischerei erzählt. Wie (ist sie)? Welche speziellen Werkzeuge habt ihr? Haben sie bestimmte Bezeichnungen?
2. ʿĀdil: Nein, es gibt jetzt die (modernen) Werkzeuge. Also das sind die neuen Werkzeuge die wir haben, (wie) das GPS und Peilgeräte. (...) Früher (gab es) nur den Kompass. Jetzt nicht (mehr). Jetzt arbeitet man nur mit dem GPS. (...)
3. Īnās: Es ist unmöglich, dass es wieder wie früher wird, oder?
4. ʿĀdil: Nein, (das ist) schwierig. Es gibt keinen mehr, der noch mit dem Kompass arbeitet. (Die Arbeit mit) dem Kompass (gibt es) nicht mehr. Früher haben alle nur mit dem Kompass gearbeitet. (...)
5. Īnās: Was heißt das, als du gesagt hast, dass das Wetter (euch) zum Beispiel nicht hinausfahren lässt? Braucht es (dafür) Wind, Regen oder was (anderes)?
6. ʿĀdil: Ja, wenn es windig ist. Wenn der Wind stark ist, kann man nicht arbeiten. Man kann nicht weit hinaus fahren (um zu) arbeiten. Wir arbeiten mit diesem... Es gibt die sich bewegenden Netze für *garrād* und *šilba*. Diese (Fische) fischt man nur bei Schlechtwetter, (also bei) Sturm, wenn das Meer stürmisch ist. Das sind Netze, die man (ins Meer) wirft und die nicht an ihrem Ort bleiben, so wie die Netze der Tintenfische (Sepien), die an ihrem Ort bleiben. Diese (Netze) bewegen sich²⁵⁷. Du wirfst sie zum Beispiel hier beim Leuchtturm von *Tāgirmās* (ins Meer), beim Leuchtturm dort. (Dann) findest du sie hier bei Aghir (wieder). Sie bewegen sich nach vorne²⁵⁸, durch den starken *kurrīnti*.
7. Īnās: Er heißt *kurrīnti*?
8. ʿĀdil: Ja, es ist der *kurrīnti*. Es ist die Strömung. (...) Es gibt eine starke Strömung. Früher haben wir (dazu) nur *kurrīnti* gesagt.

256 Damit ist der frisch gefischte Fisch gemeint.

257 *yīžru*, wtl. „sie laufen“.

258 *yimʿsḥu l-guddām: msaḥ, yimsaḥ*, wtl.: „(ab)wischen“. Hier ist gemeint, dass sich diese beweglichen Netze nach vorne bewegen, so dass sie viele Fische auffangen.

Abschnitt 4

1. Īnās: (...) Ist euch mal etwas²⁵⁹ Lustiges passiert? Hast du einen Witz von etwas, was auf dem Meer passiert ist? Oder eine Geschichte (die du erzählen möchtest)?
2. °Ādil: Ehrlich gesagt sind uns viele Sachen passiert. (Wir waren) vierundzwanzig Stunden von hier entfernt, an diesem Ort, der *Ḥalq il-būri* genannt wird, falls du davon gehört hast. (Er befindet sich in) *Žurf il-qāra*. Das ist eine Erdölfirma zwischen Libyen und Tunesien. Wir haben dort gearbeitet und waren zwei Tage auf dem Meer. Am Abend schläft der *rayīs* (normalerweise) nie, weil wir den Anker nicht werfen können. Der *muxṭāf* ist der Anker. Er konnte den Anker nicht werfen, weil das Wasser zweihundertachtzig Meter tief war. (...) Der *rayīs* hat am Abend das Peilgerät angelassen und in den Steinen nach einem Steinchen gesucht, das er im GPS findet. In der Früh stehen wir (zu dieser Stelle) auf und fischen mit der Angel. Wir holen (dort) *ḥamrīya* und *mannāni ḥallūf* heraus. An diesem Abend haben wir eine Runde gedreht und ein Schlechtwetter aus dem Norden hat uns erwischt, (mit) einem sehr heftigen Nordwind. Sogar unser Abendessen wurde an diesem Abend umgekippt. Wir sind von dort nach Hause gefahren und als wir auf dem Heimweg waren und der Nordwind (wehte), kam uns der Wind so seitlich entgegen. Auch die Kühlgeräte sind uns hinuntergefallen und umgekippt. Der Diesel ist umgekippt und alles auf dem Boot hat sich mit Wasser gefüllt. Als wir von *Žurf* nach Djerba (nach Hause) gefahren sind, fanden wir uns vor Gabes (wieder). Von dort, von der Seite von Libyen, fanden wir uns in Gabes (wieder). Ja, das war's. Aber wir sind Gott sei Dank gut (zu Hause) angekommen. (...) Früher war das Schlechtwetter sehr stark. Jetzt gibt es dieses starke Schlechtwetter wie früher nicht mehr. Früher habe ich sehr heftige Schlechtwetter erlebt, (wo) das Wasser die Straße erreicht hat. (...) (Das war vor) fünfzehn, zwanzig Jahren. (...)

Abschnitt 5

1. Īnās: Eine Veränderung ist also bemerkbar?
2. °Ādil: Ja, jetzt (gibt es) nichts mehr. Man sagt, dass das Meer bereits abgestorben²⁶⁰ ist. (...) Das Meer wird sich nicht mehr verändern. Es wird allmählich weniger, bis nichts

259 *ḥkāya*: „Geschichte“.

260 *šrif* kann auch als „alt geworden“ bezeichnet werden.

mehr (darin) ist. (Es ist jetzt) wie der Golf von Gabes und diese Gegenden dort, wo nichts mehr ist. Alle arbeiten hier, alle vom Norden kommen hierher arbeiten.

3. Īnās: Im Norden, in Tunis, ist auch nichts (mehr)?
4. °Ādil: Nichts, dort haben sie (alles weg)gefischt. Vor allem diese *bālānsīya* und diese *kayyāsa* haben (alles) weggefischt und nichts mehr (im Meer) gelassen. Sie nehmen also das Ei vom Fisch das frisch geworfen wurde und fischen es (somit) weg.
5. Īnās: Gibt es nicht jemanden der aufpasst?
6. °Ādil: Es gibt niemanden. Jetzt halten sie diese Fischkutter drei Monate im Jahr auf. Also von 15. Juli bis 15. September halten sie diese (Schiffe) auf und sie (dürfen) nicht mehr arbeiten. Aber trotzdem arbeiten sie (in diesen Monaten illegal) weiter.
7. Īnās: (...) Ich stelle mir vor, dass es Leute gibt, die heimlich (fischen) gehen, oder nicht?
8. °Ādil: Ja, sie gehen (heimlich). Es gibt auch Tunesier (in) Zarzis die nach Libyen fahren, (Fisch) stehlen und wieder hinausfahren.

Abschnitt 6

1. Īnās: Wird der Fisch auch weiterhin gekauft oder gibt es einen Unterschied zu früher? Der Preis vom Fisch zum Beispiel ist teuer.
2. °Ādil: Der Fisch ist teurer geworden. Ich habe (noch) erlebt, als das Kilo Tintenfisch (Oktopus) dreihundertfünfzig Millimes gekostet hat, welches jetzt zwölf und fünfzehn Dinar kostet. (...) Aber damals gab es Überfluss. Wenn man die Netze geworfen hat, brachten sie dir dreihundert, vierhundert Kilo Tintenfisch. Jetzt wirfst du zweihundert (Netz) Stücke (und) sie bringen dir (nur) einen Tintenfisch oder zwei. (...) Jetzt gibt es niemanden mehr der seine Kinder dem Meer überlässt²⁶¹. Weil das war's mit dem Meer. Das Meer ist viel Arbeit²⁶². Man kann sich davon nichts aufbauen²⁶³. (...) Aber jetzt sagen alle, dass sie Fischer sind. Aber es gibt keinen unter ihnen (mit) seinem Buch²⁶⁴. Also (es ist) sein Buch, der echte Fischer muss seine Papiere und sein Buch haben. Jetzt arbeiten alle im Meer ohne Papiere und ohne nichts. Keiner arbeitet nach dem Gesetz. Sie arbeiten (ja) schon mit diesen Plastikbooten. Es gibt keinen unter

261 *sayyib, ysayyib*: „loslassen“.

262 *rʿab*: „Müdigkeit, Müdesein, Erschöpfung“.

263 *bāš ykawwin minha, mā-ykawwin-š minnu*, wtl.: „um sich davon etwas aufzubauen, kann man sich nichts aufbauen“.

264 Mit „Buch“ ist die Genehmigung bzw. das offizielle Dokument gemeint, das jeder registrierte Fischer haben sollte.

ihnen, der eine Fischereibewilligung hat. (...) Alle fahren normal²⁶⁵ hinaus. Diese Plastikboote gibt es erst seit der Revolution. Vor der Revolution haben sie nicht gearbeitet weil es Bootsport zum Vergnügen ist, (sprich) nur zum herumfahren und nicht für die Arbeit (gedacht ist). Das ist nicht das gleiche, all diese Holz (Boote) haben ihre Papiere, aber nicht die Plastik (Boote).

Abschnitt 7

1. Īnās: Wer kümmert sich um sie (die Boote)? Also jetzt zum Beispiel bei (einem)²⁶⁶ Boot, kümmerst du dich darum, kümmert sich der *rayīs* darum, gibt es eine Werkstatt oder wie (ist das)?
2. °Ādil: Nein, jeder kümmert sich um sein (eigenes) Boot. Aber es gibt Papiere, die du auch zahlen musst, so wie beim Auto. (...) Jetzt, so wie bei mir, repariere ich alleine. Mein Vater hat alleine repariert und ich habe es von ihm gelernt. Aber (es sind) einfache Motoren, die dänischen Big (Motoren) aus Dänemark sind sehr einfach, sie sind also nicht schwer (zu reparieren). Ihre Pannen²⁶⁷ sind Luft (Pannen). (Ich kümmere mich um) die Luft im Diesel, (wenn) zu wenig Öl darin ist, (wenn) die Wasserpumpe verstopft ist, also einfache Sachen. Aber (für) die Wartung musst du zu einem Mechaniker gehen.
3. Īnās: Gut, woher (sind) die Mechaniker?
4. °Ādil: (Aus) Houmt Souk. Es gibt sie, ja. Es gibt sie in Zarzis, (in) Houmt Souk (und) Ajim. (Dort) überall gibt es Mechaniker.
5. Īnās: Woher hast du dein Boot gekauft?
6. °Ādil: Unser erstes Boot haben wir in Sfax gekauft²⁶⁸, (mit) einem Kredit. Also (das ist das Boot) mit welchem wir angefangen haben. Wir haben es aus Sfax geholt. Und damit haben wir langsam (angefangen), danach haben wir ein weiteres Mal ein großes (Boot) in Teboulba geholt.
7. Īnās: Gibt es auch Regeln bei den Farben oder (macht) jeder wie er möchte?
8. °Ādil: Nein, da gibt es Regeln. So wie bei uns in diesem Dorf wird das Boot von unten mit „Santa Marina“ bemalt. Danach gibt es weiße, rote, gelbe und grüne Streifen.
9. Īnās: (In) der gleichen Anordnung?

265 °ādi: „normal“, i.S.v. skrupellos und ohne Fischereierlaubnis.

266 *flūktu*: „sein Boot“, wobei hier allgemein ein Besitzer eines Bootes gemeint ist.

267 Wenn sie Pannen haben.

268 *mṭall°īnu*: „(hinauf)geholt“.

10. °Ādil: Ja, (in) der gleichen Anordnung. (...) Jeder Ort hat seine (eigene) Bemalung. Houmt Souk ist gleich, gleich wie wir²⁶⁹. Wir gehören zusammen, wir gehören hier zu Houmt Souk Djerba.

Abschnitt 8

1. °Ādil: (...) Aber ich finde, dass das Meer hier (einen) nicht mehr ernähren kann und (dass) die Probleme, die mit dem Meer zusammenhängen, viele sind.
2. Īnās: Was sind die ganzen Probleme?
3. °Ādil: Das Arbeiten am Meer hat seine Probleme. Zum Beispiel fährst du am Nachmittag hinaus und wirfst die Netze. Am (nächsten) Morgen gehen wir die Netze zurückholen. Dann ist da einer der zu einer Hochzeit gegangen und nicht aufgestanden ist. (Dann) ist einer krank. Manchmal musst du bis zu Mittag (oder) ein Uhr warten, um deine Netze zu holen. Und das war's. Du holst diesen Fisch und findest nichts mehr, wo du ihn verkaufen kannst. (Das ist) ein großes Problem, vor allem mit der Arbeit am Meer. Das größte Problem am Meer ist die Arbeit (rundherum, die mit dem Meer zusammenhängt). (...)
4. Man sagt, dass unser Meer zum Golf von Gabes gehört. (Das ist) das Meer mit den meisten Crevetten. Die Einwohner von Kerkennah sind (früher) dort in die *Sāgya* hineingefahren. Weißt du was sie am Tag gefischt haben? Sie haben zwölf, dreizehn, vierzehn Tonnen Crevetten jeden Tag gefischt. Ist das nicht Geld, das sie dem Staat einbringen? Jetzt verbieten sie ihnen (das, und) lassen sie sie nicht mehr hier in die *Sāgya* hineinfahren. Sie demonstrieren (sogar) dagegen. (...) Ich habe (noch) erlebt, wie in der *Sāgya* bis zu fünfzehn Tonnen Crevetten am Tag gefischt wurden. Oh wie schade, das war's. Jetzt bringen sie diese zweihundert, dreihundert Kilo zusammen (und alle) klauben davon. Das ist nicht ein Fischkutter alleine der das (alles) fängt.

Abschnitt 9

1. Īnās: Diese Crevette war früher vielleicht auch größer, oder nicht?
2. °Ādil: Nein, sie ist (noch) gut. Bis jetzt ist die große Crevette vorhanden, weil jetzt ihre Saison ist. Jeden Tag an dem das Wasser wärmer wird, lebt sie unter dem Sand²⁷⁰.

²⁶⁹ Aghir.

²⁷⁰ Gemeint ist hier, dass jeden Tag an dem das Wasser wärmer wird, die Crevette dadurch auch wächst.

Wenn das Wasser sehr kalt ist, gräbt sie und begräbt sich unter dem Sand. Jetzt geht sie hinaus, um weit (ins offene Meer) hinauszuschwimmen²⁷¹. Ihre Arbeit, also ihre Saison dauert drei Monate. Jetzt fängt sie an (vom Sand) hinauszukommen und wegzuschwimmen. Sie legt Eier und schwimmt weg²⁷². Jetzt geht sie und schwimmt weit ins tiefe Meer hinaus²⁷³.

3. Īnās: Kennst du Fische, die bereits ausgestorben sind, die es nicht mehr gibt oder wovon es nur mehr wenige gibt?
4. °Ādil: Es gibt sie. Es gibt diesen *ġzāl* von dem es keinen mehr im Meer gibt. *ġzāl* ist ausgestorben. Früher habe ich diesen *ġzāl* (noch) erlebt, er schmeckte sehr gut²⁷⁴. *ġzāl* ist wie Thunfisch. Aber er ist definitiv ausgestorben. Kein (einziges) Stück sieht man mehr. Es gibt auch den *garrāḍ*. Er ist zwar nicht ausgestorben, aber es gibt (nur) eine ganz kleine Menge (davon). Beim Thunfisch ist es das gleiche, sie²⁷⁵ haben doch verboten ihn zu fischen. Diese großen Fischkutter, die (speziell) für den Thunfisch gemacht sind, dürfen nur ein Monat im Jahr arbeiten.
5. Īnās: Wann, (in) welchem Monat?
6. °Ādil: Zur Zeit des roten Thunfischs. Also nicht zur Zeit, in der er seine Eier legt. Sie dürfen nur einen Monat im Jahr (Thunfisch fischen). Das bestrafen sie streng²⁷⁶. Aber sie kommen (und) arbeiten heimlich. Sie kommen zum Beispiel nicht nach Zarzis, ich habe sie gesehen. Es kommt ein großer voller Fischdampfer mit zwanzig, dreißig Tonnen (und) fährt nicht in den Hafen hinein. Er kommt von hier unter dem Sangho und leert (den Fisch) mit den Booten in die Lastwagen, (dann) fährt er weg²⁷⁷ und keiner merkt (etwas). (...)

Abschnitt 10

1. °Ādil: Ich bin auch viel getaucht. Freitauchen (ist) also nur mit Flossen, einer Maske, einem Schnorchel und einer Harpune. Ich bin viel mit meinem Bruder getaucht, wir hatten ein Plastikboot. Damals haben wir weder Zigaretten geraucht noch nichts

271 *tsāfir*: „sie reist“.

272 *timši*: „sie geht“.

273 *fannid*, *yfannid* (°l-*fūndu*): „ins Tiefe Wasser hinausschwimmen“ bzw. „ins offene Meer“.

274 *a‘azz mākla huwwa fīh*, wtl.: „er war das beste Essen“.

275 Die Behörden.

276 *kābsīn*, wtl.: „zusammendrückend“. Es wird verwendet um drauf hinzudeuten, dass auch etwas streng geachtet wird und ggf. auch adäquat oder auch streng bestraft wird.

277 *yimši*: „er geht“.

(gemacht)²⁷⁸. Mein Bruder taucht auch viel. Wir tauchen also hier in *Sīdi Gārūz* (und fischen) *ṭīmār* und *mannāni*. (So) verdienen wir jeden Tag unseren Anteil (und) verdienen²⁷⁹ zweihundert, dreihundert Dinar alleine vom Tauchen. Es gab viel Überfluss. (...) Es gab auch die Schwämme. Wo sind die Schwämme (jetzt)? Sie sind ausgestorben, das war's. Ich habe die Schwämme früher von hier (geholt). (...) Wir haben auch viel Schwämme geholt, aber jetzt nicht mehr.

2. Īnās: Die Schwämme sind auch durch das Tauchen (zu holen)?
3. ʿĀdil: Durch das Tauchen, ja. Das Tauchen (ist) mit einem Kompressor, einem Schlauch und der Dampfer fährt hinterher und einer kümmert sich um den Beutel (*bōš*). (Dann) schlägst du drauf (und) er schmeißt dir einen Beutel von²⁸⁰ unten. Den füllst du auf, er bringt ihn hinauf, wirft dir erneut einen leeren (Beutel) zu und zieht (ihn wieder hinauf). Viele Sachen vom Meer sind ausgestorben. Jetzt gibt es auch etwas, was ich früher nicht kannte. Ein Skorpion ist aufgetaucht, der so groß ist. Ein Skorpion im Meer, er befindet sich in der Gegend von *Tāmirna*. Jetzt beschweren sich alle Fischer darüber. Er nagt an den Netzen. (...) Ich weiß nicht woher er kommt. Er ist nicht hilfreich (da) er die Netze zerreißt. Auch der Delfin zerreißt die Netze... Wenn der Delfin ein Netz vor sich findet, folgt er ihm und frisst (jeden) Fisch den er drauf findet und zerreißt (somit auch) die Netze.
4. Īnās: Gibt es keine Methoden wie ihr den Delfin fernhaltet?
5. ʿĀdil: Sie haben viele Geräte ausprobiert und es war keines erfolgreich. Sie haben Geräte wie diese Schüsseln ausprobiert, die an den Dampfschiffen angehängt wurden. Ein Hammer schlägt drauf und man sagt, dass er (dadurch) flieht. Er ist geflüchtet, aber diese Geschichte ist schon etwas her. Er ist die ersten Tage geflüchtet und danach hat er sich daran gewöhnt (...)

278 Nichts gemacht was dem Tauchen schaden oder beeinträchtigen könnte.

279 *nbṛu*: „wir verkaufen“.

280 *m-il-l-ūṭa*, wtl. „von unten“. Sollte jedoch „nach“ unten sein, da ein leerer Beutel vom Schiff oder Dampfer ins Wasser geschmissen wird und derjenige, der gerade taucht, diesen Beutel mit Schwämmen befüllt.

4.5. Interview 4

Der Interviewte verrät seinen Namen nicht und stellt sich nur im Namen der Vereinigung vor, daher wird er als Sprecher „X“ angegeben. Mein Vater war als Begleitperson dabei und wird als Sprecher „Bāḇa“²⁸¹ angegeben. Bei „Bārūni“ handelt es sich um den Interviewten aus Text 2, der zugleich die Kontaktperson war, die den Termin mit dem Sprecher der Vereinigung ermöglicht hat. Das Interview fand in dessen Büro am Hafen von Houmt Souk statt. Vorweg ist auch anzumerken, dass verhältnismäßig mehr Hocharabisch verwendet wurde, möglicherweise durch die offizielle und repräsentative Funktion des Sprechers.

4.5.1. Transkription

Abschnitt 1

1. X: donc *is-salāmu* °*alykum*²⁸² w-*maḥḥbā bīkum*, *nitsarḥfu bīkum*. *intūma tawwa mitwāzḏīn fi-minā ṣayd baḥri Hūmt Sūq Žirba*²⁸³. donc *aḥna maḏma° it-tanmiya w-it-ta°hīl Hūmt Sūg*. *ḥadīt il-°ahd. il-maḏma° °umṛu °āmīn wa nṣif. mā-zāl °zḏīd. qā°dīn nunṣtu tadrīḏīyan tadrīḏīyan tadrīḏīyan*. donc *il-maḏma° il-mahāmm °mtā°u huwwa l-muḥāfḏa °lā t-ṭarwa s-samakīya. kīma guttlik, lyūm aḥna mitwāzḏīn m°ākum w-ḏām°itna ka°bit il-ḥūt*.
2. Bāḇa: *kilma kbīra yāsir ḥāḏīya ayy*.
3. X: *ṣaḥḥūt*. donc *ka°bit il-ḥūt °lyūm °mhadda. mhadda min baṛša °awāmil. kāna m-it-talawwuṭ, kāna min... min tawāfid il-baḥḥāra min kāmil il-ḏumhūrīya, kāna m-iṣ-ṣayd il-°aṣwā°i*. donc *ka°bit il-ḥūt lyūm °mhadda. yilzimna ma°nāha aḥna m-il-mahāmm °mtā°na bāš °nhāwlu (...) nḥāfḏu °lā ka°bit il-ḥūt. ka°bit il-ḥūt īḏa kān b-naxsrūha rāhu nhār wāḥd āxaṛ lā b-tilgūna aḥna w-lā b-tilgu flān w-lā b-tilgu burṭ w-lā tilgu ḥatt ṣayy*. donc *n°āwid nitraḥḥib b-syāditikum*²⁸⁴. *mahāmm il-maḏma° it-tanmiya w-it-ta°hīl Hūmt Sūq Žirba yunṣuṭ taqrīban, ḥawāli wāḥd w-°iṣrīn, xamsa w-°iṣrīn mīl °lā ṣarīt sāḥili mu°tamḏiyit Hūmt Sūq, illi huwwa yibda min Burḏ Žilīz taqrīban ḥattān yfūt Rāṣ iṛ-Rmaḥ*²⁸⁵ ḥatta taqrīban Sīdi Maḥriz ḥāḏa kīman hakkāya fhimt. (...) *la-xṭar huwwa*

281 Bāḇa, so wie ich meinen Vater nenne, ist ursprünglich aus der Stadt Gabes und lebt schon seit fast 40 Jahren auf Djerba.

282 HA ausgesprochen.

283 Im Laufe dieses Interviews wird an den Ortsnamen oft Djerba hinzugefügt. Dies wird in der deutschen Übersetzung nicht berücksichtigt.

284 *syāditikum* bzw. *syāttik*: Höflichkeitsform zur direkten Anrede.

285 *Rāṣ iṛ-Rmaḥ*: „Flamingoinsel“, die Halbinsel im Norden von Djerba und zugleich beliebtes Ausflugsziel für Einheimische und Touristen.

kīma gutt li-syāttik rāhu °anna bāāārša mašākil f-li-bḥar. w-il-mašākil baṣša w-°adīda aḥna mānāš bāš niž°bdūha. (...) donc il-mažma° is-snā °mal stratēgie, °mal baṛnāmiž, °mal diṛāsa °lā l-côte mtā°a... kīma n°āwid... nidwu w-nkaṛṛu, nḥārbu °lā ka°bit il-ḥūt kīfāš bāš naḥmūha ka°bit il-ḥūt mā-dāma huwwa l-mahāmm °mtā°na, yilzimna aḥna ma°nāha f-iš-šadāra. aḥna nšūfu kīfāš na°mlu na°mlu strātīžīya. xmmamna bāš naḥmu l-... is-sāḥil °mtā°na, š-šarīṭ is-sāḥili mtā°na. (...) žīha mtā°na lli hiyya taqrīban kīma gutlik taqrīban xamsa w-°iṣrīn mīl °lā niṭāq mu°tamdiyyit Ḥūmt Sūg. xammamna bāš nḥuṭṭu l-ḥawāžiz l-iṣṭinā°īya kīma gā°dīn tšūfu fīha. (...) ḥāža bāḥya ma°nāha kī-lgīna škūn yitkallim °līna (...) maškūr id-dawla lli ma°nāha labbit°līna iṭ-ṭalab, illi l-mašrūr hāḍāla bi-ḥawl il-lāh bāš ytim il-inžāz mtā°a l-°ām hāḍāla. ḥawāli alf w-mītīn ka°ba, alf w-mītīn ḥāžiz iṣṭinā°i.

Abschnitt 2

1. *Bāḥa: wīn titrakkiz hāḍīya, wīn yitrakkzu?*
2. *X: yitrakkzu hāḍūma f-iš-šayd is-sāḥili. illi aḥna š-šayd is-sāḥili min °iṣrīn mītru taqrīban ḥatta nibdu min °iṣrīn ilā mītru, walla min mītru ila °iṣrīn mītru. (...)*
3. *Bārūni: ma°nāha lli yiṣṭād fīha l-bālānsi w-yiṣṭād fīha l-kayyāsa w-illi yiṣṭādu fīh...*
4. *X: w-il-ḥūta hiyya déjà mhadda. aḥna l-arḍīya mta°na mubaṣṭa kīma ngūlu l-qā°a. qā° il-baḥṛ mā-fīhā-š hāk l-abḥāk w-māfīhā-š hāk iž-žbāl w-mā-fīhā-š. il-ḥūta mhadda mā-talqā-š ḥatta wīn tbīḍ ḥatta wīn tbīḍ. °malna l-baṛnāmiž hāḍa kīma guttlik w-déjà hiyya d-dawla ma°nāha sbaq w-... w-°amlit il-baṛnāmiž hāḍāla w-nžah fī-žīhāt uxra. kīma n°āwid °ngullik...*

Abschnitt 3

1. *Bāḥa: w-il-fikra hāḍīya mnīn žāt l-ūlānīya l-fikra? il-fikra škūn bdāha?*
2. *X: il-fikra hāḍīya žāt m-il-mažma° ka-žīha mtā°na aḥna. mā-lgīna ḥatta ṭarīqa bāš naḥmu bīha l-bḥar °mtā°na, illa hiyya ṭ-ṭarīqa hāḍīya. ṭarīqa hāḍi šnuwwa bāš naḥmu bḥarna, bi-naḥmu ka°bit il-ḥūt, šnuwwa bāš na°mlu? ki-ngūlu naḥmu bḥarna naḥmu ka°bit il-ḥūt.*
3. *Bārūni: naḥmu mawrid rizqna ma°nāha. (...)*
4. *Īnās: maḥdūdīn zāda m-il-mūtūrāt nitšawwir āna, w-il-°wsax zāda lli f-il-bḥar nitšawwir wal-lā?*

5. *Bārūni: talawwu!*
6. *X: xalli °ād hāḏāka mawḏūc muš lāzim lā ḥadīt wa lā ḥaraž hāḏāka. hāk it-talawwuṭ il-phosphogypse²⁸⁶ illi yṣubb ḡādi fi-Ġannūš, fi-Gābis. b-in-nisba līna aḥnāya waqt lli ḏall ḡarbi, wṣil tawwa ḥatta taqrīban ḥatta l-Burž Žilīž, f-iz-zone mtāc Burž Žilīž ḡādi. xāššatan xāššatan ma°nāḥa yžība f-iš-štā, yžība f-iš-štā b-il-ḡarbi w-f-iš-šif yḏall taff. nšūfūh hā-l-ḡubra hāḏīla l-ḡubra hāḏīla.*
7. *Bāḥa: w-sācāt tibda l-umayma mdar°dra.*
8. *X: šaḥḥīt. tūšilna tūšilna. °andna l-ONAS²⁸⁷ l-yūm zāda kīf kīf yixdim xidma °ašwā°īya. hāw la-hnā même pas kilomètre w-nuṣṣ yṣubb °lā rašš il-mā²⁸⁸ w-lā-ykarṛar²⁸⁹ lā-ḥatt šayy w-mānā-š ḡācḏīn nalqu f-il-ittihāmāt mais mais muš ḡācḏīn yixdmu °lā qācḏa āka-haw.*

Abschnitt 4

1. *Bāḥa: w-il-... wzārit il-bīa šuwwa dawṛha hnā ? walla °ddaxlit-ši?*
2. *X: wzārit il-bīa dawṛha hiyya fi-mahāmha. aḥna nitkallmu °lā mahāmna.*
3. *Bāḥa: ā šār mā-tuxi²⁹⁰, xāṭir tāb°a normalement. li-bḥar bīa.*
4. *X: šaḥḥīt šaḥḥīt šaḥḥīt šaḥḥīt. li-bḥar bīa. aḥna il-bīa²⁹¹ ta°lim b-id-dinya l-kull. wzārit il-bīa ya°lmu b-id-dinya l-kull. (...) il-mahāmm mtāc il-mažma° kīma guttlik huwwa l-muḥāḏa °lā l-tarwa s-samakīya. aḥna fi-žazīrit Žirba mḥāḏīn °lā l-šayd it-taqlīdi mtācna. kīma qācḏīn tlāḥḏu la-hnāya f-il-lāfta hāḏīla waqt-illi žā sayyid kātib id-dawla w-°raqnāha. aḥna nixdmu b-iš-šarḑīya²⁹², nixdmu b-il-°ḡzal, nixdmu b-il-qārūr. šūf hawka ḥatta l-bī w-šrā mtāc il-ḥūt °mtācna taqlīdi. hāḏāya m-iž-ždūd °mtācna. hāwka šuft f-il-marši hnāya fi-Hūmt is-Sūg f-il-centre ville Hūmt Sūg, ybīu b-id-dlāla²⁹³ ybīu b-iš-šukk²⁹⁴. il-ḥūta tahbaṭ nxarṛžūha m-iš-šarḑīya ḥayya. w-hāwka*

286 Phosphogypse: „Phosphorgips“, in großen Mengen als Nebenprodukt anfallenden Gips.

287 ONAS, Office National de l'Assainissement, ist die tunesische Abwasserbehörde.

288 *rašš il-mā*: ein Ausdruck, um „schmutziges, verunreinigtes Wasser“ zu bezeichnen.

289 *karṛar, ykarṛar*: „das Wasser reinigen“.

290 Undeutlich, basierend auf dem, was davor gesagt wurde, wird es mit *mā-ddaxlit-š* „sie hat sich nicht eingemischt“ übersetzt.

291 Hier *wzārit il-bīa* „Umweltministerium“.

292 *šarḑīya*: eine traditionelle Konstruktion der Küstenfischerei.

293 *dlāla*: „(Fisch-)Auktion“.

294 *šukk*: vorbereitetes Gehänge an Fisch, der bei der Fischauktion am Markt angeboten wird.

tittšakk b-iz-zirr²⁹⁵ ʔmtā^c il-ʕaržūn²⁹⁶, ḥāža taqlīdīya w-tahbit il-ḥūta m-il-mustahlik l-il-muntīž. (...) friška.

5. *Bāba: ygullik tišri ḥūt zṛāyb²⁹⁷ ḥayy ḥayy.*
6. *X: šaḥḥūt waqt-illi ykallmik ygullik yšūf il-baḥḥār w-ygullik zṛāyb zṛāyb ḥayy. ṛāhu zṛāyb b-il-fiʕl ḥayy. mēme pas mā-fammā-š baʕḍ swayʕyāt²⁹⁸ ki-ngūlu... tḷāta swīʕāt mā aktaṛ-š, tḷāta swīʕāt. yžī l-il-wakkāl ḥayy. hakka ʕlāš dīma maʕnāha ḥatta huwwa maʕnāha l-żawda mtā^c a mumtāza židdan.*

Abschnitt 5

1. *X: w-tamma baṛnāmiž, tamma baṛnāmiž mtā^c id-dawla lli hiyya txammim maʕnāha fi-baṛnāmiž ḥāža bīyūlūžīya, maʕnāha m-il-muntīž l-il-mustahlik. hādāya l-baṛnāmiž hādāya nāžaḥ b-il-ʕgdā fi-Žirba. ʕanna zāda kīf kīf ʕanna maḥmīyāt. ʕanna maḥmīya la-hnā, ʕanna maḥmīya la-hnā f-il-côte ʔmtā^c...*
2. *Bāba: šīrit Rāš iṛ-Rmaḷ.*
3. *X: justement. ʕanna maḥmīya la-hnā, maḥmīya ṭabīʕīya. ki-ngūlu maḥmīya, hiyya maḥmīya ṭabīʕīya. hiyya tamma duxla²⁹⁹ taḥt Rāš iṛ-Rmaḷ tibda min minā Ḥūmt is-Sūg w-tittažah f-ittīžāh š-šarq, ḥattān taqṛīban timši Sīdi Zāyd w-ʔddūr tudxul taḥt Rāš iṛ-Rmaḷ. il-maḥmīya hādī lyūm ʔmhadʔdda. īḍa kāna l-maḥmīya lyūm tūšil tithaddid, kaʕbit il-ḥūt ʔmhadʔdda. š-yḥibb yqūl š-maʕnāha l-maḥmīya mhadda? il-maḥmīya hādīya kānit fīha fathā f-wašt Rāš iṛ-Rmaḷ. hāwka kīma tšūfu fīha la-hnā, b-il-axḍar. hādīka kānit fathā fi-Rāš iṛ-Rmaḷ. il-fathā hādīla ddaxxil min ḡādī il-courant d'eau w-ʔddaxxil kaʕbit il-ḥūt w-taʕmil is-circuit mtā^c il-mā w-tuxṛuž ʔb-Rāš iṛ-Rmaḷ. il-fathā hādīka tsakkrit il-fathā. waqt-illi tsakkrit, šār muškil ʔhnā f-il-maḥmīya. šār muškul. il-ḥūta mā-ʕād-š tudxul, il-mā mā-ʕād-š yitbaddil. ṭālibna w-tkallimna w-nšālḷa šulat il-maʕnīyīn b-il-ʔamṛ³⁰⁰ yaḥḥmu l-waḍʕīya w-yḥāwlu yaʕmlu baṛnāmiž. yaʕmlu baṛnāmiž lwāh tsakkrit w-yḥāwlu kīfāš... w-yʕāwdu kīfāš yḥillūha, il-fathā hādīya. il-fathā Rāš iṛ-Rmaḷ, fathit Rāš iṛ-Rmaḷ. hādīya min zmān zimni.*

295 *zirr*: Fasern der Dattelerispe, die, zusammen mit dem Fisch, den *šukk* bilden.

296 *ʕaržūn*: „Dattelerispe“.

297 *zṛāyb*, Pl. *zṛība*: eine traditionelle Konstruktion der Küstenfischerei, ähnlich wie die *šarḥīya*, nur etwas kleiner.

298 Hier verspricht sich X, die richtige Form *swīʕāt* wiederholt er kurz später.

299 *duxla* > *daxla*, wtl.: „Eingang, Öffnung“. Hier jedoch als bestimmte Stelle des Bodens zu bezeichnen, die (im Meer) markant hervorkommt.

300 *šulat il-maʕnīyīn b-il-ʔamṛ*: verantwortliche Behörden (formell).

Abschnitt 6

1. *X: w-^canna ḥāža uxra lli huwwa in ṣaḥḥa it-ta^cbīr taṣaḥḥur³⁰¹. it-taṣaḥḥur. (...) Rāṣ iṛ-Rmaḷ ḥāḍāya na^cṛfūh aḥnāya qṛīb qṛīb ḡādi baḥḍa n-naxlāt. il-lyūm yiṣri fi-ḡary ymhaddidna dāxil l-iš-šamāl. ma^cnāha tamma ḥāža ḡayr ^cādīya, illi hiyya, ḡad li-bḥar ygarwiš šamāl šarq Žirba, w-yḡīb yirdim šamāl Žirba w-žanūb Žirba. li-bḥar lyūm ^mhaddid il-žazīra m-il-ḡādi, m-iš-šarq. m-iš-šarq m-il-ḡādi kān timšu ta^cmḷu ṭalla m-il-ḡādi, wṣul ḥattāā l-in-nxal. bdā ygarwiš min ḡādi w-yḡīb yṣubb ^clā Rāṣ iṛ-Rmaḷ min ^hhnā, w-yḡīb yṣubb gibli³⁰² l-žazīra illi huwwa šīrit Aḡīr. marfa³⁰³ Aḡīr tṛḍim m-il-waḡ^cīya ḥāḍīla. (...) iš-šayy ḥāḍāla mā-t^cmal illa waqt-illi ṭ-ṭarīq iṛ-rūmāni³⁰⁴ t^hbnā w-t^calla. qbal iṭ-ṭarīq il-rūmāni f-in-naww w-f-la-ḡyā³⁰⁵ y^cūm ^clīh il-mā w-ydūr il-mā. il-yūm waqt-illi t^calla ṭ-ṭarīq il-rūmāni. ^cmal ḥāža ḡayr ^cādīya f-il-žazīra. (...) aḥna šinhi nuṭulbu? nṭulbu šūf iṭ-ṭrīq iṛ-rūmānīya min šīrit il-žazīra, min šīrit il-žazīra, w-ya^cmḷu faṭḥa.*
2. *Bāḇa: maḥlūla tamma faṭḥāt ḡādīka ṛāhu.*
3. *X: justement ṣaḥḥīt ya^cṭīk iṣ-ṣaḥḥa. il-faṭḥa lli ^camlūha, ^camlūha f-il-waṣṭ. hiyya l-faṭḥa mawḡūda min qbal. ^callu f-il-ganṭra³⁰⁶ w-mā-wass^cū-š b-zāyd. w-il-faṭḥa ḥāḍīya faṣṭ³⁰⁷ iṭ-ṭrīq iṛ-rūmāni. aḥna īḍa kāna ḥāža ma^cnāha yudursūha ^clā qā^cda, ya^cmlūlna faṭḥa ḡrība la-hnā ^l-žazīra juste baḥḍa l-bawwāba³⁰⁸ min ^hhnā, w-faṭḥa f-iz-zone min ḡādi, min šīrit Žarzīs min ḡādi. faṭḥa min ḡādi w-faṭḥa min ^hhnā. ywalli automatiquement il-courant d'eau ydūr ^clā l-zazīra³⁰⁹ w-mā-yalqā-š kīma ngūlu mā-yalgā-š ḥāḡiz (...)*

301 *taṣaḥḥur*: „Wüstenbildung“.

302 *gibli*: „südlich“, bzw. „Südwind“.

303 *marfa*: „Hafen“.

304 *ṭarīq rūmāni, ṭrīq rūmānīya*: „Römerdamm“.

305 *ḡyā*: bestimmte Zeitberechnung unter Fischern. 10-tägige Periode, deren Berechnung am Anfang oder Ende eines Monats beginnt und welche vom Niedrigwasser gefolgt ist (vgl. Louis 1961-62, S. 188).

306 *ganṭra*: „Brücke“. Auf Djerba ist damit der Römerdamm gemeint, welcher Djerba mit dem Festland verbindet (vgl. Louis 1961-62, S. 247).

307 *faṣṭ > f(i) waṣṭ*: „inmitten“.

308 *bawwāba*: der Eingang des Römerdamms.

309 *zazīra < žazīra*: „Insel“.

Abschnitt 7

1. *Bāḥa: w-šīrit minṭaqt Rāš ir-Rmaḷ tamma nšūf fiha āna tamma °āmlīn k-il-barrière, k-il-brigade b-iž-žrīd³¹⁰ walla lā. pōtōwāt³¹¹ pōtōwāt b-il-lūh.*
2. *X: ā l-pōtōwāt! hāḍāka huwwa l-ḥaqīqa rāhu burṭ Žirba min zmān iz-zimni w-lā l-ḥaqīqa w-il-ḥaqīqa tṭqāl. burṭ iṣ-ṣayd il-baḥri Hūmt Sūq Žirba min °qbal yitkāmil m°ā r-rāhla as-siyāḥiya l-baḥrīya. rahlit Rāš ir-Rmaḷ. rahlit Rāš ir-Rmaḷ min °qbal aḥna nit°āyšu aḥna w-ayyāhum. humman kīma ngūlu ḥnā bāš nitkāmlu xāṭir il-žazīra mibnīya °lā siyāḥiya baḥrīya. w-°ḥnā gā°dīn nitkāmlu m°āhum. mais allā gālib il-lyūm šārīlna muškul tālīt illi huwwa Marina³¹². (...) ma°nāha ḍārba les deux tièrs mtā° il-burṭ w-mā-°amlitt°lna ḥatta šayy Marina. zādītna kān il-mašākil. (...) li-flāyk lyūm mitwāḍda min kāmil il-žumhūrīya. lyūm burṭ mu°tamdīyit Hūmt is-Sūg burṭ ṣayd baḥri rāhu l-°awwil f-iṣ-ṣayd is-sāḥili f-iž-žanūb iṣ-šarqi. (...)*
3. *Bāḥa: fi-s-ismu mtā° iz-zrāyib fi-Millīta, mtā° škūn hāḍāka?*
4. *X: (...) aḥna fhimtnī-ši wal-lā mḥāḍḍīn °lā ṭāba° il-žazīra šaḥḥīt voilà kīma guttlik °mbikri naštādu b-iš-šarfīya ništādu b-il-qārūr w-b-il-ğzal w-hāḍīka kayfīyit il-bī° w-iš-šrā. °anna taqrīban mā yuqārib tis°a w-°iṣrīn waḥdit ṣayd taqlīdi, illi hiyya kīma ngūlu aḥna zrāyb. ḥnā la-ḥnā fi-žazīrit Žirba š-šarfīya nqūlūlha ma°nāha zarba. iz-zarba hāḍīya mitwāḍda min qbal, min °zdūd min °zdūd, min °qbal. iz-zrāyb illi hūma mawżūdīn fi-žazīrit Žirba. (...) abb °an židd yix°dmu fīhum. °lāš °mbikri ngullik rāna mḥāḍḍīn °lā ṭ-ṭāba° hāḍāla. w-huwwa hāka huwwa ṣ-ṣḥīḥ, mā-ydūm f-il-wād kān ḥažru..*
5. *Īnās: āma mā-zāl musta°mil b-kaṭra walla nqaš zāda kif kif?*
6. *X: b-in-nisba Millīta Žirba, zone Burṭ Žilīž, ġarḥ šamāl, šamālī ġarḥi il-žazīra. illi hūma taqrīban y°iddu ġādi taqrīban yžī xumštāš taqrīban walla akṭar. mawżūdīn °l-taww w-yintzu w-mḥāḍḍīn °līhum. mais in-nās hāḍūma (...) lākin lyūm īda kān aḥna d-dawla mā-tunḍrilhum-š °b-°ayn židdīya, ḥatta b-yindaṭir iṣ-šayy hāḍāya.*
7. *Īnās: t°ayyišhum ma°nāha ṭ-tarīqa hāḍīka?*
8. *Bārūni: nuqšit il-marḍūdīya mtāḥḥum mā-°ād-š.*
9. *X: nuqšit il-marḍūdīya mtāḥḥum lwāḥ? °lā xāṭir ḥatta hūma lāgīn šu°ūbāt lyūm iž-žrīda yžību fiha m-iz-Zārāt. (...)*

310 *žrīd*, Kollektiv von *žrīda*: „Palmwedel, Palmzweige“.

311 *pōtōwāt*, Pl. von Etym. Frz. *poteau*: „Pfosten“.

312 Marina ist ein Hafenkomplex mit Ausflugs- und Fischerbooten, privaten Yachten sowie einer großen Fläche an Wohnungen, Cafés und Restaurants.

Abschnitt 8

1. *Bāḥa: stanna la-hnā su'āl bark, 'lāš iz-žrīd m-iz-Zārāt? 'a-t-tūl?*
2. *X: rāhu b-in-nisba l-iz-zrāyb illi mawzūdīn fi-Millīta Žirba f-iz-zone mtā° Burž Žilīž ḥāṭṭīnhum ḥattān taqrīb 'l-°umq mtā° xamsa mītru, ṭlāṭa mītru, aṛb°a mītru. ma°nāha titṭ°lḥab iz-žrīda kīma ngūlu aḥna žrīda... qwīya, žrīda šhīḥa. w-iz-žrīd hādāya ma°nāha min 'qbal yzību fīh ma°nāha m-iz-Zārāt bāš ta°ṭi l-marḍūdīya. xāṭir il-malya³¹³ w-in-nazḥa³¹⁴ w-il-courant d'eau hiyya déjà š-šarḥīya žāya f-il-būnta³¹⁵ ḡādi fī-Žilīž ṭamma baṛša courant d'eau w-il-malya w-in-nazḥa ma°nāha xāštan f-il-ḥyā titḡaṭṭa ž-žrīda. hakka 'lāš yzību fīha m-il-barṛa. titkallfilhum ḡālyā.(...) ṭamma baṛša rāsāt³¹⁶ yixdmu ḥatta f-il-barṛ w-yzību yuxsru fī-flūshum min šhārīhum w-šhāri wlādhum w-bāqi mḥāḡḡīn 'a-š-šarḥīya hādīla. ywarrīk illi n-nās giddāš muhimmin b-iš-šayd it-taqlīdi la-hnā f-il-žazīra. (...) naštādu f-iš-šwābi rā°na b-ṭarīqa, ṭarīqa kīma ngūlu aḥna...*
3. *Bāḥa: b-iš-šlīf.*
4. *X: b-iš-šlīf voilà. hāwka š-šwābi naštādu fīhum b-iš-šlīf. aṭṭarna taqrīb yzī myāt waḥdit šayd šayd mtā° aṛb°a mītru, xamsa mītru hakkāka b-il-šayd b-iš-šlīf. ma°nāha min ḡir ḡzal yhizz kān ka°bit iš-šwābi. lā yhizz la-°ḡām lā ya°mil-š muš... mā-ya°mil-š muškul f-il-bḥar. (...)*
5. *Īnās: āma 'ab akṭar 'ād fīha wal-lā?*
6. *X: an°am. (...) mais īḡa kān ma°nāha nḥāḡḡu 'lā ka°bit il-ḥūt w-nḥāḡḡu 'a-li-bḥar ṭarīqa hādīka lgīnāha hiyya lli anžā° b-in-nisba ilā š-šayd. iš-šayd b-il-xīṭ³¹⁷ iš-šayd b-iš-šunnāra. šawayya dżīb ka°bit il-ḥūt friška w-ḥayya w-šwayya ma°nāha titbā° ḥatta hiyya titbā° b-sūm 'b-sūm aḡla. tuṭla³¹⁸ ḥayya m-il-bḥar tūšil ḥatta l-wakkāl tūšil ḥatta l-wakkāl.*

313 *malya*: „Flut“.

314 *nazḥa*: „Ebbe“. Kann auf *nzah*, *yanzah* „austrocknen, zu fließen aufhören“ bzw. *nāziḥ*, *nāzḥa* „ausgetrocknet“ zurückgeführt werden (vgl. Boris 1958, S. 606).

315 *būnta*, Etym. Ital. punto: „Spitze (geografisch)“ (vgl. Singer 1984, S. 97).

316 *rāsāt*, Pl. von *rayīs*: „Kapitän“. Im Interview 3 erwähnt °Adil den Pl. *ryāsa* (nicht transkribiert).

317 *xīṭ*: „Angel“ (vgl. Ould Mohamed Baba 2014, S. 332), kaum gebräuchlich und durch *šunnāra* ersetzt.

318 *tuṭla*° > *tatla*° (*ṭla*°, *yaṭla*°): „hinaufgehen“.

Abschnitt 9

1. *Īnās: ā ayy, il-garṇīt kīfāš yistgallu f-hādāka l-qārūr?(...)*
2. *X: hādāka l-mawsim mtā° il-qarṇīt hādāka narṣu l-qārūr. il-qārūr hāda zāda kīf kīf min °qbal nixdmu fīh la-hnā fī-Gallāla. nixdmu fīhum fī-Gallāla w-nžību fīh min °hnāya °l-Žirba, il- il-sāmaḥni l-Hūmt is-Sūg la-hnāya w-nhizzūh b-il-kwānīt³¹⁹. w-nirmūh f-il-°bḥar chacun °r-rūha. kull ka°ba °b-waḥḥadha. w-min ġudwa yžī l-baḥḥār, yžīb li-mrāya mtā°a, li-mrāya w-yhabbaṭha hakka ykapti ka°bit il-qārūr w-yšūf fīha l-garṇīta walla mā-fīhā-š. kāna fīha ygīm ka°bit il-qārūr. yxarriž il-gurṇīta³²⁰ w-yražžahha fī-blāšitha. waqt lli yražžahha fī-blāšitha, tamma ḥikma. ka°bit il-qārūr kī-bāš yražžahha, il-fumm³²¹ °mtaḥha... la-°bār³²² kīf bāš yhabbta f-il-°bḥar, il-fumm °mtā°a ywažžha l-iš-šims. ki-ywažžih hakka l-il-gibla, bāš hiyya l-gurṇīta automatiquement tbān. yitbān ka°bit il-qārūr w-ybān il-fumm twalli t°aššiš³²³ fīha. lyūm tbaddlit. il-lyūma l-qārūr nžību fīh min Muknīn.*
3. *Bāḥa: Muknīn!*
4. *X: an°am. il-qārūr illi nžību fīh m-il-Muknīn w-šuft il-ḥaž°m °mtā°a (...) ayy ka°bit il-qārūr titkallfilna min dīnār °l-dīnār w-nuṣṣ ka°bit il-qārūr, b-il-ka°ba. (...)*
5. *Bāḥa: °lāš, Gallāla mā-°ād-š yaš°n°u?*
6. *X: yaš°n°u yaš°n°u mais mais it-taṭawwur hāda it-taṭawwur... ayya ngūlu kilma xāyba t-taṭawwur li-mšūm hādā bi-yhizzna l-id-dāhya. (...) yā wildi yilzimha d-dawla ta°mil strātīžīya. šnuwwa lyum li-flāyik m°abbīli mītīn tarf °mbaṭṭin³²⁴ w-žāyni la-hnā fhimtnī-ši wal-lā. šniyy yṭālib huwwa? miš yḥibb yḥāfiḍ yxalli °l-wilda wild wilda yḥibb yḥizza fī-marra? yilzimha d-dawla tūquf °b-židdīya °l-qitā° hāda w-tnaḍḍma w-ta°mil dirāsa. rāhu li-bḥar tarwa. w-il-°bḥar lyūm li-blād ma°nāha s-siyāḥa ma°nāha hāk tšūfu fīha tā°ba. il-lyūm in-nās il-kull illi f-is-siyāḥa duxlu l-il-bḥar. yilzimna li-bḥar °nxammu fīh. rāhu mawrid °šgār šgār šgārna, mawrid azyāl. w-yug°ud. kīma °āš fīh židdi w-*

319 *kwānīt*, Pl. von *kānūta*, Etym. Ital. canotto: „kleine Barke“. *kānūta* kann mit einem kleinen Boot (*flūka*) gleichgesetzt werden (vgl. Louis 1961-62, S. 259).

320 *gurṇīta* > *garṇīta*.

321 *fumm*, Öffnung bzw. der obere offene Teil der Amphore.

322 *°bār*: Amphore zum Tintenfischfang (alternativ zu *qārūr*). Draschan (1999, S. 106) beschreibt *°bār* in seinem Felddtagebuch als Wassergefäß, das eine Höhe von 50 cm, eine Bodendurchmesser von 7 cm und einen Felgendurchmesser von 11 cm hat. *°bīra* wäre das kleinere Wassergefäß..

323 *t°aššiš/y°aššīš*: „sich einnisten“ (vgl. Wehr, 1985, S. 842 *°aš°aša*).

324 *mbaṭṭin*: Eine Netzart, die zwei- bzw. dreilagig ist. Das ersten zwei Netze haben größere Maschen, das dritte befindet sich in der Mitte der beiden anderen und hat kleinere Maschen (vgl. Louis 1961-62, S. 169: „filet doublé“).

ḅāḅa ʿišt fih āna nxalli l-wildi w-wildi yxalli l-wilda w-ainsi de suite. yilzimha d-dawla taʿmil baṛnāmiž, taʿmilha strātīžīya mā-txallī-š qitāʿ iṣ-ṣayd il-baḥri mhammiš. (...) yilzimha taržīʿ taʿmil muṛāžʿit il-qawānīn tšūf kīfāš taʿmil baṛnāmiž ʿšḥīḥ. mā-nḥibbū-š il-wuʿūd. w-mā-nḥibbū-š ʿnkatttru li-klām. kān nixdmu ḥāža w-ngiddūha ʿala qāʿda šḥīḥa, xīr min nixʿdmu d-dinya l-kull (...) w-il-istintāž mā-tamma šayy.

Abschnitt 10

1. *ḅāḅa: famma suʿāl āxaṛ. tamma tarbīyit l-asmāk³²⁵, illi mā-fammā-š fi-Žirba. illi kullha fi-Būgrāra, lā muš fi-Būgrāra. fi-Bībān tamma. w-tamma blāša uxra zāda. šīrit Būgrāra min šīrit Midnīn. tqallaq-š ʿhnā?*
2. *X: šūf, b-in-nisba ʿl-trabīyit l-asmāk mawzūda fi-Žirba w-twiždit fi-Žirba. famma ʿanna fi-Ažīm ʿanna buḥayra³²⁶ mtaʿ tarbīyit l-asmāk illi hiyya maʿnāha buḥayra l-it-tafrīx mtaʿ il-asmāk. hādīya mawzūda fi-Ažīm. w-ʿanna kānit, kānit ʿanna buḥayrit trabīyit l-asmāk fi-buḥayrit ʿbhīrit Gaḷḷāla. yuqāl wa l-ʿilmu li-llāh il-buḥayra hādīya min ḡarṛā³²⁷ il-buḥayra ʿmal muškil. yuqāl illi l-buḥayra hādīla waqt-illi tsayyib f-il-ʿalfa mtaʿ il-ḥūt, il-ʿalfa hādīya taḥt il-kīžān³²⁸ maʿnāha ʿmal muškul. ʿmal muškul. hādāya yuqāl āna mā-ʿandī-š il-maʿlūma šḥīḥa. maʿnāha ḥasʿb rāyi āna, id-diṛāsa mtaʿ tarbīyit il-asmāk, w-id-dawla illi hiyya māšya fīha. yā-xxi yā-xxi hiyya tawwa d-dawla maʿnāha ṭibb tiqḍi ʿa-l-bḥaṛ w-nṛabbu kaʿba ḥūt walla kīfāš? yā-wildi lā yā-wildi d-dawla yilzimha tunḍur ʿl-bḥaṛ ʿb-židdīya w-tūquf w-taʿmil baṛnāmiž ʿšḥīḥ l-il-bḥaṛ. inti idā kāna ṭibb taʿmil buḥayra walla taʿmil ṭabbi l-ḥūt, ʿmil diṛāsa. ʿmil diṛāsa ʿa-l-mawqiʿ. ḥuṭṭha f-l-ʿmāq. ḥuṭṭha f-il-courant d'eau bāš mā-yšīrlīk-š muškul. muš ʿdžība fi-bḥaṛ mayyit fašṭ ʿbhīra w-taʿmilli kīžān. māw huwwa mā-fammā-š courant d'eau ysabbablik muškul ḡādi.*
3. *Bārūni: ʿaffīn kullu. (...)*

Abschnitt 11

1. *Īnās: lā, āma muʿassa yaʿni bāhi. maʿnāha škūn yixdim fih tawwa la-hnā? škūn yaḥki mʿā l-masʿulīn walla l-xidma hiyya kīfāš tawwa? xidmitkum tawwa.*

325 *tarbīyit il-asmāk*: „Fischzucht, Fischzüchtung“.

326 *buḥayra*, HA: „See, Lagune“ (vgl. Wehr 1985, S. 67).

327 *min ḡarṛāʿ*, HA: „wegen, infolge, aufgrund“ (vgl. Wehr 1985, S. 172ff.).

328 *kīžān*, Pl. von *kāž* (frz. cage): „Käfig“.

2. *X: aḥna l-mihna tawwa... il-mihna lyūm °a-n-niṭāq muṭtamdīyit Ḥūmt is-Sūg il-mihna tawwa šūṭha wāšil °b-šarāḥa. w-ḥatta hiyya d-dawla maškūra rāhi tawwa bdit °tšārik f-il-mihna mā-nikiḍbū-š zāda. mā-nḥuṭṭū-š il-°ib °a-d-dawla. nḥuttu l-°ib ḥatta °lā anfusa. rahu idā kān aḥna mā-nšallḥū-š anfusna, li-blād mā-tiṭšallaḥ-š rāh. yilzimna kull wāḥid min munṭalaq nafsu min mažḥūdu l-xāšš yšallaḥ šwayya. bi-ḥawli llāh ma°nāha l-qitā° il-kulla yitšallaḥ. rāhi hiyya des idées. ma°nāha kull ḥadd ysāhim šwayya kāna f-it-talawwut f-il-minā, kāna t-talawwut plastīk f-il-°bḥar, kāna ma°nāha ka°bit il-qarṇit illi niž°bdūha žwayyda, kāna ka°bit il-ḥūt illi bi-niqḍu °līha b-la-°ḍām °mtāḥḥa. il-kullha rāhu nsāḥmu fīh aḥnāya. ḥatt aḥna °anna dawr °kbīr rāhu. f-il-muškul °msāhmīn b-šarāḥa.*
3. *Bāḥa: w-il-ḥall žamā°i. il-ḥall žamā°i ykūn.*
4. *Īnās: w-bāhi kī-wāḥid yaḥki fīh il-mawḍū° °a-ll-aqall famma °bād muš wā°ya rāhu zāda b-il-ḥaqq rāhu. tgūl rāh il-muškla mawżūda w-kaḍā w-kaḍa w-tfassarlu.*
5. *X: an°am. tamma tamma nisba šḥīḥ. tamma nisba muš wā°ya. w-tamma nisbit il-baḥḥār kīma gutlik māw il-baḥḥār māḥūš... mā-ngūlū-š māḥūš °m°attir il-baḥḥār m°attir, f-il-žīḥāt bdā l-baḥḥār yaḥḍar f-in-nadāwāt w-yitkallim. mais l-baḥḥār lū kān tuxzurlu d-dawla b-naḍrīya židdīya w-tḥuṭṭu fī-blāštu w-tšūf in-nawāqīš °mtā°u w-tšūf il-mašākil °mtā°u w-taḥki m°āh. taww ḥatta huwwa yit°attir. (...) īḍa kāna mā-tasraḥ-š li-bḥar w-mā-tixdim-š °lā rūḥik, škūn yalha bīk?*
6. *Bārūni: mā-ya°ṭīk ḥadd.*
7. *X: mā-ya°ṭīk ḥadd. wa liḍā l-baḥḥār wagt lli yuxruž °l-bḥar ygullik āna bi-nixdim °lyūm tyāb. yilzimni nžīb b-zāyd bāš ngatṭi ḥāk it-ṭlāṭa arb°a ayyām, xamsa ayyām naww. šuft kīfāš. °lāš guttlik yilzimha d-dawla hnā tiddaxxil. tšūfla barnāmža, tšūfla šniyya yixdim, tšūfla šniyya yšawwir. tšūfla l-baḥḥāmiž mtā° il-inxiṭāt fī-CNSS³²⁹. (...)*
8. *Bāḥa: šār muš mḍammnīn il-baḥḥāra? walla daxlu f-iḍ-ḍamān?*
9. *X: tamma w-tamma. ti-nšalla yalga bāš y°iš huwwa bāš yzīd yḍammin rūḥa l-baḥḥār. ti-nšalla yalga bāš y°iš.*

Abschnitt 12

1. *Īnās: w-m-illi ḥalītu °l-tawwa famma taḥarruk famma šayy gā°id yitbaddil?*
2. *Bāḥa: b-in-nisba l-°āmīn bāhi yitsamma.*

329 CNSS, Caisse Nationale de Sécurité Sociale: eine tunesische Sozialkasse.

3. *X: aḥna °anna °āmin il-baṛnāmiḥ hāwka kīma waṛṛīta li-syāttik ma°nāha w-hāḍāka n-naṣāṭ °mtā°na. w-nṣāllā la-°bād il-kullha tifhim w-°a-ll-aqall nsayybūlhum... muṣ °ād nsayybūlhum li-blāṣa. aḥna bnīna w-ḥaṭṭīna l-iṭār fi-blāṣa. ḥaṭṭīna s-sās. nḥibbu š-šabāb yḏī yixdim fi-blāṣīna. ilā matā ḥnā bāš nugu°du nitkallmu w-nugu°du nfār°u? yilzimha hāḍīya istimṛārīya. hāḍa l-baṛnāmiḥ hāḍāya mtā° qitā° iṣ-ṣayd il-baḥri yilzma istimṛārīya. yilzimha la-°bād tifhim yilzimha ḍḏī taḥki, titwa°°a, tšārik, timši fi-nadāwāt. muṣ tug°udli f-il-°qhāwi w-micmac micmac micmac ṛāhu mā-ywaṣṣil ḥatta ṣayy. voilà. (...)*
4. *Bāḥa: muṣ stxalt marra ṭamma madsra mtā° takwīn baḥḥāra wal-lā? walla madsrast ṣayd il-baḥri. bīn Žarzīs w-Žirba za°ma?*
5. *Bārūni: mtā° raskla³³⁰. fi-Zarzīs ayy.*
6. *X: °anna mad°rsit iṣ-ṣayd il-baḥri la-ḥnā fi Zarzīs w-fiha baṛša nadawāt w-baṛša takwīnat w-baṛša nadāwāt. āna nkallim fik °āmil qāri madsra ṣayd il-baḥri Gābis. w-naḥḍar fi-aḡlab in-nadāwāt. min Ġannūs °l-Gābis °l-Wād li-Fžā, partout l-minṭqa l-qāḥla³³¹ ya°ni. naḥḍar fi-Zarzīs partout, naḥḍar partout (...)*
7. *Bāḥa: famma xubra. famma famma famma.*
8. *X: justement xalli ywaṣṣil il-fikra zāda ḥatta huwwa °l-wilda. w-wilda ywaṣṣlha ainsī de suite. xāṭir subḥān allāh aḥna l-baḥḥāra ma°nāha, tgūl il-umm ṣurṛitha madfūna f-il-bḥar. iḥ-ḏidd baḥḥār w-il-bū baḥḥār w-il-°abdu li-llāh³³² baḥḥār w-wildi baḥḥār w-fi-bāli bientôt ḥatta °lā xāmis ḏīl fi-bāli bāš yaṭla° baḥḥār. (...) m°ākum baḥḥārit mu°tamḍīyit Ḥūmt is-Sūg. °lāš bāš °ngūl ismi? āna miš b-nitkallim b-ism-i l-xāṣṣ. āna nitkallim b-ism maḏma° it-tanmiya w-it-ta°hīl Ḥūmt Sūg Žirba. (...)*

4.5.2. Übersetzung

Abschnitt 1

1. X: Guten Tag also, willkommen und schön euch kennenzulernen. Ihr befindet euch jetzt im Fischereihafen von Houmt Souk Djerba. Wir sind die Vereinigung für Entwicklung und Ausbildung Houmt Souk³³³. (Sie ist) neu. Die Vereinigung ist

330 *raskla*, Etym. Frz. recyclage: „Recycling; Umschulung“.

331 *minṭqa qāḥla*, wtl.: ausgetrocknete Gegend. Hier bezieht es sich auf *ma°had al-manāṭiq al-qāḥla*, dem Institut für aride Regionen in Medenine.

332 *il-°abdu li-llāh*: Ausdruck um sich selbst zu beschreiben.

333 Der offizielle und vollständige Name der Vereinigung lautet *maḏma° at-tanmiya wa t-ta°hīl l-iṣ-ṣayd al-baḥri bi-Ḥūmt as-Sūg Žirba* „Vereinigung für Entwicklung und Ausbildung der Fischerei in Houmt Souk Djerba“.

zweieinhalb Jahre alt. Sie ist noch neu. Wir sind schrittweise dabei, aktiv zu sein. Die Aufgabe der Vereinigung ist die Bewahrung des Fischreichtums. Wie ich dir bereits gesagt habe, befinden wir uns heute mit euch und es ist der Fisch³³⁴, der uns verbindet.

2. Bāba: Das sind wichtige Worte³³⁵.

3. X: Genau. Also der Fisch ist heute bedroht. Er ist von vielen Faktoren bedroht. Ob (bedroht) durch Verschmutzung, durch den Strom an Fischern aus der gesamten Republik, durch die Wildfischerei. Somit ist der einzelne Fisch heute bedroht. Zu unseren Aufgaben zählt, dass wir versuchen (...), den Fisch zu erhalten. Wenn wir den Fisch verlieren, dann findet ihr eines Tages weder uns, irgendjemanden, den Hafen oder sonst noch etwas. Also ich heiße euch erneut willkommen. Die Vereinigung für Entwicklung und Ausbildung Houmt Souk ist ungefähr (auf) einundzwanzig, fünfundzwanzig Meilen auf dem Küstenstreifen des Regierungsbezirkes von Houmt Souk aktiv, welcher ungefähr bei Bordj Jilij anfängt und bis nach der Flamingoinsel geht, (dort) bis Sidi Mahrez oder so ähnlich. (...) Die Gefahr ist, wie ich euch bereits erzählt habe, dass wir viele Probleme im Meer haben. Die Probleme sind zahlreich und wir werden sie (jetzt) nicht erwähnen. (...) Die Vereinigung hat dieses Jahr eine Strategie, ein Programm (bzw.) eine Studie an seiner Küste durchgeführt... Ich wiederhole... Wir sprechen (darüber) und wiederholen, dass wir für den Fisch kämpfen (und) ihn schützen (möchten und) da es unsere Aufgabe ist, müssen wir an der Spitze sein. Wir (müssen) sehen, wie wir eine Strategie entwickeln. Wir haben überlegt, unsere Küste (bzw.) unseren Küstenstreifen zu schützen (...) Unser Gebiet erstreckt sich, wie ich dir gesagt habe, über fünfundzwanzig Meilen über den Bezirk Houmt Souk. Wir haben überlegt, künstliche Barrieren zu errichten, so wie ihr sie gerade seht. (...) (Es ist) eine gute Sache, dass wir jemanden gefunden haben, der über uns spricht. (...) (Wir) danken der Regierung, die unserer Forderung nachgekommen ist, dass dieses Projekt hoffentlich noch dieses Jahr erfolgen wird. (Es handelt sich dabei um) ungefähr tausend zweihundert Stück, tausend zweihundert künstliche Barrieren.

334 Es wird immer von *kaʿbit il-ḥūt*, bzw. *kaʿbit ḥūt* „der einzelne Fisch“ gesprochen, um zu verdeutlichen, wie wichtig es ist, den einzelnen Fisch zu schützen. In der Übersetzung wird jedoch nur „Fisch“ angegeben.

335 i.S.v dass diese Aussage, *kaʿbit il-ḥūt* „der einzelne Fisch“, eine große Verantwortung mit sich bringt und somit auch sehr wichtig ist.

Abschnitt 2

1. Bāḥa: Wo konzentrieren sie sich (die künstlichen Barrieren)?
2. X: Sie konzentrieren sich auf die Küstenfischerei. Bei uns ist die Küstenfischerei ungefähr zwanzig Meter (ab dem Ufer), (also) beginnen wir von zwanzig bis zu einem Meter, oder von einem bis zu zwanzig Meter. (...)
3. Bārūni: (Das ist dort,) wo die großen Schiffe und *kayyāsa* fischen.
4. X: Der Fisch ist schon bedroht. Bei uns ist der (Meeres-)Boden, sprich der Grund, flach. Am Meeresgrund gibt es nicht diese (Sand-)Bänke und Hügel. Der Fisch ist bedroht, (und) findet nicht einmal einen Ort, an welchem er seine Eier legen kann. Wir haben, wie ich dir bereits gesagt habe, dieses Programm entwickelt, die Regierung hat dieses Programm aufgebaut und es war in anderen Regionen erfolgreich...

Abschnitt 3

1. Bāḥa: Woher kommt der Ursprung dieser Idee? Wer hat diese Idee angefangen?
2. X: Diese Idee kommt von der Vereinigung, (von uns) als und Regionalvertretung³³⁶. Wir haben keine andere Methode gefunden unser Meer zu schützen, außer diese Methode hier. Diese Methode (um) unser Meer und den Fisch zu schützen, (besteht darin zu wissen), was wir machen werden.
3. Bārūni: Wir schützen also unseren Lebensunterhalt³³⁷. (...)
4. Īnās: Ich denke, dass sie auch durch die Motoren und vom Schmutz im Meer begrenzt sind, oder nicht?
5. Bārūni: Verschmutzung!
6. X: Das ist ein Thema, worüber wir gar nicht erst reden brauchen³³⁸. (Es ist) diese Verschmutzung (durch) Phosphorgips, die dort in Ghannouch, in Gabes (ins Meer) geschüttet wird. Was uns betrifft, wenn der (Wind) vom Westen kommt, erreicht (der Schmutz) jetzt Bordj Jilij, die Gegend dort von Bordj Jilij. (Der Schmutz) kommt vor allem im Winter durch den Westwind und im Sommer, zack, (ist er weg). (Aber) wir sehen diesen Staub.

336 *zīḥa*, wtl.: „Region, Gegend“, hier dennoch mehr im politischem Sinne.

337 *mawrid rizq*, wtl.: „Quelle des Lebensunterhalts“.

338 *lā ḥadīt wa lā ḥaraḥ*: , wtl. „keine Rede und nichts hinzuzufügen“. Gängiger Ausdruck der vielseitig verwendet werden kann. In diesem Kontext deutet der Sprecher darauf, dass die Meeresverschmutzung so ein großes Problem darstellt, dass das jeder wissen müsste und dem eigentlich nichts hinzuzufügen ist.

7. Bāḇa: Manchmal ist das Wasser trüb.
8. X: Genau. (Der Schmutz) kommt zu uns. Heute arbeitet auch die ONAS willkürlich. Hier, nicht mal eineinhalb Kilometer (entfernt), schüttet (die ONAS) verunreinigtes Wasser und klärt es nicht einmal. Wir finden (auch) keine Vorwürfe, aber sie ist nicht dabei gründlich zu arbeiten, das ist es.

Abschnitt 4

1. Bāḇa: Was spielt das Umweltministerium hierbei für eine Rolle? Oder hat es sich (überhaupt) eingemischt?
2. X: Die Rolle des Umweltministeriums liegt in seinen Aufgaben. Wir sprechen für unsere Aufgaben.
3. Bāḇa: Ah, es hat sich also nicht eingemischt, weil es normalerweise dazugehört. Das Meer ist die Umwelt.
4. X: Genau. Das Meer ist die Umwelt. Bei uns (ist es so), dass das Umweltministerium alles weiß. (...) Wie ich dir gesagt habe, sind die Aufgaben der Vereinigung das Bewahren des Fischreichtums. Wir auf der Insel Djerba bewahren unser traditionelles Fischen. Wie ihr hier auf diesem Schild bemerkt, als der Herr Staatssekretär gekommen ist und wir es (ihm) präsentiert haben. Wir arbeiten mit *šarfīya*, wir arbeiten mit Netzen, wir arbeiten mit Amphoren. Schau, sogar unser Verkaufen und Kaufen (vom Fisch) ist traditionell. Das stammt von unseren Vorfahren. Es ist (wie) am Markt hier in Houmt Souk, im Zentrum der Stadt. In Houmt Souk verkaufen sie per Fischauktion und mit dem *šukk*. Der Fisch, den wir von *šarfīya* herausholen, ist lebendig. Er wird mit den Fasern der Dattelerispe aufgefädelt, das ist etwas Traditionelles und gelangt (direkt) vom Produzenten zum Konsumenten. (...) (Der Fisch ist dann) frisch.
5. Bāḇa: Man sagt, dass man den *zrāyb*-Fisch lebendig kauft.
6. X: Genau, wenn dich der Fischer sieht und zu dir *zrāyb zrāyb* sagt, (dann ist der Fisch) lebendig. *zrāyb* (Fisch) ist wahrhaftig lebendig. Es sind, sagen wir mal, nicht einmal ein paar Stunden (vergangen)... Nicht mehr als drei Stündchen. (Der Fisch) gelangt lebendig zum Konsumenten³³⁹. Deswegen ist seine Qualität immer ausgezeichnet.

339 *wakkāl*: „Esser“.

Abschnitt 5

1. X: Es gibt ein Programm vom Staat, der über etwas Biologisches nachdenkt, sprich vom Produzenten zum Verbraucher. Dieses Programm ist in Djerba sehr erfolgreich. Wir haben auch Schutzgebiete. Wir haben hier ein Schutzgebiet, hier an der Küste von...
2. Bāḇa: In der Gegend der Flamingoinsel.
3. X: Ganz genau. Wir haben hier ein Schutzgebiet, ein natürliches Schutzgebiet. Wenn wir von einem Schutzgebiet sprechen, dann ist es ein natürliches. Es gibt eine Stelle unter der Flamingoinsel, die im Hafen von Houmt Souk anfängt (und) sich in Richtung Osten orientiert, bis sie ungefähr nach Sidi Zāyd kommt, sich dreht und unter der Flamingoinsel weiterverläuft. Dieses Schutzgebiet ist heute bedroht. Wenn dieses Schutzgebiet heute bedroht wird, ist (auch) der Fisch bedroht. Was heißt das, dass das Schutzgebiet bedroht ist? Dieses Schutzgebiet hatte einen Zugang inmitten der Flamingoinsel. Es ist so, wie ihr es hier seht, in grün. Das war ein Zugang in der Flamingoinsel. Dieser Zugang lässt von dort die Wasserströmung sowie den Fisch hinein, macht (somit) einen Wasserkreislauf und endet bei der Flamingoinsel. Dieser Zugang hat sich geschlossen. Als er sich geschlossen hat, hat sich hier im Schutzgebiet ein Problem ereignet. Der Fisch kommt nicht mehr hinein (und) das Wasser erneuert sich (auch) nicht mehr. Wir haben gefordert und (darüber) gesprochen, hoffentlich verstehen die betroffenen Behörden die Situation und versuchen ein Programm zu erstellen. Sie (sollen) ein Programm erstellen, (um herauszufinden,) warum sich (der Zugang) geschlossen hat und wie sie diesen Zugang wieder öffnen können. Dieser Zugang (von) der Flamingoinsel stammt von damals.

Abschnitt 6

1. X: Wir haben etwas anderes³⁴⁰ und zwar, falls es so stimmt, ist es die Wüstenbildung. (...) Wir kennen diese Flamingoinsel, dort ganz in der Nähe der Palmen. Heute verschwindet (die Flamingoinsel) und bedroht den Norden. Dort gibt es also etwas Abnormales, und zwar, dass das Meer im Nordosten von Djerba (den Sand) wegspült³⁴¹ (und damit) den Norden sowie den Süden von Djerba begräbt. Das Meer

340 i.S.v. einem weiteren Problem.

341 *garwiš*, *ygarwiš*, wtl. „nagen, abnagen“. Das Meer „nagt“ am Sand und bringt diesen woanders hin.

bedroht heute die Insel von dort, vom Osten. Vom Osten, von dort, wenn ihr mal dorthin schaut, ist (die Wüstenbildung) bis zu den Palmen gelangt. (Das Meer) hat dort angefangen (den Sand) wegzuspülen, ihn an die Flamingoinsel und im Nordosten der Insel zu bringen, dort bei Aghir. Der Hafen von Aghir wurde durch diese Situation begraben. (...) Das gibt es erst, seitdem der Römerdamm erbaut und erhöht wurde. Früher ist das Wasser bei Schlechtwetter und *hyā* auf den Römerdamm gekommen und machte einen Kreis. Heute, wo der Römerdamm in die Höhe gebaut wurde, ist etwas Abnormales auf der Insel passiert. (...) Was verlangen wir? Wir verlangen, dass der Römerdamm an der Seite der Insel angeschaut wird und dass eine Öffnung gemacht wird.

2. Bāḥa: (Es ist) offen, es gibt doch Öffnungen dort.
3. X: Ganz genau, bravo. Die Öffnung die sie gemacht haben, ist in der Mitte. Diese Öffnung gibt es schon seit früher. Sie haben den Damm erhöht und nicht genügend Breite (eingerechnet). Diese Öffnung befindet sich in der Mitte des Römerdamms. Wenn sie die Sache ordentlich studieren würden, (dann) machen sie uns eine Öffnung hier nahe der Insel, genau bei Bawwāba von (dieser Seite) hier, und eine Öffnung in der Gegend dort bei Zarzis. (Sie machen) eine Öffnung von dort und eine hier. So macht das Wasser automatisch einen Kreis um die Insel (herum) und stößt auf keine Barriere. (...)

Abschnitt 7

1. Bāḥa: Ich sehe in der Gegend der Flamingoinsel (so etwas) wie aufgestellte Barrieren, wie ein Abschnitt aus Palmenzweigen, oder nicht. (Es sind) Pfosten aus Holz.
2. X: Ah, die Pfosten! Das ist ehrlich gesagt der Hafen von Djerba von früher und die Wahrheit kann (ruhig) gesagt werden. Der Fischereihafen von Houmt Souk Djerba hat sich schon früh mit den Touristenausflügen ans Meer, dem Ausflug (auf) die Flamingoinsel, arrangiert. Wir haben schon früher mit dem Flamingoinselausflug zusammengelebt. Man kann sagen, dass wir zusammenleben, da die Insel auf Meerestourismus gebaut ist. Wir integrieren uns (in diesen Tourismus). Leider widerfährt uns heute ein drittes Problem, es ist die Marina. (...) Sie nimmt zwei Drittel des Hafens in Anspruch und hat uns nichts gebracht. Sie hat uns nur noch mehr Probleme gebracht. (...) Die Boote mehren sich heute aus der ganzen Republik. Heute

ist der Hafen des Bezirks Houmt Souk, ein Fischereihafen, der erste in der Küstenfischerei im Südosten. (...)

3. Bāḥa: Im, wie heißt es denn von den *zrāyb* in Mellita, wem gehören die?
4. X: (...) Wir bewahren den Aspekt der Insel, genau, wie ich dir vorhin gesagt habe, fischen wir mit *šarfīya*, mit Amphoren sowie mit Netzen und (verwenden) diese (traditionelle) Art des Verkaufens und Kaufens. Wir haben ungefähr was (etwa) neunundzwanzig traditionellen Fischereieinheiten gleichkommt, wie (zum Beispiel) die *zrāyb*. Auf der Insel Djerba sagen wir zur *šarfīya zarba*. Diese *zarba* gibt es bereits seit damals, seit (unseren) Vorfahren. (Das sind) die *zrāyb*, die es auf der Insel Djerba gibt. (...) Der Vater lernt (das Fischen mit *zrāyb*) vom Großvater. Deswegen habe ich dir vorhin gesagt, dass wir diesen Aspekt bewahren. Das ist das (einzig) Richtige. Im Fluss bleiben nur seine Steine (übrig)³⁴².
5. Īnās: Aber wird (diese Methode, *šarfīya*) noch viel benutzt, oder verschwindet sie auch?
6. X: Was Mellita anbelangt, (in) der Zone von Bordj Jilij, (betrifft es) den Nordwesten der Insel. Dort zählt man ungefähr fünfzehn (*šarfīya*-Anlagen) oder mehr. Sie existieren bis heute, produzieren und bleiben erhalten. Aber diese Leute (...) wenn sich die Regierung heute nicht ernsthaft um sie kümmert, wird diese Sache in Vergessenheit geraten.
7. Īnās: Können sie mit dieser Methode leben?
8. Bārūni: Ihre Rentabilität ist weniger geworden, das war's.
9. X: Warum ist ihre Rentabilität weniger geworden? Weil auch sie Schwierigkeiten haben, heutzutage holen sie die Palmenzweige aus Zārāt. (...)

Abschnitt 8

1. Bāḥa: Warte, (ich habe) hier eine Frage, warum (holen sie) die Palmwedel aus Zārāt? (Ist es) wegen der Länge?
2. X: Was die *zrāyb* betrifft, die es in Mellita in der Gegend von Bordj Jilij gibt, (so) hat man sie in eine Tiefe von fünf, drei, vier Meter gesteckt. Es erfordert also, so sagt man, einen robusten³⁴³ Palmenzweig. Diese Palmenzweige haben sie bereits früher aus

342 *mā-ydūm f-il-wād kān hažru*: tunesisches Sprichwort, welches besagt, dass das, was man tut, das Richtige ist. Denn wenn der Fluss austrocknet, bleiben am Ende nur seine Steine erhalten.

343 *qwīya* „stark“ und *šhīḥa* „stark“ wurden zusammen als ein Wort übersetzt.

Zārāt gebracht, um eine (gute) Rentabilität zu schaffen. Durch Ebbe, Flut, die Wasserströmung und dass die *šarfiya* sich schon an der Spitze dort in Jilij befindet, wo es eine starke Strömung und (starken) Gezeitenhub vor allem im *hyā* gibt, wird der Palmwedel (durch Sand) bedeckt. Deswegen holen sie den Palmenzweig von außerhalb. Er kostet sie viel. (...) Es gibt viele Kapitäne, die auch an Land arbeiten, ihr Geld von ihren Gehältern und denen ihrer Kinder ausgeben und trotzdem diese *šarfiya* bewahren. Das zeigt, wie sehr die Menschen an die traditionelle Fischerei hier auf der Insel festhalten. (...) Wir fischen die Tintenfische wieder mit der Methode...

3. Bāḥa: Mit *šlif*.
4. X: Mit *šlif*, genau. Die Tintenfische fischen wir mit *šlif*. Wir haben ungefähr hundert Fischereieinheiten von vier, fünf Metern betreut, die zur Fischerei mit *šlif* gehören. Also nimmt (der Fischer) nur den Tintenfisch ohne Netz. Er nimmt weder Eier, noch verursacht er ein Problem im Meer. (...)
5. Īnās: Aber dadurch ist mehr Arbeit, oder nicht?
6. X: Ja. (...) Aber wenn wir den Fisch und das Meer bewahren wollen, finden wir, dass diese Methode am effektivsten für die Fischerei ist. (Es ist zum Beispiel) das Fischen mit der Angel. Das bringt (zwar) wenig (Ertrag, aber dafür) frischen und lebendigen Fisch, der kann dann auch zu einen teureren Preis verkauft werden kann. Er kommt lebendig aus dem Meer und gelangt so (direkt) zum Konsumenten.

Abschnitt 9

1. Īnās: Ah ja, wie nutzen sie die Amphoren (bei) den Oktopussen? (...)
2. X: Ja, das ist die Saison der Oktopusse (und) wir werfen (dafür) diese Amphoren (ins Meer). Diese Amphoren sind auch gleich, seit jeher lassen wir sie hier in Gallāla anfertigen. Wir lassen sie in Gallāla anfertigen und bringen sie hier nach Djerba, Entschuldigung (ich meine) nach Houmt Souk und nehmen sie (dann) mit kleinen Booten mit. Wir werfen sie einzeln ins Meer, jedes Stück für sich. Am nächsten Tag kommt der Fischer und bringt seinen Spiegel mit, den er (ins Meer) hinuntertaucht und in der Amphore nachsieht, ob sich ein Oktopus darin befindet oder nicht. Wenn (ein Oktopus) darin ist, hebt er die Amphore hinauf. Er holt den Oktopus raus und platziert (die Amphore) wieder an ihrem Platz (im Meer). Wenn er sie an ihrem Platz zurückbringt, gibt es eine Regel. Wenn er die Amphore zurückbringt, richtet er die Öffnung der Amphore zur Sonne. Wenn sie so südlich (davon) gerichtet ist, ist der

Oktopus automatisch sichtbar. Die Amphore und die Öffnung sind (für den Oktopus) sichtbar und er nistet sich (dort) ein. Heute hat es sich verändert. Heute holen wir die Amphoren aus Muknīn.

3. Bāḇa: Muknīn!
4. X: Jawohl. Wir holen die Amphoren aus Muknīn und sieh dir (dabei) ihre Größe an. (...) Also eine einzelne Amphore kostet uns von einem bis eineinhalb Dinar, per einzelnes Stück (...)
5. Bāḇa: Warum, stellt Gallāla keine (Amphoren) mehr her?
6. X: (Doch,) sie produzieren, aber diese Entwicklung (ist der Grund dafür)... Sagen wir es so, dass diese schlechte Entwicklung uns ins Unglück führen wird. (...) Die Regierung muss eine Strategie entwickeln. Was soll das denn, wenn heute Boote mit zweihundert Netzstücken hier (an den Hafen) kommen? Was verlangt (der Fischer)? Will er nicht (das Meer) bewahren und seinem Sohn und seinem Enkel (etwas) überlassen? Die Regierung muss ernsthaft für diesen Sektor aufstehen, ihn organisieren und eine (ordentliche) Studie machen. Das Meer ist nämlich ein Reichtum. Der Tourismus im Land, wie du siehst, ist schwach. Heute sind alle Personen, die im Tourismus (tätig) waren, (in die Arbeit) am Meer gegangen. Wir müssen an das Meer denken. Denn (es ist) die Ressource unserer Kindeskinde, die Ressource von Generationen. Das bleibt. So wie es mein Großvater und mein Vater gelebt haben, so habe ich gelebt. Ich überlasse etwas meinem Sohn, mein Sohn überlässt etwas seinem Sohn und so weiter. Die Regierung muss ein Programm umsetzen, eine Strategie, und darf den Fischereisektor nicht ausgegrenzt lassen. (...) Sie muss die Gesetze neu durchgehen und sehen, wie sie ein ordentliches Programm erstellt. Wir mögen keine (falschen) Versprechen und wir wollen nicht zu viel reden. Wenn wir etwas arbeiten und es auf einer guten Basis aufbauen, ist dies besser, als alles zu machen (...) und (am Ende) kein Ergebnis zu haben.

Abschnitt 10

1. Bāḇa: Ich habe noch eine Frage. Es gibt (nämlich) das Züchten von Fischen, dass es hier auf Djerba nicht gibt. Es befindet sich alles in Boughrara, nicht in Boughrara

(sondern) in Bibane. Und es gibt noch einen anderen Ort, in Richtung Boughrara, dort (bei) Medenine³⁴⁴. Stört das hier nicht?

2. X: Schau, was die Fischzucht angeht, so gibt es sie auf Djerba und es hat sie schon (früher) gegeben. Wir haben in Ajim eine Lagune für die Fischzucht, welche ein Lagune zum Eier legen ist. Diese befindet sich in Ajim. Wir hatten (auch) die Lagune für die Fischzucht von Gallāla. Man sagt, und nur Gott ist allwissend, dass die Lagune entstanden ist, da sie Probleme verursacht hat. Man sagt, dass wenn die Lagune das Fischfutter auslässt, sich dieses Fischfutter unter Käfigen befindet (und somit) ein Problem verursacht. Das wird gesagt, ich habe nicht die richtige Information³⁴⁵. Meiner Meinung nach (braucht es) eine Studie für die Fischzucht und die Regierung ist darin involviert. Möchte die Regierung etwa jetzt das Meer vernichten und dass wir den Fisch züchten, oder wie? (Aber) nein, die Regierung muss sich das Meer ernsthaft ansehen, (dafür) aufstehen und ein ordentliches Programm für das Meer machen. Wenn du eine Lagune machen oder Fisch züchten möchtest, mach (davor) eine Studie. Mach eine Studie über die (genaue) Stelle, teste die Tiefen und die Wasserströmung aus, damit dir keine Probleme entstehen. Bring (den Fisch) nicht (einfach) in ein totes Meer inmitten einer Lagune und platzierst Käfige. Denn wenn es keine Strömung gibt, macht es dir Probleme.
3. Bārūni: Es ist alles verschimmelt. (...)

Abschnitt 11

1. Īnās: Nein, aber eine Organisation ist gut. Wer arbeitet hier also mit? Wer spricht mit den Verantwortlichen oder wie ist die Arbeit jetzt, eure Arbeit?
2. X: Die Arbeit heute geschieht auf der Ebene des Bezirks Houmt Souk, die Stimme der Arbeit kommt ehrlich gesagt an. Danke an die Regierung, sie hat angefangen bei der Arbeit mitzuwirken, (da) dürfen wir auch nicht lügen. Wir können die Schuld nicht (immer) auf die Regierung schieben. Die Schuld können wir auch auf uns schieben. Wenn wir uns nicht bessern, wird sich das Land (auch) nicht bessern. Es muss jeder von sich aus, von seiner eigenen Bemühung heraus, (Sachen) ein wenig verbessern. Hoffentlich wird (somit) der gesamte Sektor verbessert. Es sind (eigentlich nur) Ideen.

344 Obwohl eine Frage angekündigt wurde, ist hier, sprachlich gesehen, keine gefallen. Die Frage sollte sich darauf beziehen, an welchen Orten, in- und außerhalb von Djerba, Fischzucht betrieben wird.

345 i.S.v. dass es nicht bestätigt werden kann.

Jeder macht ein wenig mit, sei es (gegen) die Verschmutzung des Hafens, sei es (gegen) die Plastikverschmutzung im Meer, sei es (gegen) wenn der Oktopus gefangen wird, klein ist (oder) sei es (gegen) wenn der Fisch, den wir beseitigen, Eier trägt. Bei allem tragen wir dazu bei. Auch wir haben eine große Rolle. Ehrlich gesagt sind wir beim Problem (auch) mitverantwortlich.

3. Bāḥa: Die Lösung ist gemeinschaftlich.
4. Īnās: Es ist gut, (wenn) jemand über das Thema spricht. (...) Es gibt Menschen, denen es echt nicht bewusst ist. Man sagt ihnen, dass das Problem vorhanden ist, so weiter und so fort, und erklärt es ihnen.
5. X: Genau. Es gibt einen Prozentanteil, das stimmt. Es gibt einen Prozentanteil, dem es nicht bewusst ist. Und es gibt einen Prozentanteil der Fischer, wie ich dir gesagt habe, der, wie man sagt, nicht ausgebildet ist. In den Regionen fängt der Fischer an, an Kolloquien teilzunehmen und mitzusprechen. Wenn die Regierung den Fischer ernsthaft behandelt, ihn (ordentlich) positioniert, seine Schwächen und Probleme wahrnimmt und mit ihm spricht, dann wird auch er (gut) ausgebildet. (...) Wenn du nicht aufs Meer hinausgehst und nicht arbeitest, wer wird sich dann um dich kümmern?
6. Bārūni: Es gibt dir keiner (etwas).
7. X: Es gibt dir keiner (etwas). Deswegen, wenn der Fischer aufs Meer hinausfährt, sagt er dir, dass er bei Schönwetter arbeitet. Ich muss genug (nach Hause) bringen, damit ich diese drei, vier Schlechtwetter-Tage abdecke. Siehst du wie (das ist). Deswegen habe ich dir gesagt, dass die Regierung sich hier einmischen muss. (Sie muss) ein Programm für ihn finden, was er arbeitet und was er verdient. Sie muss ihm einen Beitritt in die CNSS ermöglichen. (...)
8. Bāḥa: Die Fischer sind also nicht versichert? Oder sind sie der Versicherung beigetreten?
9. X: Es gibt solche und solche. Es wäre gut, wenn der Fischer was zum Leben findet, bevor er sich versichert. Es reicht schon, wenn er was zum Leben finden würde.

Abschnitt 12

1. Īnās: Gibt es Bewegung (oder) etwas, das sich verändert, seitdem ihr geöffnet habt?
2. Bāḥa: Für zwei Jahre ist das gut.

3. X: Uns gibt es seit zwei Jahren, das Programm, wie ich dir gezeigt habe, ist unsere (hauptsächliche) Aktivität. Hoffentlich verstehen (das) alle Leute, dass wir ihnen mindestens (etwas) überlassen... Nicht dass wir ihnen (nur) den Ort überlassen. (Aber) wir haben gebaut und den Rahmen an seinem Platz gebracht. Wir haben die Basis gebaut. Wir möchten, dass die Jugend an unserer Stelle arbeitet. Bis wann werden wir sprechen und herumalbern? Dies braucht Kontinuität. Dieses Programm im Fischereisektor braucht Kontinuität. Es braucht Menschen, die verstehen, die diskutieren kommen, sich Bewusstsein schaffen, mitmachen (und) zu Kolloquien gehen. (Es braucht) nicht Menschen, die in den Cafés sitzen und nichts machen³⁴⁶, das bringt gar nichts. Das ist es. (...)
4. Bāḥa: Ich dachte mir einmal, dass es eine Schule zur Ausbildung der Fischer oder eine Fischereischule gibt, etwa zwischen Zarzis und Djerba, oder nicht?
5. Bārūni: (Eine Schule) zur Umschulung, in Zarzis.
6. X: Wir haben hier in Zarzis eine Fischereischule, dort gibt es viele Diskussionsabende und viele Ausbildungen. Ich spreche zu dir (und) habe selbst an der Fischereischule Gabes gelernt. Ich nehme an den meisten Kolloquien teil, von Ghannouch, Gabes, Oued el-Fja (und) überall hin, (sogar bis) zum (Institut) der ariden Regionen. Ich nehme in Zarzis und überall teil. (...)
7. Bāḥa: Es gibt (genug) Expertise.
8. X: Genau. Lass ihn auch die Idee seinem Sohn überbringen. Sein Sohn überbringt es (seinem Sohn) und so weiter. Weil bei uns Fischern sagt man, dass der Nabel der Mutter im Meer begraben liegt. Der Großvater ist Fischer, der Vater ist Fischer, ich bin Fischer, mein Sohn ist Fischer und soweit ich weiß, wird bald die fünfte Generation (auch) Fischer. (...) Mit euch (sprechen) die Fischer der Gemeinde Houmt Souk. Warum werde ich meinen Namen sagen? Ich spreche nicht in meinem eigenen Namen. Ich spreche im Namen der Vereinigung für Entwicklung und Ausbildung Houmt Souk. (...)

346 Micmac, Frz., „Wirrurr, Mauschelei“ (umgangssprachlich).

5. Die Fischerei auf Djerba

5.1. Traditionelle Fischerei auf Djerba

Der Golf von Gabes im östlichen Becken des Mittelmeers und an der tunesisch-libyschen Grenze, an welchem Djerba die südliche Grenze bildet, erstreckt sich über 100 km³⁴⁷ entlang der gesamten südlichen Küste Tunesiens. Er entspricht der landesweiten Hauptfischereizone, welcher einen Bereich mit etwa 60 Prozent der nationalen Fischfreiflotte umfasst³⁴⁸.

Diese maritime Gegend Djerbas und das innere Meer im Golf gehören zu den an Naturschätzen reichsten Gewässern Tunesiens, die sich durch qualitativ hochwertige Ressourcen sowie eine vielfältige Fauna auszeichnen. Der Wellengang an dieser Stelle bestimmt einen unvergleichlichen Gezeitenhub³⁴⁹. Unzählige übereinstimmende Faktoren wie diese ständige Bewegung des Wassers, die vorhandenen Mineralien und Nährstoffe sowie die Sonneneinstrahlung schaffen optimale Bedingungen für die Verbreitung von Lebewesen³⁵⁰. Durch das Beobachten der Natur, haben tunesische Fischer schnell gewusst, welche Tierarten zu welcher Zeit an bestimmten Plätzen waren. Die Fischer haben bald auf die Errichtung von Fischereigeieten und Fischfallen zurückgegriffen, die vom Meeresrhythmus abhängig sind. Auf Djerba sind es die Gezeiten, die den Alltag der Fischer bestimmen³⁵¹.

Die traditionelle Fischerei auf Djerba, die seit Jahrhunderten besteht, ist kein rezent Phänomen. Schon die Römer haben die Schätze der tunesischen Meere für sich entdeckt und mit verschiedensten Methoden gefischt³⁵². Dies ist durch unzählige Mosaike belegt, wie auf folgendem Bild aus dem Nationalmuseum in Bardo.



Abbildung 5: Römisches Mosaik³⁵³

347 Vgl. Tlatli 1967, S. 19.

348 Vgl. Gaamour, 2013, S. 54.

349 Vgl. EI², s. v. Djarba.

350 Vgl. Monot 2011, S. 182.

351 loc. cit.

352 Vgl. EI², s. v. Djarba: zu dieser Zeit ist bekannt, dass der Fischreichtum in Djerba beachtlich war.

353 Bardo Museum: http://www.bardomuseum.tn/index.php?option=com_content&view=article&id=79%3Adomaine-au-bord-de-leau&catid=43%3Alatine-romaine-&Itemid=74&lang=en, Zugriff: 25.9.2017.

Im Laufe der Zeit haben sich Fischfangmethoden gut den lokalen Sitten und Bedürfnissen der Inselbevölkerung angepasst. Sie bestehen aus simplen und zugleich effektiven Techniken, die sich optimal in das natürliche Meeresgebiet einfügen lassen. Dafür werden lokale und natürliche Materialien aus der naheliegenden Umgebung verwendet³⁵⁴. Traditionelle Fischer bezeichnen sich diejenigen, die keine Wirtschaftsfischerei betreiben, welche sich rein auf Geldgeschäfte stützt.

In diesem ethnologischen Teil der Arbeit wird vor allem auf die Fischereitechniken eingegangen, die während der Interviews erwähnt wurden. Damit wird versucht, einen groben Überblick darüber zu bekommen, was die traditionelle Fischerei der Insel ausmacht, weshalb sie so besonders und für Djerba so wichtig ist. Die Methoden sind zum Teil charakteristisch für die Insel und spiegeln die Besonderheit und den Reichtum der tunesischen Fischerei wieder.

5.1.1. *šarḥīya* und *zrība*: Palmanlagen

Bei diesen beiden Techniken handelt es sich um traditionelle Fischfangkonstruktionen. Sie sind gewaltfrei und biologisch nachhaltig. Beide Methoden sind bezeichnend für die Küstenfischerei die nur mehr auf Djerba, den Kerkennah Inseln und zum Teil in Chebba praktiziert werden³⁵⁵.

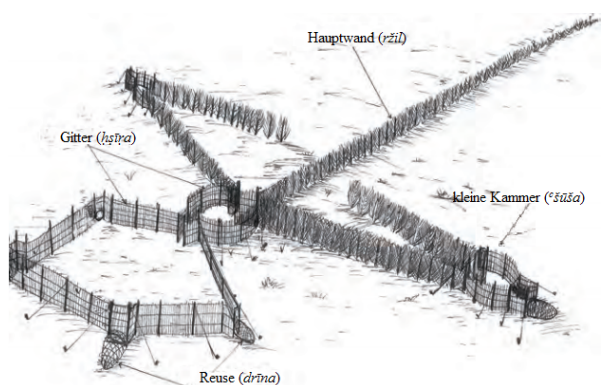


Abbildung 6: *šarḥīya*-Anlage³⁵⁶



Abbildung 7: *šarḥīya* bei Ebbe³⁵⁷

šarḥīya und *zrība* sind Anlagen aus Palmwedeln im seichten Meer, bei denen es allen voran darum geht, den Fisch im Wasser zu stoppen und in eine bestimmte Öffnung zu führen, damit

354 Vgl. Monot 2011, S. 183

355 Vgl. Tlatli 1967, S. 111.

356 Boughedir 2014, S. 208.

357 loc. cit.

er anschließend in Auffangkammern gelockt und dort gefangen werden kann. Demnach ermöglicht diese Methode den Fisch lebendig und unversehrt zu fangen.

šarfīya besteht aus einer Hecke aus vielen Palmwedeln, die pfeilartig aufgebaut sind (Abb. 6). Diese Palmwedel sind nacheinander gereiht und werden bei Ebbe senkrecht zur Direktion der Wasserströmung in den Meeresboden gesteckt. Diese Palmhecken ragen dann bei Flut ein wenig – nur einige Zentimeter – über die Wasseroberfläche heraus und versehen das Meer mit Streifen (Abb. 7).

Um die Palmwedel zu fixieren, können diese nur auf Sandbanken errichtet werden, die bei Flut nicht höher als 1.5 bis 2 m³⁵⁸ und von schlammiger Natur sind. Die Länge und genaue Position dieser Konstruktionen sind variabel. An bestimmten Orten, wie beispielsweise im nordwestlichen Bordj Jilij, erreichen sie den Strand. Dennoch ist man generell darum bemüht, die *šarfīya* Sperren in Treppenform und mit einer Mindestdistanz von 300m anzuordnen, damit sich die Nachbarsperren nicht gegenseitig behindern³⁵⁹.

Die Hecken der *šarfīya* formen Wände, darunter die 80 bis 100 m³⁶⁰ lange Hauptwand oder auch Rampe in der Mitte, die *rzil* genannt wird, sowie Auffangkammern, die in einer V-Form erscheinen und ins weite Meer zeigen. Die Wände der *šarfīya* dienen dazu, den Fisch abzufangen und in eine der Auffangkammern zu führen. Der Fisch, der mit der Strömung schwimmt und dieser nicht entkommen kann, wird, sobald er auf die Hauptwand stößt, seitlich an der angebrachten Hecke entlanggeführt und gelangt so in eine der größeren V-Kammern. Dort angekommen, gibt es nur noch zwei Möglichkeiten: entweder schwimmt der Fisch weiter hinaus, oder er kehrt um. Beide Möglichkeiten führen den Fisch in Fallen, denn am Ende dieser Kammern befindet sich eine weitere, kleinere Kammer, genannt *šūša*³⁶¹. Diese kleinere Falle besteht, anders als die Palmzweigenwände, aus einem speziell dafür konzipiertem und aus Palmen hergestelltem Flechtgitter, *hšīra*³⁶². Dieses Gitter wird von Balkenträgern aus Palmenholz getragen.

Da diese Falle, *šūša*, noch immer zu groß für einen Fischfang ist, muss diese weiter reduziert werden. Am Ende jeder *šūša* befindet sich an dessen Spitze bzw. an dem Ende der gesamten *šarfīya*-Konstruktion eine Fischreuse, die *drīna* (Pl. *drāyn*). Der Fischer schneidet eine kleine Öffnung in die *šūša*, die so positioniert ist, dass in dieser kleinen Öffnung Licht

358 Siehe Interview 4, Abschnitt 8/2. Der Sprecher spricht hier davon, dass sich die Palmzweige in einer Tiefe von 3 bis 4 m befinden.

359 Vgl. Tlatli 1942, S. 156.

360 Vgl. Daulon 1999, S. 88.

361 Vgl. Tlatli 1942, S. 156.

362 *hšīra*, wtl.: „Matte“.

hineindringen kann. Der Fisch, weiterhin durch die Wasserströmung gelenkt und sich befreien wollend, überstürzt sich in diese kleine Öffnung, und gelangt somit in die *drīna*. Diese Fischreuse ist traditionell aus einem Palmengeflecht hergestellt, welcher für besseren Halt auch mit Draht versehen werden kann. Die *drīna* selbst besteht aus einem robusten Außengerüst sowie einem kleinen, inneren Teil in der Mitte des Gerüsts. Dies ist der *galb*, das Herz, eine Art elastischen Trichter, der den Fisch in die Fischreuse hinein-, aber nicht mehr hinauslässt³⁶³ (Abb. 8). Am Ende des Gerüsts der *drīna* befindet sich eine kreisförmige Öffnung, die mit einem angebrachten Knoten zum einfachen Entleeren der Fische endet³⁶⁴. Diese Fischreusen werden auch separat und außerhalb der *šarfīya* verwendet. In einer Tiefe von 2 bis 100 m werden sie entweder lose oder in einer verbundenen Kette mehrere *drāyn* auf den Meeresboden ausgebreitet³⁶⁵ (Abb. 9).

Die Saison an welcher die *šarfīya* angewendet wird, beschränkt sich auf die Sommermonate, meist nicht mehr als zwei, drei Monate von Juli bis September³⁶⁶. Generell begibt sich der Fischer sehr früh morgens an die Stelle seiner *šarfīya*, leert die *drīna* und tauscht sie durch eine leere aus, die für die nächste Beute gedacht ist. Der in der *drīna* gefangene Fisch kann dort, im Meer, bis zu acht Tagen überleben. Sollte man nicht regelmäßig die *drīna* entleeren, hätte man so trotzdem frischen Fisch. So wird der mit *šarfīya* gefangene Fisch von der lokalen Bevölkerung hoch geschätzt, da er von ausgezeichneter Qualität ist³⁶⁷. Der Tradition nach war es früher so, dass der Fischer, nachdem er den Fisch aus der *drīna* geleert hat, bereits am Boot angefangen hat, den Fisch auszusortieren. Die schönen Fischstücke wurden auf dem Markt verkauft und die restliche Ausbeute diente dem Eigenbedarf.

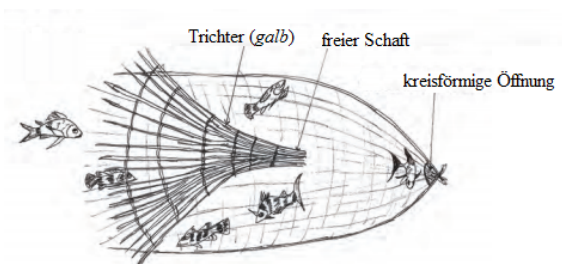


Abbildung 8: *drīna*³⁶⁸



Abbildung 9: *drāyn* Verwendungsmöglichkeit³⁶⁹

363 Vgl. Daulon 1999, S. 83-86.

364 Vgl. Boughedir 2014, S. 210.

365 Vgl. Romdhane 2014, S. 45.

366 Vgl. Boughedir 2014, S. 207.

367 Siehe Interview 4, Abschnitt 4/6. „*žawda mumtāza židdan*“.

368 Boughedir 2014, S. 211.

369 Romdhane 2014, S. 45.

Beim Fischfang mit *šarfīya* ist der Ertrag vom Fisch neben den Vorkommnissen im Meer stark durch die Gezeiten beeinflusst. Daher ist die genaue Positionierung der *šarfīya* ausschlaggebend für einen erfolgreichen Fischfang. So orientieren sich beispielsweise die Palmhecken in Houmt Souk in Richtung Nord-Süd, also gegenüber dem Gezeitenstrom der von West nach Ost zieht³⁷⁰. Bei Vollmond ist die Flut von besonderer Bedeutung und übersteigt die übliche Höhe. Die Anziehung der Fische in die Auffangkammern hinein ist somit bedeutender als bei normalen Strömungen.

Bei *zrība* (auch *zarba*³⁷¹, Pl. *zrūb* oder *zrāyb*) handelt es sich um eine kleinere *šarfīya*-Anlage. Die Grundkonstruktion ist dieselbe. Anders als bei der *šarfīya*, sind die Auffangkammern der *zrība* aus einem Binsengeflecht hergestellt. Alsdann führt dies dazu, ebenfalls unterschiedlich zur *šarfīya*, dass das Konstrukt demontiert werden kann und flexibel ist. Auch wird das Ausströmen von Fischen verringert, da das Geflecht enger ineinander verbunden ist, als nebeneinander gesteckte Palmwedel. Des Weiteren verlangt *zrība* das Miteinbeziehen von mehreren Fischern. Diese, sich in flachen Gewässern in der Nähe des Ufers befindend, schlagen mit Stöcken, meist aus Holz, im Wasser und gegen die *zrība*, um so die Fische aufzuscheuchen und in die Auffangkammern zu locken. Das Fallenprinzip ist jedoch die gleiche und der Fisch befindet schlussendlich in der *drīna*³⁷².

In Djerba wird oftmals nicht zwischen *šarfīya* und *zrība* unterschieden, da die *šarfīya* gerne auch *zrība* genannt wird³⁷³.

Die *šarfīya*- bzw. *zrība*-Anlagen sind in festen Familienhänden, die die Plätze mieten müssen. Jedes Jahr werden von den zuständigen Behörden aufs neue Lizenzen vergeben, die bestimmen an welchen Orten die *šarfīyas* oder *zrāyb* aufgebaut werden dürfen. Zu dieser Vergabe sind nur einheimische Fischerfamilien zugelassen³⁷⁴.

Heute befinden sich nur mehr wenige davon auf Djerba, die meisten in der Gegend von Bordj Jilij³⁷⁵. Frühere *šarfīya*-Konstruktionen die sich im Süden von Djerba befanden, sind aufgrund der Schließung der Lagune von Boughrara durch den Römerdamm fast komplett verschwunden. *šarfīyas* im Osten konnten hingegen wegen dem steinigen und zu tiefen Meeresboden sowie durch den dortigen starken Wind nicht dauerhaft fixiert werden³⁷⁶. Auch

370 Vgl. Tlatli 1942, S. 156.

371 Siehe Interview 4, Abschnitt 7/4.

372 Vgl. Romdhane 1998 S. 67ff.

373 Siehe Interview 4, Abschnitt 7/4.

374 Vgl. Boughedir 2014, S. 207.

375 Siehe Interview 4, Abschnitt 7/4. und 7/6. Der Interviewte X spricht von insgesamt 29 *zrība* Einheiten, 15 davon sind in der Gegend von Mellita.

376 Vgl. Tlatli 1964, S. 111.

finden sich keine *šarfīyas* in felsigen Boden wie zwischen der Flamingoinsel und Taguermes³⁷⁷.

Auch wenn die Konstruktion der *šarfīya* heutzutage im Großen und Ganzen respektiert wird und sich an die traditionelle Vorgabe hält, wird immer mehr auf synthetische Materialien zurückgegriffen. So bestehen die Fangkammern inzwischen eher aus Metall oder Plastik. Das ist darauf zurückzuführen, dass die ursprünglich natürlichen Materialien, vor allem die Palmenzweige, *žrīd*, nicht mehr in den notwendigen Mengen auf der Insel verfügbar sind. Für die Konstruktion der *šarfīya* werden tausende Palmwedel gebraucht, mindestens 4000, die heutzutage auf größere Transportdistanzen angewiesen sind³⁷⁸. Durch den daraus resultierenden Preisanstieg ist der *šarfīya* Fischfang für viele nicht mehr rentabel.

5.1.2. *qārūr*: Tintenfischfang

Im Golf von Gabes wird der Großteil des gesamten landesweiten Tintenfischs, vorwiegend *octopus vulgaris*³⁷⁹, gefangen. Der Tintenfisch wird nicht mit Netzen gefangen, sondern mit Geduld und List, und zwar mit Tonamphoren, besser bekannt als *qārūr*.

Ein *qārūr* (frz. gargoulette) ist eine aus Ton hergestellte Amphore bzw. ein Krug oder auch Gefäß mit recht breiter Öffnung im oberen Bereich und einem tief zugespitztem Ende (Abb. 10). Das effektivste Gefäß aufgrund ihrer Form und Größe heißt *židdīwa*³⁸⁰. Diese wird speziell zum Fangen von Tintenfischen eingesetzt. Früher wurden Tonamphoren eigentlich für den Transport und das Lagern von Lebensmitteln wie Öl, Getreide oder Datteln verwendet. Heute dienen die großen Amphoren eher zur Dekoration.

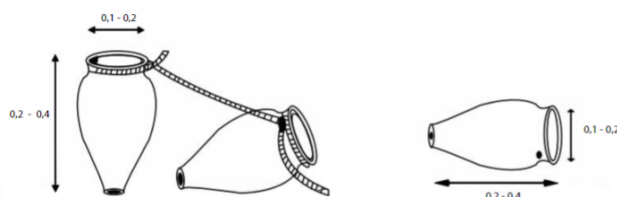


Abbildung 10: *qārūr*³⁸¹

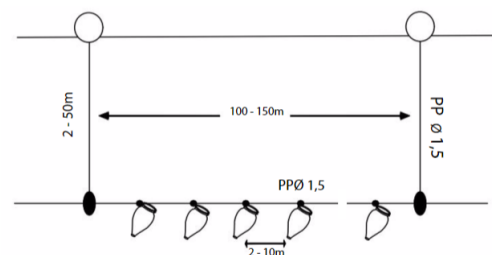


Abbildung 11: *qārūr* Kette³⁸²

377 Vgl. Tlatli 1942, S. 156.

378 Siehe Interview 4, Abschnitt 7/9. Laut dem Interviewten werden die Palmwedel aus Zārāt gebracht, das sich von Djerba ca. 100 km in Richtung Gabes befindet.

379 Vgl. FAO 2011a, S. 34 und 2011b, S. 4. *garṇīṭ* bezeichnet hier Oktopusse bzw. Kraken.

380 Vgl. Daulon 1999, S. 79. Draschan (1999, S. 106) beschreibt, dass das Französische Äquivalent zu *židdīwa* „gargoulette“ ist und der arabische Name nur auf Djerba verwendet wird.

381 Romdhane 2014, S. 43.

382 loc. cit.

Ähnlich wie bei der *šarfiya* und *zrība*, ist die Grundidee den Fisch – in diesem Fall den Tintenfisch – auf natürliche Weise zu überlisten.

Generell werden die Amphoren mit einer Schnur auf einem weiteren Hauptseil im Abstand von 2 bis 5, manchmal auch 10 m nebeneinander angeordnet (Abb. 11). Somit können bis zu 500 Amphoren kettenartig nebeneinander auf einer Schnur verbunden werden. Gängiger sind Ketten von 300 Amphoren³⁸³. Kleinere Boote haben meist etwa um die 50 Stück³⁸⁴. Wie viele Amphoren und Amphorenketten ein Fischer oder ein Boot hat, hängt jedoch von den jeweiligen Kapazitäten ab.

Am Anfang der Saison bereiten die Fischer ihre Amphoren vor, indem sie sie vorerst am Hafen aufstapeln, sie mit den Registriernummern ihrer Boote nummerieren und festbinden.



Abbildung 12: Am Hafen aufgestapelte Tonamphoren³⁸⁵

Sobald die Saison beginnt und es hinaus ans Meer geht, werden die langen Amphorenketten draußen im Wasser, ohne Köder und bei einer Tiefe ab 10 m ausgelegt. Die Amphoren werden, egal aus welcher Richtung kommend, horizontal und nacheinander in die Strömung des Wassers geworfen³⁸⁶. Dass die Amphore gegen den Strom liegt ist notwendig, da sich Tintenfische generell von der Strömung treiben lassen. Von Natur aus lieben die Tintenfische dunkle Höhlen, wo sie sich verstecken können, um von dort aus auf Jagd zu gehen. Von ihren Instinkten getrieben, verwechseln die Tintenfische die am Meeresgrund platzierten Tonkrügen

383 Siehe Interview 2, Abschnitt 5/13.

384 Vgl. Daulon 1999, S. 79.

385 Foto von Ines Gabsi.

386 Siehe Interview 2, Abschnitt 5/11.

mit natürlichen kleinen Höhlen. Sie nisten sich dort ein und verlassen diese Höhle nur um auf Beutefang zu gehen³⁸⁷.

Um die Stellen wiederzuerkennen, an denen die Amphoren platziert wurden, wird am Anfang und am Ende jeder Schnur eine Boje oder Plastikflasche angeknüpft, die an der Meeresoberfläche gut sichtbar ist. Es werden dafür auch kleinere Fähnchen oder Stöcke verwendet. In den meisten Fällen kennen die Fischer ihre Plätze genau. Heutzutage wird dies durch das Verwenden von GPS-Geräten erleichtert³⁸⁸. Die Amphoren werden generell am Nachmittag oder frühen Abend ins Meer geworfen. Am nächsten Morgen, meistens zum Morgengrauen, wird an die genaue Stelle gefahren und kontrolliert, ob die Amphoren gefüllt sind. Sollte die Amphore von einem Tintenfisch bewohnt sein, wird sie aus dem Wasser gezogen. Dieses Prozedere wird während der Tintenfischsaison täglich wiederholt.

Um die glitschigen Tintenfische besser aus den Krügen ziehen zu können, werden sie entweder mit warmen Wasser oder Salz bestreut. Die Fischer verwenden dann zwei Techniken, um den Tintenfisch zu töten, um so nicht aus dem Boot zu rutschen. Entweder sie schlagen mit einem Stock auf den Kopf des Tintenfischs oder machen einen Schnitt zwischen den Augen, der den Tintenfisch sofort tötet³⁸⁹.

Auf Djerba gibt es auch eine weitere Form des *qārūr* Tintenfischfangs. Hierfür werden kleinere Amphoren verwendet, und anstatt sie auf einer Kette aufzureihen, werden sie lose und einzeln in Küstengewässern platziert. Wenn der Fischer nachsieht, ob sich ein Tintenfisch im Gefäß eingenistet hat, greift er auf einen Spiegel zurück, den er ins Meer taucht³⁹⁰. Bei Flut, und von Prinzip her gleich wie bei den angeketteten Amphoren, gerät der Tintenfisch durch die Strömung in die Falle. Bei dieser Methode verwenden die Fischer einen speziellen Haken, *laskūm*³⁹¹, um die einzelnen Amphoren ins Boot zu heben³⁹².

Die Tonamphore wurde nicht immer in ihrer heute verbreiteten und bekannten Form zum Tintenfischfang verwendet. Früher kam es vermehrt zum Einsatz von Steinen, oder Steinblöcken von etwa 30 cm, die mit Löchern in der Mitte versehen waren³⁹³. Dies war eine günstige und vor allem schnellere Alternative, rechtzeitig genug Gefäße für den Tintenfischfang zu bekommen. Mit der Zeit wurden die Steine durch aus Zement gebaute

387 Siehe Interview 4, Abschnitt 9/2.

388 Diese Aussage ist allgemein gültig und bezieht sich nicht nur auf den Tintenfischfang.

389 Vgl. Monot 2011, S. 190.

390 Siehe Interview 4, Abschnitt 9/2.

391 Romdhane 1998, S. 66.

392 Da ich nachgefragt habe, wie *laskūm* tatsächlich verwendet wird, wurde mir von einem Fischer vor Ort erklärt, dass es beim Tintenfischfang in seichten Gewässern eingesetzt wird.

393 Vgl. Nouri 2013, S. 126.

Riegel ersetzt, ebenfalls mit dem Loch in der Mitte³⁹⁴. Diese Steine und Ziegel sind nach wie vor in Gebrauch, jedoch in geringerem Ausmaß als die Tonkrüge. Die *qārūr* Amphoren können daher als weiterentwickelte und verbesserte Form des Tintenfischfangs bezeichnet werden. Nach wie vor beziehen die Fischer auf Djerba ihre Amphoren aus dem Töpferdorf Gullela. Bei längerer Benutzung, vor allem über einige Jahre, und dem ständigen Kontakt mit dem salzigen Meerwasser, werden die Amphoren porös oder zerspringen bei unsanfter Behandlung. Um den Schaden der Amphoren zu begrenzen, gehen die Fischer sehr sorgfältig mit ihren Tonkrügen um. Bei der Herstellung der Amphoren wird in Gallāla darauf geachtet, dass sie vor der Verwendung mindestens 15 Tage trocknen³⁹⁵.

Sollten sich beim Beutefang kleine Tintenfische in der Amphore befinden, müssen diese befreit und ins Meer zurückgeworfen werden. Es ist ein einheitliches Mindestgewicht der gefangenen Tintenfische von einem Kilo einzuhalten³⁹⁶, was dem Gewicht eines erwachsenen Tieres dieser Art entspricht. Alles andere wäre verboten. Denn der Tintenfischfang wird von der Regierung streng kontrolliert. Vom Staat wird jedes Jahr aufs Neue festgelegt, wann die Saison zum Tintenfischfang anfängt und aufhört um so eine Überfischung zu verhindern. Im Sommer, von Mitte Mai bis Mitte Oktober, ist der Tintenfischfang verboten. Dabei handelt es sich um ihre Paarungszeit. Dies soll dazu beitragen, dass der Bestand an Tintenfischen sich weiterhin erneuern kann. Diese Reglementierung ist nicht nur für Djerba, sondern für ganz Tunesien geltend.

Die Hauptsaison des Tintenfischfangs ist demnach von November bis Mai³⁹⁷. Besonders erfolgreich ist der Tintenfischfang im Dezember und manchmal auch noch Anfang Februar³⁹⁸. Früher, als mehr Tintenfisch gefangen wurde als tatsächlich konsumiert, hatten die Einwohner auf Djerba die Idee, den Tintenfisch zu trocknen, um so seiner Verschwendung entgegenzuwirken. Sobald der Tintenfisch nach einigen Tagen in der Sonne getrocknet ist, wird er an Gewürzhändler verkauft. Die Händler verarbeiten das Getrocknete und können es zu einem günstigeren Preis als frischen Tintenfisch verkaufen³⁹⁹. Die Preise für Tintenfische explodieren und steigen jährlich. °Ādil behauptet von sich noch Preise von 350 Millimes

394 Vgl. Monot 2011, S. 190.

395 Vgl. Daulon 1999, S. 79.

396 Vgl. Romdhane 2014, S. 44.

397 Siehe Interview 2, Abschnitt 5/2. Bārūni erwähnt, dass die Saison des Tintenfischfangs im ab November anfängt.

398 Vgl. Daulon 1999, S. 79ff.

399 loc. cit.

miterlebt zu haben⁴⁰⁰. Letztes Jahr erreichte der Preis für einen Kilo Tintenfisch bis zu 30 Dinar.

5.1.3. *ġzal*: Netze

Wie in den Transkriptionen festgehalten, kommt es auf Djerba vermehrt zum Einsatz von *ġzal* (Pl. *ġzūla*) den Fischernetzen im Allgemeinen. Das Fischen mit Netzen ist wohl die ertragreichste und durch die Vielfalt an Netzarten auch am breitesten einsetzbar. Die Netze werden unterschiedlich und je nach Art des zu fangenden Fisches ausgesucht.

5.1.3.1. *mbaṭṭin*

mbaṭṭin (frz. filet trémail), was im Deutschen Spiegelnetz, Trammelnetz oder auch Verwickelnetz entspricht, besteht aus drei Netzlagen: eine mittleres Netz in der Mitte sowie zwei identische äußere Netze. Man kann es auch als verdoppeltes Netz bezeichnen⁴⁰¹. Die Maschen der zwei äußeren Netze sind wesentlich größer als die des inneren Netzes. So ergibt es sich, dass diese Netzart sehr ineinander verwickelt ist (Abb. 13). Dabei handelt es sich um eine gerade Variante vom Netz, welches am Meeresboden angebracht und in einer Meerestiefe von 5 bis 20 m eingesetzt wird (Abb. 14). Diese Netze werden von motorisierten sowie nicht-motorisierten Booten verwendet⁴⁰² und üblicherweise nachmittags ins Meer geworfen. Am nächsten Morgen müssen sie wieder aus dem Meer geholt werden⁴⁰³.

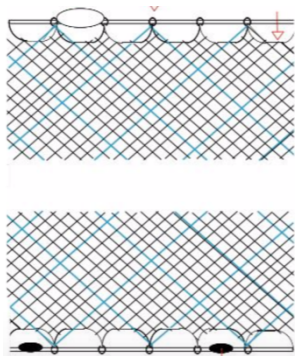


Abbildung 13: *mbaṭṭin*-Netz

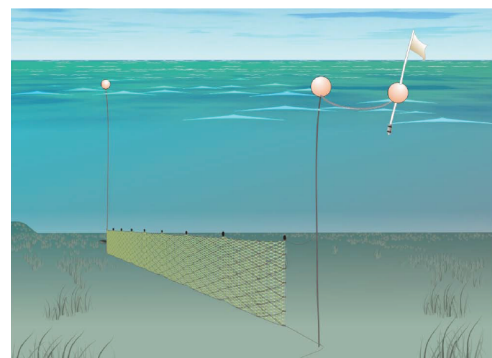


Abbildung 14: Platzierung eines *mbaṭṭin*-Netzes⁴⁰⁴

Seit einigen Jahren hat das Fischen durch *mbaṭṭin* auf Djerba markant zugenommen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die meist aus Nylon hergestellten Netze viele Vorteile

400 Siehe Interview 3, Abschnitt 6/2.

401 Vgl. Louis 1961-62, S 169.

402 Vgl. Romdhane 2014, S. 33.

403 Laut Daulon (1999, S. 66) ist die Zeit, an denen *mbaṭṭin*-Netze ausgelegt werden, von fünf Uhr Nachmittags bis zehn Uhr abends.

404 FAO 2011b, S. 10.

bieten. Sie werde heutzutage schon fix und fertig verkauft, der Fischer braucht sein Netz also nicht mehr selbst herzustellen. Darüber hinaus werden sie preisgünstig angeboten, so dass sie für die breite Masse, der Fischer vor allem, zugänglich sind. Durch sein Volumen und Gewicht verlangt das Fischen mit *mbaṭṭin* ein größeres Boot mit mindestens bis zu vier Personen⁴⁰⁵. Manchmal vermehrt sich die Zahl der Fischer erst am Hafen, wenn zusätzliche Helfer dazukommen⁴⁰⁶.

mbaṭṭin werden generell für Krebstiere wie Crevetten oder Langusten sowie für kleinere Tintenfische wie die Sepien eingesetzt⁴⁰⁷. Demzufolge heißen die Netze dann *mbaṭṭin gimbrī*⁴⁰⁸ oder *mbaṭṭin crevettes* und *mbaṭṭin šwābi*.

Ein speziell für Fische ausgerichtetes Netz, *mbaṭṭin ḥūt*, ist ebenfalls in Verwendung⁴⁰⁹. Es besteht aus einem multifil Gewebe, was spätere Reparaturarbeiten vereinfacht. Es ist kein selektives Netz, da damit viele Fische, vor allem die kleineren, gefangen werden. Mit dem *mbaṭṭin ḥūt* wird hauptsächlich *trīlya*⁴¹⁰, *mankūs* und *muṣṣān*⁴¹¹ gefischt⁴¹².

Das mit einem monofil Gewebe gearbeitete Netz, *mbaṭṭin ḥrīra*, ist im Wasser nahezu unsichtbar. Somit können gleich mehrere verschiedene Fische gefischt werden wie *kaššāš*⁴¹³ und *qārūš*⁴¹⁴.

mbaṭṭin-Netze sind am besten für den Meeresgrund von Djerba geeignet, da sie im Gegensatz zu anderen Netzen den Boden nicht beschädigen und den Bestand somit erhalten.

5.1.3.2. *ḥrīra* und *gaṭṭāṭīya*

Das in einem der Interviews erwähnte Netz *gaṭṭāṭīya* gehört zu den Stell- bzw. Kiemennetzen, die *ḥrīra* genannt werden. Solche Netze sind, im Gegensatz zu den oben erwähnten mehrlagigen Netzen simpel. Sie bestehen aus einer einzigen Netzwand, meist mit Schnüren aus Nylon, die im Wasser fast unsichtbar sind. Im oberen Teil ist das Stellnetz durch ein mit

405 Vgl. Daulon 1999, S. 65.

406 Siehe Interview 2, Abschnitt 3/4.: Bārūni bestätigt mit seiner Aussage, dass das Netz genügend Personen verlangt. Dadurch dass er von seinem Boot spricht, und seine Mitarbeiter zum Zeitpunkt des Interviews Crevetten aussortiert haben, könnte das verwendete Netz durchaus ein *mbaṭṭin* sein.

407 Vgl. FAO 2011b, S. 6-9.

408 *gimbri*, Etym. Ital. gambaro, gombero: „Crevetten“ (vgl. Louis 1961-62, S. 252 und FAO 2011a, S. 42ff.).

409 Vgl. Romdhane 2014, S. 29.

410 *trīlya*: „Rotbarbe, Rotbarsch“ (vgl. Louis 1961-62, S. 174).

411 *muṣṣān*: „Rotbrasse“ (vgl. Daulon 1999, S. 17).

412 Vgl. Romdhane 2014, S. 30.

413 *kaššāš*, auch *bū kaššāš*: „Drachenkopf“ (vgl. Daulon 1999, S. 17).

414 *qārūš*, *gārūš*: „Barsch, Wolfsbarsch“ (vgl. Daulon 1999, S. 16 und Romdhane 2014, S. 31ff.).

Schwimmkörper versehenes Seil abgegrenzt, im unteren Teil durch Lieken mit Gewichten. Dies dient zum Ausbreiten und dem Gleichgewicht des Netzes⁴¹⁵ (Abb. 15 & 16).

Bei den *ḥrīra* Netzen wird zwischen *ḥrīrit ṣbāriṣ* und *ḥrīrit gaṛṛāḍ* unterschieden, die Namensgeber für die Hauptfische sind, auf die sie abzielen. Beim *ṣbāriṣ* Netz, wird neben der fast ausschließlichen Ringelbrasse, auch *kaḥlīya*⁴¹⁶ und Arten von Seearben gefischt. Das *gaṛṛāḍ* Netz ist breiter gefächert und fischt, neben den Blaufisch, *qārūṣ*, *būri*, *mankūs* und *wrāṭa*.

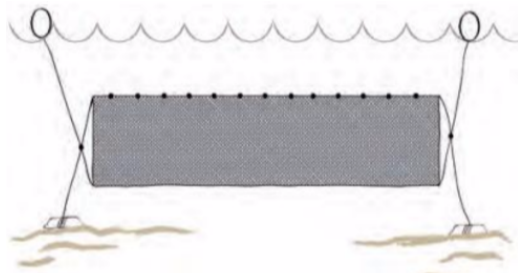


Abbildung 15: Stellnetz *ḥrīra*⁴¹⁷



Abbildung 16: *ḥrīra* am Hafen⁴¹⁸

gaṭṭātīya wird, wie durch seinen Bezug zu *gṭāṭ* erahnen lässt, zum Fischen von kleinen Knorpelfischen verwendet, darunter Katzen- und Dornhaie⁴¹⁹. Die Netzwand, ebenfalls einlagig, ist durch die ziemlich breite Maschen von 60 bis 70 mm charakterisiert. *gaṭṭātīya* wird dank seines Tauwerks ganztags, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf den Meeresboden ausgebreitet⁴²⁰.

Insgesamt darf die Gesamtlänge solcher Netze nicht 2.5 km überschreiten. Außerdem gibt es einige Beschränkungen, die die Orte der Fischerei mit den Stellnetzen vorschreiben. So ist das Fischen innerhalb der Häfen und ihren Zugangskanälen verboten⁴²¹.

5.1.4. *naššāf*: Schwammtauchen

Obwohl ʿĀdil erwähnt hat, dass die Schwämme bereits ausgestorben sind⁴²², wird das Schwammtauchen auf Djerba noch von einigen wenigen Fischern praktiziert.

Der Süden Tunesiens bietet nämlich einen sehr günstigen Boden für kommerziell verwendbare Schwämme, besser bekannt als Badeschwämme. In Tunesien heißen diese

415 Romdhane 2014, S. 21.

416 *kaḥlīya*, auch *kahlāya*: Brandbrasse (vgl. Daulon 1999, S. 17).

417 Romdhane 2014, S. 21.

418 loc. cit.

419 Siehe Interview 1/2.

420 Vgl. Romdhane 2014, 27.

421 ibid., S. 28.

422 Siehe Interview 3, Abschnitt 10/1.

naššāf. Schwämme sind eigentlich Tiere, die eine pflanzliche Erscheinung haben. Sie leben in warmen Gewässern, generell am Meeresboden, auf Steinen oder Felsen und Algen⁴²³. Von den weltweit über 5000 Schwammarten, sind nur ein Dutzend zur kommerziellen Weiterverarbeitung geeignet. In Tunesien existieren zwei Hauptarten: Euspongia und Hippospongia, wobei in Djerba dabei zwischen gelblichen und dunkelbraunen Schwämmen unterschieden wird⁴²⁴. Sie unterscheiden sich vor allem im Gewebe. Während die gelben ein leichtes und allgemein empfindliches Gewebe haben, die speziell als Toiletten- und Badeschwämme verwendet werden, ist das Gewebe der braunen Schwämme geschmeidiger und widerstandsfähiger. Diese werden vorzugsweise im Handel eingesetzt⁴²⁵. Als weltweit fünftgrößter Exporteur, trägt Tunesien mit einem großen Anteil an der Schwammproduktion bei⁴²⁶. Das Ernten von Schwämmen hat besonders auf Djerba eine lange Tradition, sie variiert saisonal und lokal.

Zwischen Oktober und Dezember sowie zwischen Mai und Juli wird zur Schwammernte die sogenannte Gezeitenfischerei eingesetzt. Die wörtliche Übersetzung vom französischen Ausdruck *pêche à pied* wäre wohl „Fischerei per Fuß“, was die Technik dahinter am besten beschreibt. Hierbei wird in einer Tiefe von 1 bis 1.5 m im seichten Meeresboden nach Schwämmen gesucht. Dabei wird auf den Boden genau Acht gegeben. Der Fischer, oder jeder andere, der sich auf die Schwammernte begibt, versucht den Schwamm per Fuß zu ertasten, wobei die Farbe der Algen, die sich um die Schwämme herum bilden, der ausschlaggebende Faktor ist, den Schwamm zu finden. Tatsächlich wird die Vegetation rund um die Algen durch eine Flüssigkeit, die durch den Schwamm abgesondert wird, verkümmert und bildet eine Art weißlicher Rosette um den Schwamm herum. Dies macht es möglich, den Schwamm zu lokalisieren. Somit beginnt der Erntevorgang erst damit, die genaue Lage der Schwämme zu lokalisieren, manchmal, wenn vorhanden, mit einem Zielrohr. Die Schwämme werden dann entweder durch einen Dreizack oder einer fünfzackigen Stechgabel abgerissen (Abb. 17). Diese Technik kann aber auch in einer Tiefe von 2 bis maximal 12 m eingesetzt werden⁴²⁷.

423 Vgl. Monot 2011, S. 178.

424 Encyclopédie berbère, s.v. Éponge.

425 loc. cit.

426 Vgl. Monot 2011, S. 172.

427 Vgl. Nouri 2013, S. 125.

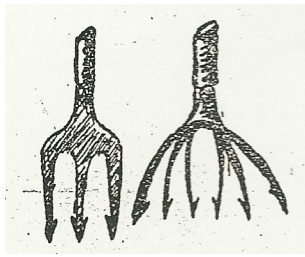


Abbildung 17: Werkzeuge zur Schwammernte⁴²⁸

Eine weitere Möglichkeit auf Schwammernte zu gehen, ist das früher sehr beliebte Apnoetauchen bzw. Freitauchen. Das Tauchen nach Schwämmen geht auf die Zeit der Antike zurück. Phönizier und Altägypter waren dabei die Vorreiter, altgriechische Taucher haben dann das Tauchen als sportliche Disziplin in den Olympischen Spielen aufgenommen⁴²⁹. In Tunesien hat das Schwammtauchen erst ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die griechische Einführung des Helmtauchgeräts an Wichtigkeit zugenommen⁴³⁰, die es ermöglichten, noch tiefer tauchen zu können.

Das Freitauchen, ohne Tauchanzug, ist dennoch sehr gefährlich. Der Taucher gelangt durch bloßes Atmen bis zu 30 m in die Meerestiefe, meistens in schwer erreichbaren Stellen⁴³¹. Mit einer passenderen Ausrüstung, wird ein mit dem Boot verbundener Schlauch mit einer Pumpe für die Luftzufuhr betrieben⁴³². Ein gängiges Schwammtaucherboot besteht aus mindestens einem vier-Mann Team, darunter der Haupttaucher, ein *ṛayīs*, der meistens auch Taucher ist und die Anweisungen gibt, ein Bootsmann, der für das Waschen der Schwämme zuständig ist sowie ein Tauchführer, der die Luftzufuhr des Tauchers beobachtet⁴³³. Letzter achtet genau auf die Luftblasen an der Wasseroberfläche und überreicht dem Taucher bei Bedarf auch notwendige Utensilien⁴³⁴. Ein längerer Luftschlauch ermöglicht dem Taucher mobil und flexibler unter Wasser zu sein. Eine gängige Länge wäre 150 m. Bei dieser Art der Ernte werden die Schwämme mit der Hand herausgerissen und in einen Netzbeutel⁴³⁵ gegeben.

428 Tlatli 1967, S. 122.

429 Vgl. Monot 2011, S. 173.

430 Vgl. Encyclopédie berbère, s.v. Éponge. Laut Monot (2011, S. 173) haben die Griechen ab 1865 das Helmtauchgerät eingesetzt. In Tunesien wurde es ein Jahr später, 1866, eingeführt.

431 Siehe Interview 3, Abschnitt 10/1. Beim Freitauchen werden zusätzlich noch Schwimmflossen und eine Tauchermaske verwendet.

432 Vgl. Monot 2011, S. 174.

433 *ibid.*, S. 176.

434 Siehe Interview 3, Abschnitt 10/3. °Adil spricht davon, dass wenn der für die Schwämme vorhergesehene Beutel gefüllt ist, er diesen hinauf ans Boot schickt und jemand ihm einen leeren Beutel zukommen lässt.

435 *loc. cit.* Der Beutel wird *bōš* genannt.

Meistens beträgt die Schwammernte bei einem solchen Tauchgang ca. 5 kg⁴³⁶. Das Waschen der Schwämme findet direkt auf dem Boot statt, denn wenn sie aus dem Wasser kommen, sind sie schwarz. Die Haut sowie Reste von Algen, Kalk und Sand müssen entfernt werden. Danach werden die Schwämme mehrere Male gründlich gewaschen und, solange das Boot fährt, ins Meerwasser eingetaucht, damit sie feucht gehalten werden. Schlussendlich werden sie getrocknet. Zur tatsächlichen Nutzung werden die Schwämme einem Bleichverfahren mit einer verdünnten Säure und Kalium unterzogen. Unmittelbar danach wären sie bereits einsetzbar⁴³⁷. Benützt werden die Schwämme im Bereich der Kosmetik, Malerei und der Industrie wie beispielsweise für die Isolierung von Flugzeugen.

Die Blütezeit der Badeschwämme waren die 1930er Jahre⁴³⁸. Eine im Jahr 1938 ausgebrochene Epidemie in der Karibik gelangte ab 1986 an das Mittelmeer und führte dazu, dass sich die Schwammbestände auch in Tunesien dezimiert haben. Fischer sprachen von einer Temperaturerhöhung bis in eine Tiefe von 25 m, was sich stark auf die Schwämme ausgewirkt hat⁴³⁹. Heute ist der Bestand an Schwämmen in ständiger Bedrohung. Es ist schon allgemein bekannt, dass es fast keine Schwammernten oder Taucher mehr gibt. Wenn man offizielle Statistiken über den tunesischen Außenhandel von Schwämmen betrachtet, kann ein deutlicher Rückgang zwischen 1971 (100.954 kg) und 1991 (16.802 kg) verzeichnet werden⁴⁴⁰. Aktuelle Zahlen liegen nicht vor.

5.2. Aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen

Der Rückgang der Schwammernte ist nur ein Teilaspekt der Probleme, die dem Meer und der Fischerei heutzutage auf der Insel begegnen. Im Laufe der geführten Interviews wurde immer wieder darauf hingedeutet, dass bestimmte Arten von Fischen oder Methoden der Fischerei im Schwinden begriffen oder bereits ausgestorben sind. Die Stimmung im Zusammenhang mit der Fischerei auf Djerba ist auch im Allgemeinen eher betrübt. In einer Zeit des ständigen Wandels ist es nahezu unumgänglich, dass alteingesessene Methoden beibehalten werden. Wie bereits erwähnt, sehen sich traditionelle Fischer als diejenigen, die keinen kommerziellen bzw. finanziellen Nutzen aus ihrer Arbeit ziehen. Es wird jedoch immer schwieriger allein von der traditionellen Fischerei zu leben. Im Vergleich zur kommerziell betriebenen Fischerei ist ihr Ertrag gering und kann kaum der wachsenden modernen Konkurrenz entgegenwirken.

436 Vgl. Monot 2011, S. 177.

437 ibid., S. 178.

438 ibid., S. 173.

439 ibid., S. 178.

440 Vgl. Encyclopédie berbère, s.v. Éponge.

Dahinter verbirgt sich bereits die erste Herausforderung, und zwar die Fischer, die sehr wohl finanziellen Nutzen aus der Fischerei ziehen möchten und dies auch skrupellos⁴⁴¹ durchsetzen. Am besten geht es denjenigen, die sich an keine Reglementierungen und Gesetze halten und illegal fischen. Viele der älteren traditionellen Fischer trauern den „guten alten Zeiten“ nach, denn sie erleben den Wandel als negativ.

5.2.1. Überfischung

Seit der in Tunesien beginnenden Revolution des arabischen Frühlings und ihren abrupten Entwicklungen, herrscht nicht nur auf Djerba, sondern in ganz Tunesien, Willkür auf den Meeren⁴⁴². Obwohl seit Jahren geltende Gesetze erlassen sind, die Zeiten, Techniken und Arten der Fischerei bestimmen und festlegen, hält sich inzwischen kaum jemand daran. Berichten zufolge werden nur die wenigsten Gesetzesbrecher angehalten oder bestraft. Sollten sie doch durch eine Kontrolle kommen, werden sie schnell wieder freigelassen⁴⁴³. Das Problem der Überfischung datiert jedoch nicht erst seit der Revolution, obwohl sie, wie bereits oben erklärt, viel dazu beigetragen hat, sondern durch die kommerzielle Fischerei an sich. Zu den größten Problemen zählen die industriellen Boote und ihre überaus großen Netze, die eigentlich vom Gesetz verboten wurden.

5.2.1.1. *kīs*: Schleppnetzfisherei

Schleppnetzfisherei ist im Vergleich zu anderen Fischfangmethoden ein relativ neues Phänomen, das erst in den 1980er Jahren begonnen hat⁴⁴⁴. Sie kommt vor allem in den südlichen Regionen zum Einsatz, die landesweit idealen Raum für Schleppnetz befischbaren Grund bieten.

Schleppnetze, wie das in Tunesien bekannte *kīs*, sind bereits lange verboten⁴⁴⁵. Dennoch werden sie in großer Zahl verwendet. Dessen Ausbeute ist für die meisten so ertragreich, dass sie diese Art von Fischerei nicht unterlassen können. Laut den traditionellen Fischern stecken hinter den *kīs* Fischereien mächtige Unternehmer, die sich das gesetzeswidrige Verhalten leisten können. Mit *kīs* wird hauptsächlich *mannāni* und *qārūš* gefischt⁴⁴⁶.

441 In mehreren Interviews wurde bestätigt, dass unzählige Fischer, trotz bestimmter Gesetze, sich nicht an diese halten.

442 Siehe Interview 3, Abschnitt 6/2. °Ādil erwähnt das Beispiel der Plastikboote, die zwar verboten sind und seit der Revolution trotzdem zum Fischen verwendet werden.

443 Hmid (Interview 1) erwähnt, dass Behörden, auch wenn sie Straftäter fassen, diese schnell wieder freilassen. Dieser Part des Interviews wurde nicht transkribiert.

444 Vgl. Meddeb 2014, S. 22ff.

445 GFCM: <http://nationallegislation.gfcmsecretariat.org/index.php?title=Tunisie>, Zugriff: 25.9.2017.

446 Vgl. Jabeur 2000, S. 424.

Das Schleppnetz selbst ist ein großes Netz, welches hinter mittelgroßen bis großen Schiffen gezogen wird (Abb. 18). Gezogen erinnert es an ein Umschließungsnetz oder einen Halbkreis. Zusätzlich ist in der Mitte des *kīs*-Netzes ein weiterer Netzbeutel eingearbeitet. Solche Netze sind generell 200 m lang und 1.5 m hoch (Abb. 19). Wenn das Netz im Einsatz ist, wird automatisch alles, was sich auf seinem Weg befindet, in das Netz hineingezogen, teilweise auch zerstört.



Abbildung 18: Verwendung des *kīs*-Netzes⁴⁴⁷

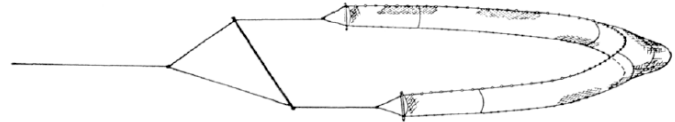


Abbildung 19: *kīs*-Netz⁴⁴⁸

Problematisch wird es vor allem, wenn kleine Fische, die noch nicht ausgewachsen sind, gefangen werden⁴⁴⁹. Sogar die Fauna am Meeresboden und traditionell installierte Fischereitechniken wie die *drāyn* werden durch an den Grundschleppnetzen angebrachten schweren Ketten beschädigt. Außerdem werden die Schleppnetze nicht in den für sie vorhergesehenen tiefen Gewässern eingesetzt und sie fischen meistens schon in einer geringen Tiefe von 10 m⁴⁵⁰. Die übertriebene und unkontrollierte Anwendung von *kīs*, weiterhin mit der Anmerkung, dass es seit der Revolution zugenommen hat, hat eindeutig zur Zerstörung der Meeresböden und zur Überfischung vieler biologischen Ressourcen geführt⁴⁵¹. Trotz der Ermutigung des Staates und vieler Initiativen, die Fischerei in nördliche Region zu lenken, bleibt das Problem nach wie vor bestehen⁴⁵². Somit passt die Verwendung des Verbs *msaḥ* „wegwischen“ gut, wenn es darum geht zu beschreiben, was so ein Schleppnetz anrichtet⁴⁵³.

447 Meddeb 2014, S. 22.

448 Romdhane 1998, S. 74.

449 Auch wenn kleine Fische manchmal „verschont“ werden und zurück ins Wasser geworfen werden, geschieht dies bei der Schleppnetzfisherei in den Gewässern, in denen die kleinen Fische sowieso nicht überleben können.

450 Vgl. Monot 2016, S. 37.

451 Vgl. Meddeb 2014, S. 22ff.

452 Siehe Interview 3, Abschnitt 5/2. °Ādil erzählt, dass der ganze Norden, sprich die Fischer von dort, im Süden fischen.

453 *ibid.*, Abschnitt 5/4. °Ādil beschreibt mit *mashūha*, dass die Fischer des Nordens alles weggefischt haben und nichts mehr übrig ist. Im Interview 3, Abschnitt 3/6 wird das Verb *msaḥ* in Kombination mit für Crevetten-ausgerichtete Netze verwendet.

Ca. 12%⁴⁵⁴ der nationalen aktiven Fischer greifen auf *kīs* zurück. Sie bzw. ihre *kīs*-Boote werden *kayyāsa* genannt.

5.2.1.2. *ḥlig*: Ringwadenfischerei

Die Ringwadenfischerei ist eine Technik, die darauf abzielt, Fischschwärme zu umkreisen, so dass sie in einem Fang eingeschlossen sind. Hierbei wird das Netz *ḥlig* genannt. Von der Form her, ist es dem *kīs*-Netz sehr ähnlich, nur ohne zusätzlichen Beutel in der Mitte⁴⁵⁵.

ḥlig wird ebenfalls im tiefen Meer durch Schiffe verwendet. Für das Umschließen der Fischschwärme werden mindestens zwei Boote oder Schiffe gebraucht (Abb. 20). Während das erste Boot an einem Punkt startet, dort anhält und das Netz auswirft, fährt das zweite Boot, welches durch das selbe Netz verbunden ist, eine Runde, sodass das Netz im Meer einen Kreis bildet und die Fische einschließt⁴⁵⁶. Das zweite Boot fährt dann zum Anfangspunkt zurück und die gefüllten Netze werden herangezogen⁴⁵⁷.

Das Umschließungsnetz kommt auch in küstennahen Gewässern zum Einsatz. Dabei wird ein rechteckiges Netz, in diesem Fall *tilla* genannt, durch mehrere Fischer gehalten, die im Prinzip den Fisch wieder umschlingen oder aussieben (Abb. 21). Die Maschen dieses Netzes sind sehr eng und zielen auf kleine Fische wie Sardinen und Sardellen⁴⁵⁸.

Die Ringwadenfischerei ist im Gegensatz zur Schleppnetzfisherei vor allem für den Meeresgrund schonend und hat keine negativen Auswirkungen darauf. Dennoch führt das fast vollkommene Entnehmen von Fischschwärmen zu einem nicht selektiven⁴⁵⁹ Fischfang und bedroht somit einige Fischarten, allen voran die, deren Bestand bereits niedrig ist. Derzeit wird besonders bei blauem Fisch wie Thunfisch und Sardinen Vorsicht geboten. Seit 2010 gelten schärfere Meldepflichten zum Fangen dieser bedrohten Fische⁴⁶⁰. Obwohl *ḥlig* zu den traditionellen Fischereimethoden gehört, ist besonders dessen Einsatz durch größere Schiffe verboten, um dadurch den Fischbestand zu schützen.

Nicht nur das Fischen mit Netzen führt zu einer Überfischung, inzwischen wird auch ein Überfluss in der Verwendung von *qārūr* zum Tintenfischfang verzeichnet. Diese Methode ist

454 Vgl. Meddeb 2014, S. 22.

455 Romdhane 1998, S. 74.

456 Hier wird das Verb *ḥallig/yḥallig* „umkreisen, umschließen“ verwendet. Singer (1984, S. 46) erwähnt *ḥlaq/yahlaq* „umschlingen“.

457 Vgl. Romdhane 1998, S. 72-75.

458 Vgl. FAO 2011a, S. 2.

459 Die Selektion der Fische variiert nach den Größen der Netzmaschen.

460 GFCM: <http://nationallegislation.gfcmsecretariat.org/index.php?title=Tunisie>, Zugriff: 25.9.2017. Laut ‘Ādil (Interview 3, Abschnitt 9/4) dürfen die für Thunfisch ausgerichteten Schiffe nur einmal im Jahr arbeiten bzw. Tunfisch fischen.

dabei, größere Ausmaße anzunehmen. Sie läuft somit ebenfalls Gefahr, bedrohlich für Tintenfisch- und Meeresbestand zu werden⁴⁶¹.

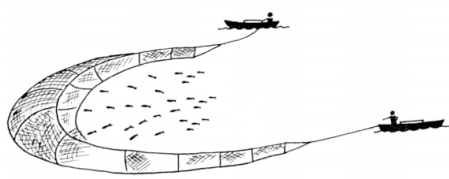


Abbildung 20: Verwendung des *hlig*-Netzes⁴⁶²

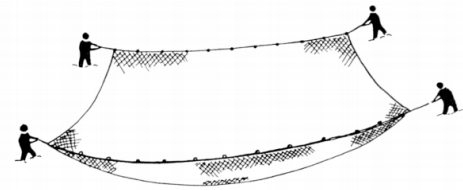


Abbildung 21: Verwendung von *tilla*⁴⁶³

5.2.2. Verschmutzung

Der größte Schmutz und somit auch die größte Bedrohung, die Djerba und den gesamten Golf von Gabes trifft, wird durch die industrielle Zone von Ghannouch produziert, die in unmittelbarer Nähe zum Strand und dem Meer liegt. Ghannouch befindet sich auf dem Festland in der Nähe der Stadt Gabes und liegt ca. 100 km von Djerba entfernt. Das dortige Chemiewerk, welches Phosphor verwendet und verarbeitet, ist bereits seit Mitte der 1970er Jahre aktiv. Berichten zufolge würden täglich bis zu 15 Tonnen Rückstand von Phosphor im Meer entleert. Der Meeresboden rund um diese Zone ist so sehr betroffen, dass bereits viele Wasserpflanzen abgestorben sind. Tintenfische können dort beispielsweise keine Eier mehr legen und tun dies auf Fischernetzen, was zum Schlüpfen ungünstig ist⁴⁶⁴.



Abbildung 22: Verschmutzung am Strand in Ghannouch⁴⁶⁵

461 Vgl. Romadhane 1998, S. 66ff. Im Laufe der Interviews, wenn nachgefragt ob es eine vorgeschriebene Anzahl an Amphoren per Boot oder Schiff gäbe, wurde geantwortet, dass es je nach Fischer variiert. Eine festgeschriebene Anzahl wurde nicht genannt.

462 Romdhane 1998, S. 75.

463 *ibid.*, S. 73.

464 Vgl. Gueye 2016, S. 39ff.

465 Gueye 2016, S. 39.

Für die Regierung ist diese gewinnbringender als die Fischerei. Bis jetzt. Seit dem Jahr 2011 werden Stimmen gegen den Chemiekonzern und die Verschmutzung immer lauter. Erst kürzlich haben sich durch die Kampagne „Stop Pollution“ tausende Personen zusammengeschlossen, um gegen die chemische Fabrik von Ghannouch und deren Abfälle zu demonstrieren. Nicht nur das Wasser ist seit Jahren sehr stark davon betroffen, sondern auch die Luft und die gesamte umliegende Region⁴⁶⁶. Viele Bewohner beklagen vermehrt krank zu sein und Schwierigkeiten beim Atmen zu haben. Gerüchten zufolge hätte sich die tunesische Regierung verpflichtet, ein Programm gegen die Verschmutzung von Ghannouch umzusetzen. Die Demonstrationen haben wohl zu einem Umdenken beigetragen. Der tunesische Premierminister Chahed hat Anfang Juli dieses Jahres ein Programm unterzeichnet, welches bestehende Einheiten der Produktion von Ghannouch durch modernere und vor allem umweltschonende ersetzt, die im Bereich des Umweltschutzes internationalen Standards entsprechen. Das millionenschwere Projekt wird durch internationale Hilfe realisiert und soll eine graduelle Reduzierung der Verschmutzung ermöglichen⁴⁶⁷.

5.2.3. Fischerinitiativen

Viele lokale Fischer fühlen sich von der Regierung und den zuständigen Behörden im Stich gelassen, sei es aufgrund der Unfähigkeit den bedürftigen Fischern unter die Arme zu greifen, der Überfischung und dem illegalen Treiben entgegenzuwirken oder die Gesetze ordnungsgemäß durchzusetzen.

Die Vereinigung für Entwicklung und Ausbildung der Fischerei in Houmt Souk, die es seit 2014 gibt⁴⁶⁸, ist nur ein kleiner Versuch, etwas an der aktuellen degradierenden Lage des Meeres zu ändern. Neben dieser Vereinigung setzen sich immer mehr Fischer, vor allem diejenigen, die die traditionellen Methoden bewahren möchten, für ein Fischen ohne exzessive Nutzung der Schlepp- und Ringwadennetze ein. Im Jahr 2006 haben sich hierfür einige Fischer geformt, darunter auch Fischerinnen, um eine Organisation zur Entwicklung der Fischerei in Ajim⁴⁶⁹ zu gründen. Sie setzen sich verstärkt gegen die Schleppnetzfischerei ein und führen einen hartnäckigen Kampf gegen diese verbotenen und willkürlichen Fischereimethoden. Eine der wichtigsten Aktionen der etwas über 100 Mitglieder ist die

466 Jeune Afrique: <http://www.jeuneafrique.com/453301/politique/tunisie-manifestation-contre-pollution-cite-industrielle-de-gabes/>, Zugriff: 25.9.2017.

467 The Huffington Post, http://www.huffpostmaghreb.com/2017/07/03/tunisie-site-chimique_n_17378598.html, Zugriff: 25.9.2017.

468 Siehe Interview 4, Abschnitt 1/1.

469 Groupement de Développement de la Pêche Ajim Djerba (GDPA).

Errichtung von ca. 300 künstlichen Riffen im südwestlichen Teil der Insel, in der Gegend von Ajim. Dafür erhält die Organisation sogar Unterstützung durch die japanische Agentur für Internationale Zusammenarbeit⁴⁷⁰.

Eine weitere wichtige Organisation, die ebenfalls versucht einen Beitrag zur Konservierung traditioneller Techniken der Fischerei zu leisten, ist der Verein zum Schutz der Insel Djerba (ASSIDJE)⁴⁷¹, der im Jahr 1975 gegründet wurde und seine Anfänge dem Schutz traditioneller Architektur gewidmet hat. Inzwischen arbeitet ASSIDJE mit lokalen Museen und den Vereinten Nationen zusammen. Aktuelle Projekte sind beispielsweise das Pilotprojekt zur Säuberung der Meeresböden im Kanal von Ajim. Das Projekt dient dazu, das Meer in diesem Gebiet erneut zu beleben bzw. ihren Bestand zu erneuern sowie Fischer zu sensibilisieren, wie sie bestmöglich und ohne Schaden Meeresressourcen ausschöpfen können. In Zusammenarbeit mit der Schweiz dient ein weiteres Projekt von ASSIDJE zur Rehabilitierung und Förderung der traditionellen Küstenfischerei wie die *zrība*⁴⁷².

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ist mit einem Regionalbüro für Nordafrika ebenfalls in Tunesien vertreten und bemüht sich u.a. in der Entwicklung und Förderung des tunesischen Fischereisektors⁴⁷³.

470 Vgl. Gueye 2016, S. 37.

471 Association pour la sauvegarde de l'île de Djerba (ASSIDJE). An dieser Stelle sei zu erwähnen, dass ASSIDJE eine der ersten Adressen vor Ort war, an die ich mich am Anfang meiner Recherchen gewandt habe und die mir durch eine gut aufbereitete Bibliothek, mehrere Werke zur tunesischen Fischerei auf Djerba zur Verfügung gestellt hat.

472 ASSIDJE: <http://assidje.tn/>, Zugriff: 25.9.2017.

473 FAO: <http://www.fao.org/countryprofiles/index/en/?iso3=TUN>. Zugriff: 26.9.2017.

6. Conclusio

Die Interviews in dieser Arbeit ermöglichen einen aktuellen Einblick sowohl in sprachliche Charakteristiken, als auch in Besonderheiten der Fischerei auf der Insel Djerba.

Was die Sprache betrifft, so wird schnell deutlich, dass ein einheitliches Djerba-Arabisch schwer zu erfassen ist, da schon lang vorhandene und vor allem religiös-bedingte Unterschiede unzertrennlich scheinen. Obwohl beduinisch-sprachliche Merkmale überwiegen, allen voran die Verwendung des stimmhaften *g*, kann das Arabisch auf Djerba insgesamt als Mischform zwischen Beduinen- und Ansässigendialekten betrachtet werden. Behnstedts Erhebungen zu Djerba konnten zum Teil bestätigt werden, erfordern aber weitere Analysen, die sich auf unterschiedliche Orte auf Djerba beziehen sollten. Eine geschlechtsspezifische Auseinandersetzung konnte in der vorliegenden Arbeit nicht durchgeführt werden, wäre dennoch sinnvoll um herauszufinden, wie einheitlich der Sprachgebrauch auf der gesamten Insel ist.

Das Arabische auf Djerba an sich ist sehr vielfältig und unterliegt vielen Einflüssen. Auf der einen Seite färbt das Hocharabische bzw. das prestigereichere Tunis-Arabisch immer mehr auf südliche Regionen Tunesiens ab. Dies wird durch die Schulbildung, den Tourismusfaktor und der mit sich bringenden Migration innerhalb des Landes, sowie durch die Verwendung verschiedenster Medien verstärkt. Andererseits spielen die Fremdsprachen, Französisch klarerweise an erster Stelle, aber auch andere Sprachen, die ebenfalls durch den Tourismus gefördert werden, eine zunehmende Präsenz neben der arabischen Sprache auf Djerba. Inzwischen wurde ein Gebrauch von Englisch verzeichnet, dieser scheint aber nicht ansatzweise an das Französische heranzukommen⁴⁷⁴.

Das Vorkommen fremdsprachiger Wörter, in dieser Arbeit sind es Wörter mit Bezug zur Fischerei, soll nicht, wie oft angenommen, nur auf Kolonialzeiten reduziert werden. Wie in den Etymologien aus Kahanes (1958) *Lingua Franca* ersichtlich, stammen solche Begriffe teils aus dem 13. Jh. und sind italienischen oder spanischen bzw. lateinischen Ursprungs. Dies verdeutlicht nur, wie früh sich nautische Begriffe im Mittelmeerraum verbreitet haben und so auch in das Arabische eingeflossen sind.

Was nun die Fischerei auf Djerba betrifft, so erlebt diese einen Wandel, der nicht zwangsläufig als positiv zu erachten ist. Zwar ist die traditionelle Fischerei nach wie vor in Gebrauch und charakteristisch für Djerba, jedoch wird sie durch moderne Techniken bedroht

474 Vgl. EALL, s.v. Tunisia.

und verliert an Wertschätzung, vor allem bei den jüngeren Generationen. Ihnen fällt die traditionelle Arbeit immer schwerer und für die meisten ist harte körperliche Arbeit keine Option. Sollten sie sich dennoch für einen Beruf am Meer entscheiden, ist der Reiz größer mit ertragreicheren aber verbotenen Methoden mehr zu verdienen. Es ist genau dieser schleichende Prozess und das Desinteresse, die ein erneutes Bewusstsein für die traditionelle Fischerei schaffen. Immer mehr Fischer und Bürger setzen sich für ihren Erhalt ein. An dieser Stelle ist erneut der Verein ASSIDJE zu erwähnen, der sich sehr stark engagiert traditionelle Handwerke, darunter die Fischerei, zu erhalten und zu fördern. Letzte Erfolge in diesem Bereich sind fortwährende Verhandlungen, Djerba in das Weltkulturerbe der UNESCO aufzunehmen⁴⁷⁵.

475 ASSIDJE: <http://assidje.tn/>, Zugriff: 25.9.2017.

7. Glossar

Folgendes Glossar, wie bereits in der Einleitung erwähnt, verzeichnet mit der Fischerei und dem Meer verbundene Begriffe, die in den Texten vorkommen. Ergänzend wurden Wörter hinzugefügt, die in der ethnographischen Studie herangezogen wurden und Sekundärquellen entnommen sind.

Das Glossar ist nach dem hocharabischem Alphabet und nach Wurzeln angeordnet. Innerhalb einer Wurzel sind Verben, wenn vorhanden, vorangestellt.

B/P

bāš: Südwestwind. Louis 1961-62, S. 261.

bāḅūr: Fischdampfer, Fischkutter (kleinere Größe). Interview 2, Abschnitt 3/4.

bahḥar, *ybahḥar*: fischen. Louis 1961-62, S. 164.

bahḥār: Fischer, Person des Meeres. Pl. *bahḥāra*. Louis 1961-62, S. 164.

bḥar: Meer. Singer 1984, S. 98.

bḥīra, auch *buḥayra* (HA): See, Lagune. Louis 1961-62, S. 164.

buṛṭ: Hafen. Singer 1984, S. 509.

baṛṛāni: Nordostwind. Louis 1961-62, S. 165.

būšla, auch frz. *boussole*: Kompass. Kahane 1958, S. 127.

mbatṭin: doppel- bzw. dreilagiges Fischernetz (frz. *filet doublé*). Louis 1961-62, S. 169.

baṭṭu: Boot, Schiff. Pl. *baṭṭūwāt*. Interview 1/2.

būkīt: Rotbarbe, Rotbarsch (frz. *rouget*). Daulon 1999, S. 112.

palmes (frz.): Schwimmflossen. Interview 3, Abschnitt 10/1.

bālānsi: Fischdampfer, Fischkutter. Pl. *bālānsīya*. Interview 2, Abschnitt 5/4.

būnta: Spitze (geografisch). Singer 1984, S. 97.

būri: Meeräsche. Singer 1984, S. 517.

bōš: Netz zum Sammeln der Schwämme. Interview 3, Abschnitt 10/5.

T

trīlya: Rotbarbe, Rotbarsch. Louis 1961-62, S. 174.

tilla: Umschließungsnetz, welches in küstennahen Gewässern verwendet und durch mehrere Fischer gehalten wird, um Fische zu umschlingen oder auszusieben. Romdhane 1998, S. 75.

tunn: Thunfisch. Singer 1984, S. 509.

tube (frz.): Schnorchel. Interview 3, Abschnitt 10/1.

tayyu: (Luft) Schlauch. Interview 3, Abschnitt 10/3.

Ž

židdīwa: Tonamphore zum Tintenfischfang. Daulon 1999, S. 79.

žrīd: Palmzweige (Kollektiv). Nom. Unit. *žrīda*, Pl. *žrīdāt*. Louis 1961-62, S. 180.

žurf: Klippe. Amili 2011, S. 40.

Ḥ

ḥrīra: Stell- bzw. Kiemennetz. Romdhane 2014, S. 21-24.

ḥṣīra: Palmgitter der *šarfīya*. Pl. *ḥṣūr*. Louis 1961-62, S. 186.

ḥlig: Netz zur Ringwadenfischerei. Romdhane 1998, S. 74.

ḥamrīya, auch *ḥamrāya*: Gemeine Meerbrasse (frz. pagre rose). Daulon 1999, S. 18.

maḥmīya: Schutzgebiet. Pl. *maḥmīyāt*. Wehr 1985, S. 298.

ḥūt: Fisch (Kollektiv). Singer 1984, S. 6.

ḥyā: 10-tägige Periode, welche vom Niedrigwasser gefolgt ist. Louis 1961-62, S. 188.

X

muxtāf: Anker. Singer 1984, S. 76.

xalīž: Golf, Bucht. Louis 1961-62, S. 190.

xīṭ: Angel (kaum gebräuchlich). Interview 3, Abschnitt 8/6.

D

drīna: traditionelle Fischreuse. Pl. *drāyn*. Louis 1961-62, S. 193.

dlāla: Fischauktion. Pl. *dlāl*. Daulon 1999, S. 96.

dinfīr: Delfin. Singer 1984, S. 114.

R/R

ržil: Haupttrampe der *šarḥīya*-Konstruktion (aus Palmzweigen). Louis 1961-62, S. 198.

ṛmā, *yaṛmi* oder *yirmi*: (Netze ins Meer) werfen. Louis 1961-62, S. 202.

ṛamya: (Netz)Wurf. Singer 1984, S. 501.

rīḥ: Wind. Pl. *ryāḥ*, auch *riyāḥ* (HA). Singer 1984, S. 92.

ṛayīs: Verantwortlicher bzw. Chef auf dem Boot oder Schiff (nicht zwangsläufig der Besitzer).

Pl. *ryās*, *ryāsa* und *ṛāsāt*. Louis 1961-62, S. 203.

Z

zrība, auch *zarba*: traditionelle und mobile Fischfangkonstruktion. Pl. *zṛāyb* und *zṛūb*. Louis 1961-62, S. 205.

zirr, auch *zrīr*: Fasern der Dattelerispe (meistens noch grün). Pl. *zṛāyr*. Louis 1961-62, S. 206.

S

sbīsa: Essen (für die Boots- oder Schiffsbesatzung). Interview 3, Abschnitt 1/6.

sarraḥ, *ysarraḥ*: (Netze von Fisch oder Meeresfrüchten) befreien. Singer 1984, S. 374.

sardīna: Sardinen (Kollektiv). Daulon 1999, S. 25.

silsa, auch *salsla*: Kette. Singer 1984, S. 516.

msalla: Hornhecht. Louis 1961-62, S. 210.

smāwi: Nordwind. Louis 1961-62, S. 211.

Sondeur (à cartes, frz.): Kartenpeilgerät. Interview 3, Abschnitt 1/8.

Š

šabka: Netz. Pl. *šbāk*. Louis 1961-62, S. 213.

šūbāy: Tintenfisch, Sepien (frz. seiche). Pl. *šwābi*. Daulon 1999, S. 18.

širš: Nordwestwind. Louis 1961-62, S. 215.

šarḥīya: traditionelle Fischfanganlage. Pl. *šṛāfi*. Louis 1961-62, S. 215.

šargi: Ostwind. Louis 1961-62, S. 215.

šakk, yšukk: (Fisch an Bindfäden oder Fasern der Dattelerispe zum Verkauf) auffädeln. Louis 1961-62, S. 216.

šukk (hūt): vorbereitetes Gehänge an Fischen, die auf Bindfäden oder Fasern der Dattelerispe aufgefädelt sind (wird auf dem Markt und per Fischauktion verkauft). Louis 1961-62, S. 219.

šilba: Goldstrieme, auch Goldstriembrasse (frz. saupe). Daulon 1999, S. 18.

šallif, yšallif: mit der Angel (*šlif*) fischen. Interview 3, Abschnitt 4/2.

šlif: Angel. Interview 3, Abschnitt 4/2.

šlūg: Südostwind. Louis 1961-62 S. 218.

šanšūn: Fischdampfer, Fischkutter. Pl. *šnāšin*. Interview 3, Abschnitt 9/4.

Ş

şbāriş, auch *sbāris*: Ringelbrasse (frz. sargaillon). Daulon 1999, S. 18.

şunnār, auch *şunnāra*: Angel. Louis 1961-62, S. 223.

şṭād, yişṭād: fischen. Singer 1984, S. 394.

Ṭ

ṭa^{cc}im, yṭa^{cc}im: als Köder verwenden, (Angelhaken) beködern. TATk II/5, S. 2376.

ṭīmār: Ringelbrasse (frz. sar blanc). Daulon 1999, S. 18.

ṭyāb: Schönwetter, Schönwetterlage. Louis 1961-62, S. 226.

c

c^{cc}bār: Tonamphore zum Tintenfischfang. Interview 4, Abschnitt 9/2.

c^{cc}aṣṣūn: Dattelerispe. Louis 1961-62, S. 229.

c^{cc}aššiš, y^{cc}aššiš: sich einnisten. Interview 4, Abschnitt 9/2.

c^{cc}šūša: kleine Auffangkammer innerhalb der *šarṭiya*. Tlatli 1942, S. 156.

c^{cc}īn: Masche des Netzes. Louis 1961-62, S. 232.

Ġ

ġarbi: Westwind. Louis 1961-62, S. 235.

ġzal: Fischernetze. Pl. *ġzūla*. Louis 1961-62, S. 233.

ğzāl: Bonito. Daulon 1999, S. 17.

ğtaş, auch *ğtuş*, *yugtuş*: untertauchen. Singer 1984, S. 347.

F

tafrīx: Laichzeit bei Fischen. Interview 3, Abschnitt 9/6.

fakṛūna: Schildkröte. Singer 1984, S. 549.

flūka: Feluke, kleines Boot. Pl. *flāyk*. Kahane 1958, S. 212ff..

fumm: Öffnung. Louis 1961-62, S. 237.

fūndu: tiefes Meer. Amili 2011, S. 97.

fnār: Leuchtturm. Kahane 1958, S. 592.

Q

qārūr: Tonamphore zum Tintenfischfang. Romdhane 1998, S. 66.

qā° (HA): (Meeres) Grund, Boden. Singer 1984, S. 171.

G

gibli: Südwind. Louis 1961-62, S. 239.

gārūş, auch *qārūş*: Barsch, Wolfsbarsch (frz. bar). Daulon 1999, S. 16.

garrāḍ: Blaubarsch, Blaufisch (frz. serre). Daulon 1999, S. 15.

magrūn: Harpune. Interview 3, Abschnitt 10/1.

garṇīt: Tintenfisch (frz. poulpe). Daulon 1999, S. 18.

gşīr: Meer mit geringer Tiefe. Louis 1961-62 S. 244.

gaṭṭūsa: Zahnbrasse (frz. denté). Daulon 1999, S. 17.

gṭāṭ: Dornhai (frz. aiguillat). Daulon 1999, S. 14.

gaṭṭāṭīya: Stellnetz für Dornhaie. Romdhane 2014, S. 27-28.

galb, auch *qalb*: mittlerer Teil innerhalb der *drīna* (Fischreuse). Louis 1961-62, S. 245.

gimbri: Crevetten. Louis 1961-62, S. 252.

ganṭra: Römerdamm. Louis. 1961-62, S. 247.

K

kaḥlīya, auch *kaḥlāya*: Brandbrasse. Daulon 1999, S. 17.

crevettes (frz.): Crevetten. Interview 1/2.

kurrīnti: (Wasser) Strömung. Louis 1961-62, S. 256.

kaššāš, auch *bū kaššāš*: Drachenkopf. Daulon 1999, S. 17.

compresseur: Kompressor. Interview 3, Abschnitt 10/3.

kānūṭa: kleines Boot. Pl. *kwāniṭ*. Louis 1961-62, S. 259.

kīs: Schleppnetz (dessen Einsatz verboten ist). Louis 1961-62, S. 260.

L

laskūm: Tintenfischhaken. Louis 1961-62, S. 261.

līvr, auch frz. livre: Genehmigung, offizielles Dokument (zum Fischen). Pl. *līvrīyāt*. Interview 3, Abschnitt 6/2.

M

muṣṣān: Rotbrasse. Daulon 1999, S. 17.

ṁāzūṭ: Diesel. Interview 3, Abschnitt 1/6.

mīsra: Saison. Interview 2, Abschnitt 5/4.

masque: Tauchmaske, Tauchbrille. Interview 3, Abschnitt 10/1.

malya: Flut. Louis 1961-62, S. 268.

mannāni: Zackenbarsch (frz. mérrou). Daulon 1999, S. 17.

N

nazḥa: Ebbe. Interview 4, Abschnitt 8/2.

naššāf: Schwämme. Louis 1961-62, S. 273.

mankūs: Marmorbrasse (frz. marbré). Daulon 1999, S. 17.

naww: Schlechtwetter, Schlechtwetterlage. Louis 1961-62, S. 275.

W

wṛāṭa, auch *waṛqa*: Goldbrasse (frz. daurade). Daulon 1999, S. 17.

8. Bibliographie

- Abdellatif, K. 2010. *Dictionnaire „le Karmous“ du Tunisien*. Online unter: <https://www.fichier-pdf.fr/2010/08/31/m14401m/>, Zugriff: 25.9.2017.
- Amili, H. 2011. *Lexique maritime et naval – Arabe-Français-Marocain*. Rabat: Université Mohammed V - Souissi.
- Baccouche, T. 2011. „Tunisia“. *EALL*. Brill Online.
- Behnstedt, P. 1998. „Zum Arabischen von Djerba (Tunesien) I.“ *ZAL* 35, 50-83.
- Behnstedt, P. 1999. „Zum Arabischen von Djerba (Tunesien) II.“ *ZAL* 36, 32-65.
- Behnstedt, P. & Woidich, M. 2005. *Arabische Dialektgeographie: Eine Einführung*. Leiden: Brill.
- Ben Abdelkader, R., Ayed, A., & Naouar, A. 1977. *Peace Corps English-Tunisian Arabic Dictionary*. (<http://www.eric.ed.gov/PDFS/ED183017.pdf>)
- Boris, G. 1958. *Lexique du parler arabe des Marazig*. Paris: Klincksieck .
- Boughedir, W.; Rifi, M.; Ghanem R.; Ben Souissi J.; Sternberg M. & Faget D. 2014: „Les pêcheries fixes artisanales Étude de cas: les chrafi de La Chebba“. *Pêches méditerranéennes Origines et mutations Protohistoire-xxie siècle*, 203-222.
- Camps-Fabrer, H. 2011. „Éponge“. *Encyclopédie berbère*. Online unter: <http://encyclopedieberbere.revues.org/2163>, Zugriff: 25.9.2017.
- Daulon, L. 1999. *Les pêches Djerbiennes*. Association pour la sauvegarde de l'île de Jerba.
- Despois, J. 2012. „Djerba“. *Encyclopaedia of Islam Second Edition (EI²)*. Brill Online.
- Draschan, J. 1999. *Die Keramikproduktion im Töpferdorf Guellala, Djerba*. Diplomarbeit. Wien.
- FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations). 2011a. *Guide des espèces débarquées par la pêche artisanale à Ghannouch et Akarit (golfe de Gabès, Tunisie)*. Málaga.
- FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations). 2011b. *Guide des engins de pêche artisanales utilisés à Ghannouch et Akrit (golfe de Gabès, Tunisie)*. Málaga.
- Fischer, W. & Jastrow, O. (Hrsg.): 1980. *Handbuch der arabischen Dialekte*. Mit Beiträgen von Behnstedt, P., Grotzfeld H. u. a. Wiesbaden: Harrassowitz (Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie 16).

- Freund, W. 1970. *Die Djerbi in Tunesien: soziologische Analyse einer nordafrikanischen Minderheit*. Meisenheim am Glan: Hain.
- Gaamour, A.; Ben Salem, S.; Romdhane, M.S. & Ben Charrada, R. 2013. „La pêche côtière artisanale dans le golfe de Gabès: caractérisation des moyens de productions et activité des métiers de pêche“. *First Regional Symposium on Sustainable Small-Scale Fisheries in the Mediterranean and Black Sea*, 53-70.
- Gibson, M. 2002. „Dialect levelling in Tunisian Arabic: Towards a new spoken standard“. *Language Contact and Language Conflict in Arabic: Variations on a Sociolinguistic Theme* (ed. Rouchdy, A.). London, 24-40.
- Gibson, M. 2011. „Tunis Arabic“. *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics (EALL)*. Brill Online.
- Gueye, G. 2016. *Voix de la pêche artisanale africaine. Appel pour une année africaine de la pêche artisanale*. Stockholm: Åtta45.
- Hattour, A. & Ben Mustapha, M. 2015. *Golfe de Gabès: Espèces Patrimoniales, Introduites et des Eaux de Ballast Synthèse des Campagnes 2009 et 2010 et Actualisation*. Salammbô: Institut National des Sciences et Technologies de la Mer.
- Jabeur, Ch.; Gobert, B. & Missaoui, H. 2000. „Typologie de la flottille de pêche côtière dans le golfe de Gabès (Tunisie)“. *Aquatic Living Resources* 13, 421-428.
- Kahane, H. & R. & Tietze, A. 1958. *The Lingua Franca in the Levant: Turkish Nautical Terms of Italian and Greek Origin*. Urbana: University of Illinois Press.
- Louis, A. 1961-62. *Documents ethnographiques et linguistiques sur les îles Kerkena: Texte arabe dialectal avec traduction, commentaire et glossaire*. Alger.
- Louis, A. 1977. *Bibliographie ethno-sociologique de la Tunisie*. Tunis: Publication de l'Institut des Belles Lettres Arabes.
- Marçais, W. & Guîga, A. 1958-61. *Textes arabes de Takroûna. II. Glossaire (TATk II)*. 8 Bände. Paris.
- Meddeb, S. 2014. *Etude d'Evaluation Socioéconomique des Activités Maritimes en Tunisie*. GEF: Governance and Knowledge Generation Socio-economic Evaluation of Maritime Activities (Project ID: P118145). Online unter: https://planbleu.org/sites/default/files/upload/files/PlanBleu_Evaluation_socioeconomique_activites_maritimes_TN%281%29.pdf, Zugriff: 25.9.2017.
- Mion, G. 2008. „Le vocalisme et l'imāla en arabe tunisien“. *Between the Atlantic and Indian Oceans. Studies on Contemporary Arabic Dialects. Proceedings of the 7th Aida Conference* (ed. Procházka, S. & Ritt-Benmimoun, V.). Wien, 305-314.
- Mion, G. 2014. „Eléments de description de l'arabe parlé à Mateur (Tunisie)“. *al-Andalus Maghreb*, 21. Cádiz, 57-77.

- Monot, J. 2011. *Les pêches méditerranéennes – voyage dans les traditions*. Versailles: Éditions Quae
- Nicolas, P. 2010. *La Ghriba. Pèlerinage juif en terre d'Islam*. Tunis: MC-Éditions.
- Nouri, R.; Mili, S.; Jarboui, O. & Missaoui, H. 2013. „La pêche artisanale en Tunisie: diagnostic des techniques et des engins de pêche utilisés“. *First Regional Symposium on Sustainable Small-Scale Fisheries in the Mediterranean and Black Sea*, 123-129.
- Ould Mohamed Baba, A.S. 2014. „Lexique maritime en Ḥassāniyya: l'apport des Īmrāgān“. *Alf lahğa wa lahğa: proceedings of the 9th Aida conference* (ed. Durand, O; Langone, A.D. & Mion, G.). Wien-Münster, 327-337.
- Ritt-Benmimoun, V. 2014. *Grammatik des arabischen Beduinendialekts der Region Douz (Südtunesien)*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Romdhane, M.S. 1998. „La pêche artisanale en Tunisie. Évolution des techniques ancestrales“. *Mélanges de l'École française de Rome. Antiquité 110 (1)*, 60-80.
- Romdhane, M.S.; Mrabet, R.; Rais, C.; Dhoub, S. & Kheriji, A. 2014. *Les engins de pêche de Tunisie*. WWF Programme Méditerranée, Bureau Afrique du Nord en Tunisie. Online unter: https://issuu.com/archangelica/docs/livre_final_engin_de_p_che_de_tuni, Zugriff: 25.9.2017.
- Saada, L. 1964. „Caractéristiques du parler arabe de l'île de Djerba (Tunisie)“. *GLECS 10*, 15-21
- Saada, L. 1984. *Éléments de description du parler de Tozeur (Tunisie). Phonologie, morphologie, syntaxe*. Paris: Geuthner
- Singer, H.R. 1980. „Das Westarabische oder Maghribinische“. *Handbuch der arabischen Dialekte* (Hrsg. Fischer, W. & Jastrow, O.), Wiesbaden: Harrassowitz, 249-276.
- Singer, H.R. 1984. *Grammatik der arabischen Mundart der Medina von Tunis*. Berlin-New York: de Gruyter.
- Skik, H. 1969. „Description phonologique du parler arabe de Gabès (Tunisie)“. *Cahier du C.E.R.E.S., Série Linguistique 2*, 83-114.
- Skik, H. 2000. „La prononciation de qāf arabe en Tunisie“. *Proceedings of the third international Conference of AIDA* (ed. Mifsud, M.). Malta, 131-136.
- Tlatli, S.E. 1942. *Djerba et les Djerbiens: Monographie régionale*. Tunis: Aloccio.
- Tlatli, S.E. 1967. *Djerba l'île des lotophages*. Tunis: Éditions Cérès Production.
- Trousset, P; Despois, J.; Mantran, R. & Chaker, S. Jahr. 2011. „Djerba“. *Encyclopédie berbère*. Online unter: <http://encyclopedieberbere.revues.org/2188>, Zugriff: 25.9.2017.

Wehr, H. 1985. *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch. 5. Auflage.* Wiesbaden: Harrassowitz.

Internetquellen

ASSIDJE (Association pour la sauvegarde de l'île de Djerba):
<http://assidje.tn/>, Zugriff: 25.9.2017.

Bardo Museum (The National Bardo Museum). „A domain at water's edge“:
http://www.bardomuseum.tn/index.php?option=com_content&view=article&id=79%3Adomaine-au-bord-de-leau&catid=43%3Alatine-romaine-&Itemid=74&lang=en, Zugriff: 25.9.2017.

FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations). „Tunisia“:
<http://www.fao.org/countryprofiles/index/en/?iso3=TUN>, Zugriff: 25.9.2017.

General Fisheries Commission for the Mediterranean (GFCM), National Legislation Database. „Tunisie“:
<http://nationallegislation.gfcmsecretariat.org/index.php?title=Tunisie>, Zugriff: 25.9.2017.

Google Maps. 2017. „Djerba“:
<https://www.google.at/maps/place/Djerba/@33.7732938,10.7536619,11z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x13aabc09046e9991:0x6830d5301a39ca66!8m2!3d33.8075978!4d10.8451467>, Zugriff: 25.9.2017.

Huffington Post Maghreb (3.7.2017). „Tunisie: Vaste projet contre la pollution d'un site chimique à Gabès“:
http://www.huffpostmaghreb.com/2017/07/03/tunisie-site-chimique_n_17378598.html,
Zugriff: 25.9.2017.

Jeune Afrique (2.7.2017). „Tunisie : manifestation contre la pollution dans la cité industrielle de Gabès“:
<http://www.jeuneafrique.com/453301/politique/tunisie-manifestation-contre-pollution-cite-industrielle-de-gabes/>, Zugriff: 25.9.2017.

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte von Djerba.....	3
Abbildung 2: Sprachverteilung auf Djerba.....	4
Abbildung 3: Ĥmid bei der Arbeit.....	18
Abbildung 4: Fischer beim Aussortieren der Netze.....	33
Abbildung 5: Römisches Mosaik.....	72
Abbildung 6: <i>šarfīya</i> -Anlage.....	73
Abbildung 7: <i>šarfīya</i> bei Ebbe.....	73
Abbildung 8: <i>drīna</i>	75
Abbildung 9: <i>drāyn</i> Verwendungsmöglichkeit.....	75
Abbildung 10: <i>qārūr</i>	77
Abbildung 11: <i>qārūr</i> Kette.....	77
Abbildung 12: Am Hafen aufgestapelte Tonamphoren.....	78
Abbildung 13: <i>mbaṭṭin</i> -Netz.....	81
Abbildung 14: Platzierung eines <i>mbaṭṭin</i> -Netzes.....	81
Abbildung 15: Stellnetz <i>ḥrīra</i>	83
Abbildung 16: <i>ḥrīra</i> am Hafen.....	83
Abbildung 17: Werkzeuge zur Schwammernte.....	85
Abbildung 18: Verwendung des <i>kīs</i> Netzes.....	88
Abbildung 19: <i>kīs</i> Netz	88
Abbildung 20: Verwendung des <i>ḥlig</i> -Netzes.....	90
Abbildung 21: Verwendung von <i>tilla</i>	90
Abbildung 22: Verschmutzung am Strand in Ghannouch.....	90

10. Anhang

10.1. Abstract

Deutsch

Die vorliegende Masterarbeit behandelt das Thema der Fischerei auf Djerba, allen voran die für die Insel so charakteristische traditionelle Fischerei, mit einem besonderen Augenmerk auf den dort gesprochenen arabischen Dialekt. Da dieser in der arabischen Dialektologie nicht besonders erforscht zu sein scheint und schwer in eine Kategorie klassifizierbar ist – er weist sowohl Merkmale von Ansässigen- als auch Beduinendialekten auf – ist weiters Ziel dieser Arbeit, einen aktuellen Überblick zum Inseldialekt zu schaffen. Neben einer geschichtlichen Einführung zu Djerba und einer Beschreibung des dort gesprochenen Dialektes anhand einiger phonologischer und morphologischer Merkmale, besteht der Hauptteil dieser Arbeit aus selbst geführten Interviews, die, transkribiert und übersetzt, mit grammatikalischen und lexikalischen Bemerkungen annotiert sind. Diese Interviews wurden mit Personen durchgeführt, die allesamt aus Djerba kommen und in unterschiedlichen Bereichen der Fischerei tätig sind.

Die ethnographische Studie dieser Arbeit stützt sich ebenfalls auf die Interviews und wird durch Sekundärquellen ergänzt. Dieser umfasst eine ausführliche Beschreibung zu unterschiedlichen und noch ausgeführten Fischereitechniken und schildert aktuelle Herausforderungen.

Abschließend dazu folgt ein Glossar, das die in den Texten vorkommenden Fischerei-spezifischen Termini auflistet und somit die sprachliche Vielfalt Djerbas reflektiert.

Diese Masterarbeit stellt letzten Endes einen Versuch dar, Veränderungen ausgesetzten sprachlichen und kulturellen Besonderheiten Djerbas zu dokumentieren und festzuhalten.

English

The following master thesis deals with the topic of fishing on the island Djerba, especially the characteristic traditional fishery, with a special focus on the spoken Arabic dialect. Since it seems not to be particularly researched in Arabic dialectology and difficult to classify it into one category – it has both characteristics of sedentary and bedouin dialects – the aim of this thesis is to provide an up-to-date overview of the spoken dialect on the island. After a

historical introduction to Djerba and a description of the dialect on the basis of some phonological and morphological features, the main part of this thesis consists in self conducted interviews which are transcribed, translated and annotated with grammatical and lexical remarks. The interviewees are all from Djerba and work in different areas of fishing.

The ethnographical study is also based on the interviews and is complemented by secondary sources. This includes a detailed description of different and still used fishing techniques and presents current challenges.

Finally, a glossary which lists the fishing-specific terms from the texts reflects the linguistic diversity of Djerba.

This master thesis is, after all, an attempt to document and record linguistic as well as cultural characteristics of Djerba.

10.2. Curriculum Vitae

Persönliche Angaben

- Vorname: Ines
- Nachname: Gabsi
- Akademischer Grad: BA
- Geburtsdatum und -ort: 10/4/1990, Spittal an der Drau
- Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung

Seit 2013	Masterstudium der Arabistik, Universität Wien
2009-2013	Bachelorstudium der Orientalistik, Universität Wien
2007-2009	Lycée secondaire (Gymnasium) Houmt Souk, Djerba Mit Reifezeugnis

Berufserfahrungen

Ab 10/2017	<u>Botschaft des Staates Katar, Wien</u> Verwaltungsassistentin
8/2016-8/2017	<u>Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (Bundesministerium für Inneres)</u> <i>Staatendokumentation</i> Verwaltungspraktikantin & Länderreferentin
8/2013-7/2016	<u>Österreichische Akademie der Wissenschaften</u> <i>Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH)</i> Mitarbeit im Projekt „Linguistic Dynamics in the Greater Tunis Area“ https://tunico.acdh.oeaw.ac.at/
Seit 2014	<u>Finali Film & Wortschatz Produktion</u> Videoübersetzungen DE-AR-EN (nach Bedarf)
06/2012-3/2015	<u>Young Promotion</u> <i>Duty Free, Flughafen Wien-Schwechat</i> Promotion & Verkauf
11/2011-2/2012	<u>TM Products</u> Zuschauerredaktion & Kundenbetreuung

Wissenschaftliche Tätigkeiten & Publikationen

7/2015 International Conference on Tunisian and Libyan Arabic Dialects: Common trends | Recent developments | Diachronic aspects, Wien

Stephan Procházka & Ines Gabsi. 2017. „Agreement with Plural Heads in Tunisian Arabic: The Urban North“. *Tunisian and Libyan Arabic Dialects: Common trends | Recent developments | Diachronic aspects* (ed. Veronika Ritt-Benmimoun). Zaragoza, 241-260.

5/2015 11th International Conference of AIDA, Bukarest

Ines Dallaji & Ines Gabsi. 2016. „Overabundance in the Arabic Dialect of Tunis: a Diachronic Study of Plural Formation“. *Arabic Varieties: Far and Wide - Proceedings of the 11th International Conference of AIDA* (ed. George Grigore & Gabriel Bișună). Bucharest, 185-192.

2015 Ines Gabsi. 2015. „Das Bildungswesen in Saudi-Arabien“. *Unterwegs in Saud-Arabien: Historische, gesellschaftliche und kulturwissenschaftliche Hintergründe* (Ed. Stephan Procházka). Wien, 121-137.

Weitere Qualifikationen

Sprachen

- Deutsch & Tunesisch-Arabisch: Muttersprache
- Arabisch (Standard), Englisch & Französisch: in Wort und Schrift

Sonstiges

- Computerkenntnisse: Microsoft Office, Libre Office, Grundlagen in XML
- Führerschein der Klasse B